ST * *
sinen 5 Stck. 0.43, 0.32 0.22
ia-Trauben . Pfd. 0.75
Tafel-Aepfel 0.55, 0.45 0.38
s . . . . . Pfund 1.20
nüsse . . Pfd. 0.58 0.48
üsse . . Pfd. 0.75 0.68
üsse . . Pfd. 1.05 0.95
n . . . . . Pfd. 0.70
ein i. Karton 0.68 0.48
eigen . . . . Pfd. 0.58
sse . . . . . Pfd. 0.45
en . . . 3 Stück 0.20
ONSERVEN
Spargel 1/1 D. 3.00, 2.70 2.00
rgel 1/1 D. 3.00, 2.70 1.90
1/1 Dose 0.95, 0.75, 0.63
m. Karotten 1.35, 1.05, 0.78
chnittbohn. 1/1 Dos. 0.78
nons
5. 1/2 D. 1.55, 1/4 D. 0.88
3 . . . . . 1/1 Dose 0.75
. . . . . 1/1 Dose 1.00
1 m. Stein. 1/1 Dose 0.70
1 o. Stein . 1/1 Dose 0.90
n Scheiben, 1/1 Dose 1.25
en . . 1/1 Dose 1.65, 1.50
en . . . . 1/1 Dose 1.40

Frischungsraum
Christstollen
und Gebäck
Backwaren wird
Naturbutter
Pelz-Mäntel
Pelz-Jacken
Bequeme Ratenzahlung
und Reparaturen, Besätze auf
ken fachmännisch, schnell und billig
modernen Fellarten von 2 — Mark
eßmann
— Telefon 5289
Eigene Kürschner
aben
m die He-
schäfts be-
nicht zum
olg führte,
, weil Sie
ergessen:
serieren
ee in Bochum!
Be 14 (Südeingang Hauptbhf.)
willigst.


# Bochumer Zeitung
# Märkischer Sprecher

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend monatlich 2,40 M, halbmonatlich 1,20 M, (im voraus zahlbar, ins Haus geliefert, durch die Post für den Monat Dez. 2,60 M. Bestellgeld besonders. Wochenbeil. „Zeitbilder" halbmonatlich 10 ₰, für den Monat 20 ₰. Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. u. von 5—6 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 8695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 27 Millimeter breite Zeile in 1 Millimeter Höhe 10 ₰, Familienanzeigen u. Stellengesuche 5 ₰, Bank- u. Finanzanzeigen 12 ₰, die 77 Millimeter breite Reklamezeile in 1 Millimeter Höhe 50 ₰. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 4 Uhr. Kostenlose Unfall-Unterstützung laut Bedingungen.

Nr. 300 — Freitag, den 21. Dezember 1928 — 100. Jahrgang


# Heute Entscheidung Severings im Eisenkonflikt.

## Reichsgerichtspräsident Simons über sein Rücktrittsgesuch — Der Referentenentwurf des Innenministers zu den Umgemeindungen — Stresemann wieder in Berlin.

### Severings Einladung
**an die Parteien nach Dortmund.**

Düsseldorf, 20. Dez.

Die gemeinsame Besprechung der Arbeitgeberverbände der nordwestlichen Gruppe und der Vertreter der drei Metallarbeiterverbände, zu der Reichsminister Severing ursprünglich auf Freitag nachmittag 4 Uhr eingeladen hatte, findet, einer telegraphischen Mitteilung des Ministers an die beiden Parteien zufolge, bereits am Freitag vormittag 10 Uhr im Dortmunder Rathaus statt. Diese Besprechung dreht sich sicher nicht mehr um den Inhalt seiner Entscheidung, die fertig sein dürfte. Den Hauptinhalt der Besprechung wird vielmehr die vorherige vertragliche Festlegung der beiden Parteien auf die Entscheidung des Ministers bilden, damit nicht nachher eine der Parteien, wenn ihr die Entscheidung nicht gefällt, wieder ausbrechen kann. Voraussichtlich gibt der Minister den Parteien nach seiner Entscheidung auch eine ausführlichere mündliche Begründung zu den Einzelheiten seines Spruchs. Weil längere Zeit, mindestens bis Anfang 1930, Ruhe, Friede und Stetigkeit in der Eisenindustrie geschaffen werden sollen, erstreckt sich die Entscheidung Severings auf Lohn, Arbeitszeit und auch auf den Rahmentarif, der am 1. Juni 1929 erstmalig hätte gekündigt werden können.

### Die Umgemeindungsvorlage.
**Der Referentenentwurf des Innenministers.**

Berlin, 20. Dez.

Wie wir erfahren, ist damit zu rechnen, daß der Referentenentwurf des preußischen Innenministers über die geplanten großen Umgemeindungen im westlichen Industriegebiet, der gestern der Sitzung des preußischen Staatsministeriums vorlag, bereits in den allernächsten Tagen in einem vorläufigen Druck erscheint. Das Manuskript umfaßt einschließlich der Begründung usw. 150 Schreibmaschinenseiten. Sobald die vorläufige Drucklegung beendet ist, wird der Entwurf den zuständigen Oberpräsidenten und Provinzialausschüssen zur Kenntnisnahme und Rückäußerung zugeleitet. Hierauf nimmt die Vorlage ihren ordentlichen gesetzgeberischen Lauf zum Staatsrat und zum Preußischen Landtag. Was den Inhalt des Gesetzes anlangt, so ist er außerordentlich stark beeinflußt von den persönlichen Eindrücken, die Innenminister Grzesinski auf seiner Reise ins Ruhrgebiet mit den zuständigen Referenten des preußischen Innenministeriums sammeln konnte. Nach dem Entwurf ist in der Frage Osterfeld-Bottrop-Oberhausen eine Regelung dahin erfolgt, daß Sterkrade zu Oberhausen kommt, während im übrigen Osterfeld und Oberhausen erst gestern ihre gegenseitigen Interessen durch einen Vertragsabschluß gesichert haben. Es ist kaum damit zu rechnen, daß der Entwurf seinen umständlichen und langwierigen Instanzenlauf vor Ablauf einiger Monate beenden kann. Die Umgemeindungsvorlage könnte daher frühestens nach Ostern im Landtagsplenum verabschiedet werden.

### Beruhigung im Chaco Boreal.
**Der Völkerbund ist mit dem Erfolg zufrieden.**

London, 20. Dez.

Wie aus La Paz gemeldet wird, hat der bolivianische Senat in einem gestern spät abends gefaßten Beschluß der Regierung, daß sie sich bereit erklärt hat, die Vermittlung und guten Dienste der panamerikanischen Konferenz zur Beilegung des Konfliktes mit Paraguay anzunehmen, sein Vertrauen ausgesprochen. Wie Reuter weiter meldet, hat sich die Spannung und Ueberreiztheit der Bevölkerung Boliviens mit dem Augenblick gelegt, wo es bekannt wurde, daß beide miteinander in Konflikt liegenden Staaten dem Vermittlungsversuch zustimmten. Es sei wahrscheinlich, daß die Krise ebenso rasch aus der Welt verschwinde, wie sie entstanden sei.

Das Generalsekretariat des Völkerbundes veröffentlicht soeben den Wortlaut des Telegramms, das der amtierende Ratspräsident Briand gestern nacht nach Annahme der Schiedskommission der panamerikanischen Konferenz in Washington durch Bolivien und Paraguay an sämtliche Ratsmitglieder gerichtet hat. Das Telegramm besagt: „Von der bolivianischen Regierung habe ich ein Telegramm erhalten, durch das ich davon in Kenntnis gesetzt wurde, daß Bolivien in Uebereinstimmung mit den Anregungen des Völkerbundsrates die guten Dienste der panamerikanischen Schiedskonferenz angenommen hat. Da von Paraguay bereits die Annahme des gleichen Angebots vorlag, habe ich im Namen des Rates an die beiden Regierungen ein Telegramm gerichtet, in dem ich sie dazu beglückwünsche, daß für die Regelung ihres Streitfalles eine für beide Teile annehmbare friedliche Methode gefunden wurde. Gleichzeitig habe ich auch unserer aufrichtigen Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die künftigen Verhandlungen schnell zu einem vollen Erfolge führen mögen." Gleichzeitig hat Ratspräsident Briand die Außenminister Paraguays und Boliviens von der gegenseitigen Anerkennung der panamerikanischen Schiedskommission in Washington für die friedliche Beilegung des Konfliktes zwischen Bolivien und Paraguay telegraphisch unterrichtet.

### Hindenburgs Antwort an Dr. Simons.

Berlin, 20. Dezember.

**Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, hat der Reichspräsident heute nachmittag eine Entscheidung in der Frage der Beantwortung der Beschwerde des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons getroffen und diese, seine Antwort zusammen mit einer Stellungnahme der Reichsregierung an ihn abgesandt. Die Antwort des Reichspräsidenten wird veröffentlicht sowie sie sich in der Hand des Reichsgerichtspräsidenten befinden wird. Wie verlautet, hat sich der Reichspräsident in seinem Brief an Dr. Simons materiell den Standpunkt der Reichsregierung zu eigen gemacht und darauf verwiesen, daß eine derartige Beschwerde eigentlich nicht an den Reichspräsidenten, sondern an das Reichskabinett zu richten sei. Der Brief des Reichspräsidenten wird voraussichtlich morgen veröffentlicht werden.**

* * *

In einer Konferenz machte Reichsgerichtspräsident Simons der Presse folgende Mitteilungen: „Zu den in der heutigen Morgenpresse verbreiteten Nachrichten über mein Rücktrittsgesuch habe ich folgendes zu erklären: **Es ist richtig, daß ich unter dem 16. d. Mts. gleichzeitig mit der Eingabe, in der ich namens und im Auftrage des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich um Genugtuung für die Vereitelung des Termins vom 15. 12. durch die Reichsregierung gebeten habe, um meine Verabschiedung eingekommen bin.** Es geschah, weil ich die Verantwortung dafür trage, daß nicht alsbald nach dem Eingang des Antrages Babens auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung gegen das Reich wegen Offenhaltung der zum 1. 1. 29 freiwerdenden Stellen im Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft ich als Vorsitzender des Staatsgerichtshofes, wozu ich nach meiner Auslegung seiner Geschäftsordnung befugt war, eine entsprechende Verfügung erlassen habe. Die Reichsregierung gewann dadurch die Frist, die sie benutzt hat, um die Stellen zu besetzen. Ich habe die Verfügung unterlassen, weil das Reich gegen eine solche Verwahrung eingelegt und gleichzeitig gebeten hatte, noch im Laufe des Monats zur Sache selbst zu entscheiden, da die Entscheidung dringlich sei und weil ich es vorzog, den schwerwiegenden Schritt der Untersagung eines Hoheitsaktes der Reichsregierung dem Staatsgerichtshof selbst vorzubehalten. Obwohl bei der schwerfälligen Geschäftsordnung des Staatsgerichtshofes, an die ich gebunden bin, bis dahin die Sache noch nicht entscheidungsreif gemacht werden konnte, habe ich den Termin auf den 15. Dezember angesetzt und alle Beteiligten veranlaßt, auf die Innehaltung der vorgeschriebenen Fristen zu verzichten. **Diesen Verzicht hat auch die Reichsregierung ausgesprochen, ohne mir mitzuteilen, daß sie ihre Entscheidung schon vor dem 15. Dezember treffen müsse.** Die Tatsache der Ernennungen ist mir vielmehr erst nachträglich am 14. Dezember telegraphisch und brieflich mitgeteilt worden. Meine Hoffnung, im Termin des 15. Dezember eine gütliche Verständigung zwischen den Parteien herbeizuführen, wurde dadurch und durch die Ablehnung einer Mitteilung der Gründe des Vorgehens der Reichsregierung unmöglich gemacht.

**Der Staatsgerichtshof hat einstimmig in diesem Verfahren eine schwere Kränkung erblickt und den bekannten Beschluß gefaßt.**

Da meine Geschäftsleitung diese Lage nicht veranlaßt hat, habe ich daraus die Folgerung gezogen, von dem Vorsitz zurückzutreten. Nach dem Gesetz ist aber der Vorsitz im Staatsgerichtshof von der Stellung des Präsidenten des Reichsgerichts untrennbar. Infolgedessen mußte ich auch mein Hauptamt niederlegen. Im übrigen kann eine Schädigung des Ansehens des Staatsgerichtshofes auch für das Reichsgericht nicht gleichgültig sein."

### Die Auffassung der Reichsregierung.

Reichsverkehrsminister von Guerard hat sich folgendermaßen über den Reichsbahnkonflikt ausgesprochen: Sollte ein Urteil des Staatsgerichtshofes zu Ungunsten der Reichsregierung kommen, so würde sie sich ihre weiteren Maßnahmen vorbehalten müssen. **Unter Umständen müsse die Dawesgesetzgebung entsprechend geändert werden, um zu vermeiden, daß ein Zustand eintrete, in dem die Stimmen der Reichsregierung im Verwaltungsrat der Reichsbahn nicht mehr ausreichend zur Geltung kommen.** Ueber die prozessuale Seite des Konfliktes erklärte der Minister, wenn der Staatsgerichtshof behaupte, daß das Reich sich durch die Ernennung formal ins Unrecht gesetzt habe, werde das von der Reichsregierung energisch zurückgewiesen und demgegenüber betont, daß der Staatsgerichtshof nicht das Recht habe, einer der streitenden Parteien die Wahrnehmung ihrer Rechte zu verwehren. Nebenfalls weise die Reichsregierung den Vorwurf weit von sich, daß sie sich irgendeine Verfehlung in prozessualer Hinsicht habe zuschulden kommen lassen. Dem Reichsgerichtspräsidenten sei noch am 14. 12. die vollzogene Ernennung der neuen Mitglieder des Verwaltungsrates telephonisch mitgeteilt worden. Dr. Simons habe am Telephon gesagt, daß er nun versuchen werde, am nächsten Tage in die Hauptverhandlung einzutreten, ohne daß er in diesem Gespräch nach den Gründen der Reichsregierung für diese Ernennungen gefragt hätte. **Die politischen Gründe seien in dieser Angelegenheit das ausschlaggebende Moment.** Es kommt jetzt vor allem darauf an, mit dem Treuhänder eine Verständigung über diejenige neu zu ernennende Mitglied des Verwaltungsrates zu treffen, das aus der Gruppe der deutschen Mitglieder, die der Treuhänder ernennt, ausgelost worden sei. Der Treuhänder habe zugesagt, daß fünf von den neun von ihm zu ernennenden Mitgliedern Deutsche sein sollen. Ein Zwang zur Einhaltung dieser Zusage bestehe jedoch nicht. Infolgedessen sei die Notwendigkeit einer Verständigung gegeben, die wiederum die Berücksichtigung gewisser Wünsche des Treuhänders erforderlich mache.

### „Vollkommene Einigung"
**in der Frage des Sachverständigenausschusses.**

London, 20. Dez.

Reuter veröffentlicht folgende Mitteilung: Wie verlautet, sind die Verhandlungen zwischen den interessierten Mächten über die Einsetzung des Sachverständigenausschusses zur Regelung der noch ausstehenden Reparationsprobleme noch im Gange. Man hofft, daß die Mitteilung über die Mitglieder, den Ort der Zusammenkunft und den Auftrag des Ausschusses in den nächsten Tagen erfolgen wird. Im Unterhaus erklärte Churchill in Erwiderung auf verschiedene Anfragen, daß die Einsetzung des Reparationssachverständigenausschusses unmittelbar bevorstehe. Alle Fragen seien in der befriedigendsten Weise geklärt worden, und zwischen allen beteiligten Regierungen sei eine vollkommene Einigung erzielt. Er hoffe, daß noch in dieser Woche eine offizielle Mitteilung erfolgen könne. Auf die Frage Wedgwoods, ob er darauf warten wolle, daß die für Amerika vorgeschlagenen Vertreter von der amerikanischen Regierung ernannt würden, erwiderte Churchill, er sei nicht in der Lage, hierüber etwas zu sagen.

### Antrag zur Schuldlüge.
**Ein Antrag der deutschnationalen Volkspartei.**

Berlin, 20. Dez.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat einen Gesetzentwurf gegen die Kriegsschuldlüge eingebracht. Paragraph 1 lautet: „Ein Deutscher, welcher bis zu dem Spruche eines internationalen unparteiischen Schiedsgerichts im Inland oder Ausland öffentlich vor einer Menschenmenge oder durch Verbreitung oder öffentlichen Anschlag oder öffentliche Ausstellung von Schriften oder anderen Darstellungen behauptet, daß Deutschland den Weltkrieg absichtlich oder vorsätzlich oder planmäßig herbeigeführt habe, wird mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft, neben welchen auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte zu erkennen ist. Die Verurteilung ist auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekannt zu geben." Paragraph 2 besagt, daß ein Ausländer, welcher auf dem Gebiete des Deutschen Reichs sich dieses Vergehens schuldig macht, wie ein Deutscher bestraft wird und aus dem Reichsgebiet ausgewiesen werden muß.

### Amanullah Herr der Lage.
**Der Umschwung in Afghanistan.**

Die Berliner afghanische Gesandtschaft hat gestern ein Telegramm aus Kabul erhalten, demzufolge die Aufständischen von den Regierungstruppen zerstreut worden seien und die Aufstandsbewegung als erloschen angesehen werden könne. Auch das Auswärtige Amt steht mit der deutschen Gesandtschaft in Kabul wieder in telegraphischer Verbindung, und die letzten hier eingegangenen Meldungen scheinen dafür zu sprechen, daß die afghanische Regierung die Lage beherrscht und daß für die dort befindlichen Deutschen gegenwärtig nichts zu befürchten ist. Die Verbindungsstraße nach Peshawar scheint allerdings noch gestört zu sein.

Die Telegraphen-Agentur der Sowjet-Union in Moskau berichtet: Nach einer spätnachts aus Taschkent eingelaufenen Meldung ist es der Taschkenter Funkstation soeben gelungen, nach zweitägiger Unterbrechung die unmittelbare Verbindung mit der Regierungs-Funkstation in Kabul wieder herzustellen.

### Paris und Lugano.
Von unserem ständigen Berichterstatter.

Paris, im Dezember.

Seit Mitte September hat die „Liquidierung des Krieges" — unter diesem Namen faßt man jetzt in Paris die wichtigsten Probleme der europäischen Politik zusammen — keinen einzigen Schritt vorwärts getan. Man mußte im Gegenteil, was die Stimmung und die allgemeine politische Situation anlangt, einen fühlbaren Rückschritt konstatieren. Mit diesem Bewußtsein ging man nach Lugano, auf der einen Seite, um den schlimmen Eindruck der letzten Monate zu verwischen, auf der anderen, um einen wahren Fortschritt zu ermöglichen. Lugano läßt sich nicht wie die anderen Tagungen nach den üblich gewordenen schematischen Prinzipien beurteilen. Denn das kurze Communiqué, das über die Besprechungen der Außenminister Rechenschaft geben soll, ist das Ergebnis eines langen und folgenreichen politischen Entwicklungsprozesses in Frankreich und England. Schon im September waren die Folgen einer neuen politischen Orientierung in Paris wie in London fühlbar. Lugano sollte für gewisse französische Politiker den Beweis erbringen, daß auch unter der neuen Aera Poincaré die Politik der europäischen Verständigung fortgesetzt werden könne. Dieser Beweis wurde, wie zu erwarten war, nicht erbracht. Und das ist nach der in Paris herrschenden außenpolitischen Anschauung glücklicherweise viel schlimmer für die französische Innenpolitik als für die europäische Verständigung selbst. Naive Optimisten haben vielleicht die Pariser und Londoner Bestrebungen, in Lugano den Schein zu retten, für eine Offenbarung des Geistes von Locarno selbst gehalten. In Wirklichkeit wollte man nur den Beweis vermeiden, daß die eigene Politik im Widerspruche zu der Verständigungspolitik von Locarno steht. Das ist nicht gelungen, obgleich Briand alles tut, um mit einem möglichst freundlichen Lächeln aus Lugano heimzukehren.

Kolonialpolitische Notwendigkeiten und die Frage der Seerüstung haben England und Frankreich nach langen Streitigkeiten außenpolitisch wieder zusammengeführt. Ein Zusammenwirken in gewissen Fragen ergab sich von selbst. Nicht Frankreich, sondern England war es, das dieses Zusammenwirken von Fall zu Fall auf alle Gebiete übertragen wollte. Nach dem finanzpolitischen Zusammenbruch der französischen Linken, nach den Erfolgen Poincarés bei der Stabilisierung des Franken und nicht zuletzt nach den Mißerfolgen Briands bei den Verhandlungen über den Kelloggpakt hat sich in Frankreich eine innere Verschiebung des politischen Gleichgewichts vollzogen. Man kann dies (allerdings unexakt) durch die Zurückdrängung des Briandschen Einflusses durch Poincaré veranschaulichen. Man setze an Stelle Poincarés die Union nationale, und an Stelle Briands den normalen politischen Betrieb in Frankreich, und das Bild wird an Treue gewinnen. Die innere Politik der Union nationale — sie hat sichtbare Erfolge erzielt und unsichtbare Fehler begangen — sollte auf das Gebiet der Außenpolitik übertragen werden. Nichts lag Poincaré, als er an einem schicksalsschweren Tag die Union nationale gründete, so fern wie die Aufstellung eines außenpolitischen Dogmas. Die Außenpolitik der Union nationale sollte eine Gelegenheitspolitik sein. Und diese Gelegenheit hat das Foreign Office geliefert. Ihm war eine Annäherung an Frankreich um jeden Preis erwünscht. Und man weiß schon aus Erfahrung, daß die Zeiten des englisch-französischen Zusammengehens nicht mit den Höhepunkten der deutsch-französischen Freundschaft zusammenzufallen pflegen.

Man geht in Frankreich eine Zweiteilung der Außenpolitik zwischen Poincaré und Briand zu. Briand soll sich mit den rein außenpolitischen und Poincaré mit den durch die Finanzpolitik beeinflußten Problemen befassen. Dieses Verhältnis ließe sich etwas klarer so charakterisieren, daß Poincaré die wesentlichen und Briand die unwesentlichen Probleme zufallen. Sowohl in England als auch in Frankreich besteht die Möglichkeit einer innenpolitischen Verschiebung. Die Union nationale besteht in Frankreich nicht mehr, nur ihr Geist lebt noch fort. Man hat aber versucht, die Grundprobleme der französischen Außenpolitik im Geiste der Union nationale zu lösen. Auch dieser Versuch ist mißlungen. Weder das Problem der interalliierten Schulden, noch das Reparationsproblem, noch die Räumungsfrage, die die eigentlichen Probleme des deutsch-französischen Verhältnisses sind, konnten gelöst werden. Das weiß man in Paris genau, und Erfolge auf anderen Gebieten — wie spärlich sind diese Erfolge! — können darüber keinen einzigen Franzosen hinwegtrösten.

Das kurze Communiqué der drei Außenminister wird auf verschiedene Arten ausgelegt. Einige betrachten diese wenigen zuversichtlichen Worte als einen Erfolg. Andere verraten in intimen Gesprächen, daß es fatal war, wegen dieser paar guten Worte dem deutschen Außenminister so stark den Hof machen zu müssen. Die ganze geringe Wirkung war ja sowieso durch die energische Antwort Stresemanns an Zaleski zerstört. Die ewig ängstliche französische Rechte befürchtet neue Konzessionen an Deutschland hinter den unbestimmten Ausdrücken des Communiqués. Und sie hat diesmal, wenn Deutschland geschickt ist, vielleicht nicht unrecht. Denn die Zeit drängt, die interalliierten Schulden drücken auf Frankreich, der Wert der Rheinlandbesetzung als Tauschobjekt nimmt von Tag zu Tag ab, die Situation erlaubt kein allzu langes Zögern. Solange man in Frankreich an gewissen, recht undiplomatisch festgelegten Forderungen festhält, stößt aber jede Verhandlung auf unüberwindliche Schwierigkeiten. In Lugano wurde die alte Lage, wie sie im September bestand, wiederhergestellt. Man befürchtet, daß die Sitzung des Expertenkomitees die Unlösbarkeit der Schwierigkeiten zu Tage fördern wird. Auch wenn es so käme, brauchte man aber an der deutsch-französischen Verständigung nicht zu verzweifeln. Es ist jedoch unendlich viel wahrscheinlicher, daß die Verhandlungen der Sachverständigen der französischen Politik die nötige Zeit geben werden, um die als unhaltbar erkannte Front zu wechseln. An Anzeichen dafür fehlt es nicht.

## Schweigsame Minister

### im englischen Unterhaus.

**London, 20. Dez.**

Nach der Unterhauserklärung Chamberlains kam es zu einer großen Lärmszene, als Chamberlain die Beantwortung der Frage Kenworthys abgelehnt hatte, ob irgendwelcher Fortschritt in der Rheinlandräumung gemacht worden sei. Mehrere Abgeordnete der Arbeiterpartei sprangen von ihren Sitzen auf und verlangten stürmisch weitere Einzelheiten über die Verhandlungen in Lugano. Der Oberst Wedgwood protestierte auf das Heftigste dagegen, daß Chamberlain weitere Informationen verweigere. Als hierauf Wedgwood von konservativer Seite zugerufen wurde, er solle sich setzen, kam es fast zu einem Tumult. Der Abgeordnete der Arbeiterpartei, Kirkwood, rief: „So lange unsere Truppen am Rhein bleiben, wird kein Friede werden. Die Besetzung fängt an, lächerlich zu werden!"

Im Unterhaus stellte Wedgwood die Frage, ob bei den nächstjährigen Manövern im Rheinland für die Vermeidung der Teilnahme britischer Truppen an den französischen Uebungen Sorge getragen werde. Kriegsminister Worthington Evans erwiderte: Nein. Wenn britische Truppen wieder eingeladen werden, an diesen Manövern teilzunehmen, so wird diese Einladung im Lichte der dann herrschenden Verhältnisse geprüft werden. — Riley fragte, ob der Kriegsminister nicht auch glaube, daß eine derartige Beteiligung britischer Truppen darauf angelegt sei, in Deutschland eine Verstimmung hervorzurufen. — Diese Frage wurde verneint. — Hierauf fragte Kenworthy: Behandelt der Minister diese ganze Angelegenheit als einen Scherz? — Rennies Smith fragte: Kann der Kriegsminister sagen, ob diese Sonderaktion mit den freundschaftlichen Verpflichtungen, die wir Deutschland gegenüber eingegangen sind, in Einklang steht? Worthington Evans erklärte, diese neuen Fragen hätten nicht das geringste mit der Beteiligung an den Manövern zu tun. Darauf entgegnete Kenworthy: Der Minister nimmt diese Angelegenheit nicht ernst; sie ist aber sehr ernst. Wedgwood fragte, ob der Minister, ehe er seine Zustimmung zu einer derartigen Beteiligung geben werde, seine Kabinettskollegen zu Rate ziehen werde. Der Kriegsminister erwiderte: Alle Erwägungen werden in Betracht gezogen, wenn die Einladung im nächsten Jahre wiederholt wird. Wedgwood fragte: Warum ist das nicht beim letzten Male geschehen? — Die Frage blieb unbeantwortet.

**Rückkehr Dr. Noldins aus der Verbannung.** Wien, 20. Dez. Die amtliche Nachrichtenstelle meldet aus Innsbruck: Wie aus zuverlässiger privater Quelle mitgeteilt wird, ist der seit Jahren in der Verbannung lebende Rechtsanwalt Dr. Noldin am Sonntag abend in Salurn angekommen. Sein Gesundheitszustand sei befriedigend.

**Empfang des Reichskanzlers beim Reichspräsidenten.** Berlin, 20. Dez. Reichspräsident von Hindenburg empfing den Reichskanzler zu einer längeren Besprechung über die zurzeit schwebenden politischen Fragen.

# Die Jahresberichte der Daweskommissare.

## Die Reichsbahn.

**Berlin, 20. Dez.**

Heute wurden die üblichen Halbjahresberichte der auf Grund des Dawesplanes eingesetzten Kommissare und Treuhänder an die Reparationskommission, die sich im wesentlichen mit dem am 31. August 1928 zu Ende gegangenen vierten Reparationsjahr beschäftigen, veröffentlicht.

Der Kommissar bei der Deutschen Reichsbahngesellschaft stellt in seinem Bericht fest, daß die Gesellschaft ihre Reparationszahlungen pünktlich besorgt hat. Zu den 660 Millionen GM., mit denen im vierten Dawesjahr der Gesamtbetrag der Normaljahresleistungen für Zinsen und Tilgung der Reparationsschuldverschreibungen erreicht wurde, sind noch 290 Millionen aus den Einnahmen der Beförderungssteuer hinzugekommen. Die Mehreinnahme aus dieser Steuer ist in Höhe von rund 24 Millionen dem Reich zugeflossen. Der Bericht stellt fest, daß sich der Eisenbahnverkehr im Jahre 1927 entsprechend der Belebung der allgemeinen Wirtschaftstätigkeit

**sehr günstig gestaltete,**

daß aber die Erhöhung der Betriebsausgaben über die der Einnahmen hinausging, sodaß eine Tariferhöhung nicht zu umgehen war. Diese Tariferhöhung, so führt der Reichsbahnkommissar aus, wird anscheinend keinen ernstlichen Einfluß auf die Verkehrsentwicklung ausüben. Im übrigen liegt Grund zu der Annahme vor, daß die Gesellschaft bei Durchführung einer vernünftigen Wirtschaftspolitik, wie das Reichsbahngericht empfiehlt, in den nächsten Jahren ihre Ausgaben decken kann, ohne erneut zu dem Mittel einer Tariferhöhung greifen zu müssen. Bedingung hierfür ist allerdings, daß ihr nicht neue unvorhergesehene Lasten auferlegt werden, oder Einnahmeausfälle durch ungerechtfertigte Tarifermäßigungen entstehen. Der Reichsbahnkommissar hält die Lage der Reichsbahn im ganzen genommen

**nicht für ungünstig.**

Nach seiner Auffassung ist sie trotz ihrer schweren Belastung durch Pensionen, die den abgebauten Beamten gewährt werden mußten, und bei Berücksichtigung der sonstigen Betriebsbedingungen den ausländischen Bahnen gegenüber nicht im Nachteil. Der Reichsbahnkommissar beschäftigt sich eingehend mit der Prüfung, daß die Ausgaben der Reichsbahn für Erneuerung und ihre Tilgungen unzureichend seien. Er kommt nach einem Vergleich mit den Eisenbahnen der Nachbarländer zu dem Ergebnis, daß die Reichsbahn die Erneuerung ihrer Einrichtungen auf wenigstens ebenso befriedigende Art sicherstellt wie die ihr benachbarten Eisenbahnen. Die Abschreibungen, die das Reichsbahngericht für erforderlich hält, erscheinen dem Reichsbahnkommissar ebenfalls im Vergleich mit anderen großen Eisenbahnverwaltungen nicht übermäßig hoch. Das Ergebnis der ersten neun Monate des Geschäftsjahres 1926 schließt mit einem

**Fehlbetrag von 1,3 Millionen**

ab. Die Gesellschaft rechnet damit, daß die Betriebsrechnung für das ganze Geschäftsjahr nahezu ausgeglichen sei oder höchstens einen Fehlbetrag von 20 Millionen aufweisen wird. Der Treuhänder für die deutschen Eisenbahnobligationen gibt in seinem Bericht den Schriftwechsel über die Einigung der beteiligten Parteien hinsichtlich der Zahlung der 11 Milliarden Schuldverschreibungen im Laufe von 37 Jahren bekannt. Außerdem bezieht er sich auf seine Ausführungen vom Juni d. Js., in denen er die Aufstellung eines genauen und endgültigen Finanzprogramms für die Reichsbahngesellschaft fordert.

Aus der daraufhin von der Generaldirektion der Gesellschaft ausgearbeiteten Denkschrift über die Beträge, die im Laufe der nächsten acht Jahre unbedingt verausgabt werden müssen, hebt der Treuhänder hervor, daß die Generaldirektion zu der Annahme gelangt ist, es werde im Jahre 1929 wahrscheinlich möglich sein,

**113 Millionen Anlagenzuwachs aus Betriebseinnahmen zu decken.**

Der Bericht des Kommissars für die verpfändeten Einnahmen, der sich auf die letzten fünf Monate des vierten Zahlungsjahres bezieht, teilt mit, daß im Juni 1928 der Reservefond in Höhe von 100 Millionen GM. durch eine Schlußzahlung voll aufgefüllt wurde, und die Ueberweisungen an den Reparationsagenten pünktlich erfolgen konnten. Hinsichtlich der Entwicklung der einzelnen Einnahmequellen wird ausgeführt, daß das Absinken des Sollaufkommens für das gesamte Jahr einen Ueberschuß des Aufkommens aus den anderen Einnahmequellen die Wage halten dürfte.

## Die deutschen Industrieobligationen.

Der Bericht des Treuhänders für deutsche Industrieobligationen über die Zeit vom 1. September 1927 bis zum 31. August 1928 gibt eine Darstellung über die zur Durchführung des Industriebelastungsgesetzes getroffenen Maßnahmen und hebt ferner noch einige Mitteilungen über die Entwicklungen der die Industrie belastenden Unternehmungen und über die industrielle Produktion im allgemeinen. Zusammenfassend wird festgestellt, daß sich der Wiederaufstieg der industriellen Produktion in der Periode 1926/27 im Berichtsjahr 1927/28 gehalten habe. Man könne daraus schließen, daß die deutsche Industrie einen zufriedenstellenden Geschäftsgang zu verzeichnen hatte und im ganzen den bereits erreichten hohen Stand sich erhalten hat. Diese Feststellung finde eine weitere Stütze einmal in der Tatsache, daß die Arbeitslosigkeit in der fraglichen Periode prozentual geringer war als diejenige der Periode 1926/27, ferner in der Steigerung des Exports von Fertigfabrikaten, außerdem ließen die bisher für das Geschäftsjahr 1927/28 veröffentlichten Bilanzen erkennen, daß die zu Tage getretene Steigerung der erzielten Gewinne der industriellen Unternehmungen sich in diesem Jahre werde aufrechterhalten können.

## Die Reichsbank.

Der Kommissar bei der Reichsbank, G. W. F. Bruins, veröffentlicht jetzt seinen Bericht über die Zeit vom 1. September 1927 bis 31. August 1928. In den Schlußbetrachtungen heißt es u. a.: Beim Vergleich der jetzigen Lage mit der vor vier Jahren ist ein sehr großer Fortschritt zu konstatieren, sowohl hinsichtlich der Entwicklung des Wirtschaftslebens im allgemeinen, als in der Lage der Reichsbank im besonderen. Weniger günstig als im übrigen Wirtschaftsleben — obschon hier und da eine Besserung festgestellt werden kann — gleicht die Lage in der Landwirtschaft, wo die Möglichkeiten, den hohen Zinsfuß innerhalb der Betriebe selber zu kompensieren oder aber die hohen Zinslasten auf den Konsumenten abzuwälzen, bedeutend geringer sind. Ein besonderer Faktor ist der demnächst zu erwartende

**Rückgang des Angebots von neuen Arbeitskräften,**

der eine Folge des Geburtenausfalls während der Kriegsjahre sein wird. Die Zahl der Kinder, die in den Jahren 1922 bis einschließlich 1925 schulpflichtig wurden, blieb durchschnittlich unter 700 000, d. h. nur wenig mehr als die Hälfte der Zahl aus den früheren Jahren. Davon kann auch der Wohnungsmarkt in einer späteren Periode beeinflußt werden.

Wie immer sich die Zukunft entwickeln mag, sicher ist, daß die Gegenwart noch gänzlich unter dem Druck des augenblicklichen ernsten Kapitalbedarfs steht. Demgegenüber ist es eine glückliche Erscheinung, daß die Position der Reichsbank sich fortwährend wieder hat festigen können und jetzt kräftiger ist als in irgendeinem anderen Zeitpunkt der letzten vier Jahre.

**Landtagsanfrage wegen Diergardt.** Berlin, 20. Dez. Die deutschnationale Landtagsfraktion hat aus Anlaß des Zechenunglücks in Rheinhausen eine große Anfrage eingebracht, in der das Staatsministerium gefragt wird, ob es die Entstehungsursache des Brandes und die Ursache der großen Ausdehnung des Brandes angeben könne. Weiter wird gefragt, ob das Unglück auf ein Versagen der Gasschutzgeräte zurückzuführen sei und ob es etwa an der nötigen Kontrolle der Geräte gefehlt habe.

**Erneute Kundgebungen von Camelots du Roi.** Paris, 20. Dez. Heute nachmittag durchzogen Camelots du Roi den Boulevard St. Michel. Sie boten Vorübergehenden die Zeitung Action Francaise an und stießen aufrührerische Rufe aus. Sie wurden durch die Polizei zerstreut. Ein Teilnehmer wurde verhaftet. Aufgrund der gestrigen Demonstration von Camelots du Roi im Landwirtschaftsministerium, die gegen den Landwirtschaftsminister Hennessy gerichtet war, ist ein gerichtliches Verfahren eingeleitet worden.

**Schiedsgerichtsvertrag zwischen Oesterreich und den Vereinigten Staaten.** Wien, 20. Dez. Der Nationalrat genehmigte den Schiedsgerichtsvertrag sowie einen Vergleichsvertrag mit den Vereinigten Staaten von Amerika.

## In schwarzen Farben.

### Hugenberg über die politische Lage.

**Köln, 20. Dez.**

Der Führer der Deutschnationalen Volkspartei, Abg. Hugenberg, sprach im Gürzenich zu Köln auf Einladung der Arbeitsgemeinschaft Köln der Deutschnationalen Volkspartei. Der Redner schilderte die gegenwärtige Lage Deutschlands in schwarzen Farben, betonte aber gleichzeitig, daß das deutsche Volk eine große Zukunft vor sich habe, eine Zukunft, die zu sichern es allerdings der größten Anstrengungen bedürfe. Das heutige System des Parlamentarismus in unserem Lande nannte Hugenberg ein System der Verantwortungslosigkeit statt des Führertums, ein System des Gaukelspiels mit dem Volke statt der Wahrheit und Kraft, ein System des eitlen Redens statt der Tat. Dieses System richte uns zu Grunde, es sei fast ebenso schlimm für uns wie unsere äußeren Feinde. Wenn wir, so führte er weiter aus, dem deutschen Volke erst einmal die Tat einer verantwortlichen Verfassungsreform abgerungen haben, dann bekommen wir auch bei einer Neuwahl wieder den richtigen Reichspräsidenten mit der ihm gebührenden Machtbefugnis. Bei der Untersuchung der Frage einer Neukonstruktion des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern kam Abg. Hugenberg auch auf den sogenannten Luther-Bund zu sprechen, dessen Versuch zur Lösung dieser Frage er als untauglich bezeichnete. Auf dem Gebiete der Wirtschaft sei besonders die wohl im ganzen Reiche anerkannte dringende Not der Landwirtschaft, namentlich im Osten, zu erwähnen. Die Anerkennung dieser Tatsache genüge aber nicht; es gelte, auch die Folgerungen zu ziehen und nicht nur die Landwirte über den Augenblick hinwegzuhelfen. Eine nüchterne und starke Bauernpolitik sei heute die sicherste und billigste Grundlage deutschen Wirtschaftsaufstieges. Weitere Ausführungen des Redners auf dem Gebiete der Wirtschaftspolitik galten der deutschen Rheinschiffahrt, die mehr und mehr dem französischen und holländischen Einfluß unterliege, eine Entwicklung, die unweigerlich dahin führen müsse, daß der deutsche Rhein in Zukunft ein holländischer und französischer Fluß werde. Zur Außenpolitik übergehend, wandte sich Abg. Hugenberg insbesondere gegen das Locarno-Abkommen, das in jeder Hinsicht, sowohl in der Frage der Berücksichtigung unserer Ostgrenzen wie auch in der Frage der Rheinlandräumung, in den Jahren seit seinem Bestehen zu keinerlei Ergebnis geführt habe, und weiter gegen die Aenderungsbestrebungen Frankreichs und Englands in bezug auf den Dawesplan. Diesen Aenderungsbestrebungen sei ein entschiedenes Nein entgegenzusetzen, und dieses Nein würde zweifellos einen Wendepunkt in unserer ganzen auswärtigen Politik bedeuten. Das heutige System, unsere Verpflichtungen aus dem Dawesplan durch Aufnahme von Auslandsanleihen zu decken, sei zu verurteilen. Auf diese Weise würden lediglich Schulden des Deutschen Reiches umgewandelt in Schulden der deutschen Wirtschaft. In seinen Schlußausführungen wandte sich Abgeordneter Hugenberg an die deutsche Jugend mit dem Appell, ihre ganze Kraft einzusetzen für eine neue starke deutsche Politik und Diplomatie.

## Neuer Zwischenfall

### an der polnisch-litauischen Grenze.

**Kowno, 20. Dez.**

Wie die „Litauische Rundschau" berichtet, ist es an der polnisch-litauischen Demarkationslinie zu einem neuen Zwischenfall gekommen. In der Nacht zum 16. dieses Monats haben polnische Soldaten in der Nähe des Dorfes Gadeikiai mehrere Grenzpfähle nach litauischer Seite verlegt. Als litauisches Militär die Pfähle wieder auf den alten Platz schaffen wollte, bemerkte man zwei größere Trupps polnischer Soldaten, die mit Maschinengewehren ausgerüstet waren und von einem Offizier befehligt wurden. Um ernstere Zwischenfälle zu vermeiden, gaben die litauischen Soldaten ihr Vorhaben auf. Es fanden nun zwischen einem polnischen Bataillonsführer und einem Bezirksleiter der litauischen Grenzpolizei Verhandlungen über die Wiederherstellung des Status quo statt, die jedoch zu keinem Ergebnis führten. Der litauische Polizeichef stellte schließlich die Forderung, die Grenzpfähle bis zum 19. dieses Monats zurückzuschaffen. Bis zum Dienstag war noch nichts geschehen. Hingegen bemerkte man auf polnischer Seite Truppenverstärkungen. Litauischerseits soll darauf erklärt worden sein, daß, falls die Pfähle bis zum Ablauf der gestellten Frist nicht wieder auf den alten Platz zurückgebracht worden seien, eine Rückverlegung ungeachtet der Verstärkungen auf polnischer Seite durch die litauische Polizei erfolgen werde.

## Isolde Kurz.

**Zum 75. Geburtstag am 21. Dezember 1928.**

Das schöne Erbe der schwäbischen Dichtertradition, in der das erdhaft-wirklichkeitsnahe Alemannentum einen beglückenden Bund mit dem „humanistisch" geprägten Klassizismus einging, hat Isolde Kurz einer Priesterin gleich gehütet, bewahrt, gepflegt. In ihr lebt — kann es höheres Lob geben? — etwas vom Geiste Hölderlins, ihres großen Landsmannes. Aber auch das Bluterbe ihres Vaters, des zu Lebzeiten und heute noch zu Unrecht verkannten Dichters Hermann Kurz, ist in ihr wirksam.

Die Dichterin selbst hat uns in ihrem Erinnerungsbuch „Aus meinem Jugendland" sowie in den Biographien ihrer Eltern („Hermann Kurz", „Meine Mutter") einen Blick in die seltsame Umwelt tun lassen, aus der ihr Künstlertum erwuchs. Diese Jugenderinnerungen, launig und klug geschrieben, sind zugleich ein Kulturbild von Rang und Reiz aus den fünfziger und sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts. Schwer genug ist es der jungen Dichterin gemacht worden, sich aus der spießbürgerlichen Enge der Universitätsstadt Tübingen zu lösen, wo sie den größten Teil ihrer Jugend verlebte. Daß sie anders war als die breite Menge hausbackener und zimperlicher Fräulein, konnte ihr „Philisteria" nicht verzeihen.

Schon in dem Kinde erwachte die Liebe zum klassischen Altertum, die helle Begeisterung für die adlige Größe des Hellenentums. Und dieser spontan entspringenden Neigung ist Isolde Kurz zeit ihres Lebens treu geblieben, diese Neigung hat ihrer Kunst das Gepräge gegeben. Es war ein Akt der Selbsterhaltung, als sie sich 1877 Florenz zur neuen Heimat erkor; hier, angesichts der üppig-südlichen Natur, umgeben von erhabenen Renaissance-Denkmälern, unter Menschen von ursprünglicher Vitalität — hier erlebte sie beglückt einen Abglanz jenen Griechentums, das sie, eine neue „Iphigenie, inbrünstig mit der Seele suchte. Mit genialer Einfühlungskraft ist diese deutsche Frau in das Volksleben der italienischen Vergangenheit und Gegenwart eingedrungen; in ihren Essay- und Novellenbänden hat sie die Zeugnisse einer kultivierten Darstellungs- und Erzählerkunst gesammelt. In der „Stadt des Lebens" erstehen die glanzvollen Zeiten des Mediceerhofes, die „Florentinischen Erinnerungen" sind ein Dank an die Blütenstadt am Arno und geben interessante persönliche Erinnerungen an die großen Toten der deutschen Kolonie in Florenz (Böcklin, Gregorovius). In den Bänden „Florentinische Novelle" und „Nächte von Fondi" erweist sie sich als Meisterin der kulturgeschichtlichen Novelle, in den „Italienischen Erzählungen" spiegelt sich das moderne italienische Leben in seiner Farbenfreude. Die Erzählertradition von Conrad Ferdinand Meyer und Paul Heyse verklärt sich in diesen Werken von durchaus originalem Charakter, ebenso in ihren Erzählungsbänden „Von dazumal" (mit schwäbischem Hintergrund), „Lebensfluten" und „Cora", in denen Stücke von hinreißender Stimmungskraft enthalten sind.

Auch das Studium der Antike, die Versenkung in deren Geist, hat sich Isolde Kurz den Willen zur beseelten Form anerzogen. Zucht und Maß herrschen in ihrer Kunst, auch die Leidenschaft ist verhalten, aber darum nicht weniger glühend. Es gibt freilich Leute, die sie um dieser Formgesetzlichkeit willen „altmodisch" nennen. Aber dann sind Hölderlin und Mörike auch altmodisch.

Die Gedichte von Isolde Kurz, ein wesentlicher Teil ihres Schaffens, atmen gleichfalls die „edle Einfalt und stille Größe" der Antike: besonders unter den romanischen und antiken Versmaßen sind Gebilde von erlesener Schönheit, von klassischer Reinheit. Die Sonne Homers leuchtet auch über diesen Versen. In den „Wandertagen in Hellas" erleben wir an Hand einer Reiseschilderung die innere, die religiöse Wucht dieses hellenischen Lebensgefühls, das in einer deutschen Frau noch nach zweieinhalb Jahrtausenden so stark wirkt. Vergessen wir nicht, daß ja längst, seit der Zeit unserer Klassiker, die Antike in die deutsche Kultur einbezogen und für diese so wesentlich ist wie altnordisches Germanentum und christlicher Glaube. Gerade heutzutage, in der Epoche einer Geisteskrise, sollten wir uns auf dieses hohe Erbe unserer Väter wiederbesinnen. Eine Führerin zu verschütteten Quellen einer im schönsten Sinne humanistischen Weltanschauung kann uns Isolde Kurz sein.

Viel Schönes bieten auch ihre anderen, noch nicht erwähnten Werke: ihre „Legenden" mit dem warmen Goldton alter Reliquienschreine ihre geistvollen Aphorismen „Im Zeichen des Steinbocks", ihr erschütternder, ein echt tragisches Motiv gestaltender Roman „Der Despot" (der Künstler zwischen nationaler Pflicht und dem Ruf seines Daimonions), ihre letzten Novellen schließlich „Die Stunde des Unsichtbaren", in denen das schwäbische Bluterbe im Hang zu den unerforschlichen Geheimnissen, zu vergrübelter Mystik hervortritt. —

75 Jahre umfaßt nun dieses Leben. Goethe war erst zwanzig Jahre tot, als Isolde Kurz geboren wurde. Wortkarg ging noch Ludwig Uhland in ihrer Kinderzeit durch die Gassen Tübingens, Friedrich Theodor Vischer und Eduard Mörike, Freunde des Vaters, waren auch der Tochter zugetan. Alle möglichen Richtungen und Krisen der Kunst erlebte sie, sah sie auftauchen und verschwinden. Sie aber schuf an ihrem Werk, unberührt von allen Literaturmoden. Schuf aus jenem Geist heraus, der zeitlos ist, der einst in den Griechen Gestalt gewann und in den Besten unserer Nation lebte und lebt.

Dr. Karl Fuß-Essen.

** **Stadttheater.** Von 19,30 Uhr bis gegen 22,45 Uhr wird heute Freitag, die dreiaktige Märchenoper von Humperdinck „Königskinder" in derselben Besetzung wie bei der Erstaufführung für die Vormiete B. wiederholt. Karten außer Vormiete werden für diesen Abend noch in genügendem Maße bereit gehalten, so daß auch der nicht abonnierende Teil des Publikums, der den Wunsch hat, dieses Werk, das eines der feinsinnigsten der deutschen Musikbühne ist, zu sehen, Gelegenheit zur Teilnahme hat. Morgen, Samstag, findet keine Vorstellung statt. Dafür sind am Sonntag zwei Veranstaltungen angesetzt: Am Nachmittag das Kinder-Weihnachtsmärchen „Prinzessin Huschewind", das außer Vormiete zu ganz kleinen Preisen gegeben wird und zu dem noch Karten aller Art zu bekommen sind. Alle, die den Wunsch haben, sich im voraus das Märchen erzählen zu lassen, können sich für 10 Pfg. das Programmheft zu „Prinzessin Huschewind" in den Bochumer Buchhandlungen kaufen. Sonntag abend wird für den blauen Ring Ludwig Hirschfelds Lustspiel „Die Frau, die jeder sucht" gespielt. 900 Karten sind jedoch für den freien Verkauf reserviert, da bei der Beliebtheit des Stückes und dem günstigen Aufführungstermin mit starkem Zuspruch gerechnet werden dürfte.

Der Spielplan bringt folgendes: Samstag geschlossen. — Sonntag, 15—17,30 Uhr, außer Vormiete: „Prinzessin Huschewind". 19¼—21¾ Uhr, Blauer Ring 3: „Die Frau, die jeder sucht". Lustspiel in 3 Akten von Ludwig Hirschfeld. — Montag geschlossen. — Dienstag, 19—22½ Uhr, außer Vormiete: „Aida". Große Oper in 4 Akten von G. Verdi. — Mittwoch, 15—17½ Uhr, außer Vormiete: „Prinzessin Huschewind". 19—21½ Uhr, außer Vormiete, zum ersten Male: „Das Geld auf der Straße". Schwank in 3 Akten von Bernauer und Oesterreicher. — Donnerstag, 19½—23 Uhr, C. 11: „Egmont". — Freitag, 20—22¾ Uhr, B. 12: „Rigoletto". — Samstag, 19½—23 Uhr, A. 11: „Urgötz". — Sonntag, 19—21½ Uhr, Grüner Ring: „Das Geld auf der Straße". — Montag, 20—22½ Uhr, außer Vormiete: „Das Geld auf der Straße". — Dienstag, 19—22 Uhr, außer Vormiete: „Leinen aus Irland". Lustspiel in 4 Akten von Stephan Kamare.

** **Die ersten Dinosaurier in Asien gefunden.** Nach einem Bericht Sven Hedins aus Urumtschi Sinkiang (Ostchina) an das „Berliner Tageblatt" entdeckte der chinesische Geologe der Expedition südlich von Santai Ueberreste von Dinosauriern aus der älteren jurastischen Zeit. Diese Entdeckung bezeichnet Sven Hedin deshalb als sehr bedeutungsvoll, weil sie eine Lücke in der Kenntnis der geologischen Entwicklung des asiatischen Kontinents vor Millionen Jahren ausfüllt.

** **Ein wichtiges Dostojewski-Dokument.** Ein kostbarer Fund, der die Lebensgeschichte Dostojewskis in vielen Punkten aufhellt, ist im Nachlaß seines Bruders Andrej Michailowitsch gemacht worden, der den größten Teil seines Lebens als Ingenieur in Jaroslaw verbracht hat. Wie Gregor Jarcho in der „Literarischen Welt" mitteilt, hat dieser Bruder Erinnerungen hinterlassen, die 1200 engbeschriebene Seiten umfassen und in denen die Kindheit der Brüder, die Geschichte der Familie und die Umwelt, in der der Dichter erwuchs, auf das eingehendste dargestellt wird. Besonders wichtig ist die Schilderung des Vaters, der ein grausamer und leicht erregter Mensch war und bekanntlich von seinen eigenen Bauern umgebracht wurde.

** **Unbekannte Wilde-Handschriften.** Eine große Anzahl unveröffentlichter Manuskripte und Briefe des großen englischen Dichters Oscar Wilde werden jetzt in London zum Verkauf ausgeboten. Es handelt sich dabei um eine Fülle unbekannter Dichtungen und anderer literarischer Werke sowie um Briefe aus allen Zeiten seines Leben, in denen die überraschendsten Aufklärungen über das Schicksal dieses unglücklichen Poeten enthalten sind.

Nr. 300 Zweites Blatt. Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Freitag, 21. Dez. 1928

# Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 21. Dez.

## Städt. Vierteljahrsbericht.

Im 3. Vierteljahr 1928 ist die Einwohnerzahl von 215 372 auf 215 194 zurückgegangen. Die Zahl der Eheschließungen stieg gegen das Vorvierteljahr um 70, während die Zahl der Lebendgeborenen sich weiter verringerte und gegen das Vergleichsvierteljahr 1927 noch um 37 zurückblieb. Die Sterblichkeitsziffer fiel in der Berichtszeit weiter erheblich und war niedriger als im Vergleichsvierteljahr 1927.

Der Besitzwechsel an bebauten und unbebauten Grundstücken war zahlenmäßig etwas höher als im Vorvierteljahr, war jedoch bezüglich des Wertes der Grundstücke um fast 275 000 RM. niedriger. Die Bautätigkeit ging in der Zahl der begonnenen Neubauten um ein Geringes zurück. Die Zahl der vorher wohnbar gewordenen Wohnungen ist dagegen um etwa 35 Proz., gegen das Vergleichsvierteljahr 1927 sogar um fast 100 Proz. höher.

Am 30. September 1928 wurden 670 (671) Volksschulklassen 13 770 (13 920) Knaben und 12 979 (13 156) Mädchen unterrichtet. Die höheren Schulen wiesen zu gleicher Zeit folgende Besuchsziffern auf: Gymnasium 548 (579), Goethe-Oberrealschule 741 (827), Reformrealgymnasium 652 (699), Hildegardislyzeum 394 (409), Oberlyzeum 505 (556), Realgymnasiale Studienanstalt und Lyzeum II 457 (455) Schüler bezw. Schülerinnen. Die Mädchenmittelschule wurde von 454 (472) Schülerinnen besucht. Der Besuch der kaufmännischen Schulen der Industrie- und Handelskammer betrug am Vierteljahrsschluß insgesamt 1065 (1105). Die Schülerzahl an der Bergschule betrug 546 (438). In den städtischen Berufsschulen (Pflichtfortbildungsschulen) wurden 5802 (5301) Schüler und 3589 (3394) Schülerinnen unterrichtet. Der Besuch der städtischen Fachschulen (freier Schulbesuch) betrug bei der Gewerbeschule 870 (766), Betriebsfachschule 100 (96), Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen 483 (445).

Am 30. September 1928 standen 3547 Tuberkulöse und Tuberkuloseverdächtige in Fürsorge des Stadtgesundheitsamtes. Zu Beginn des 3. Vierteljahres 1928 standen 3490 Säuglinge und Kleinkinder im Alter bis zu 6 Jahren in Fürsorge des Stadtgesundheitsamtes. Durch das Jugendamt wurden 642 Kinder auf dem Lande, in Erholungsheimen und Bädern untergebracht.

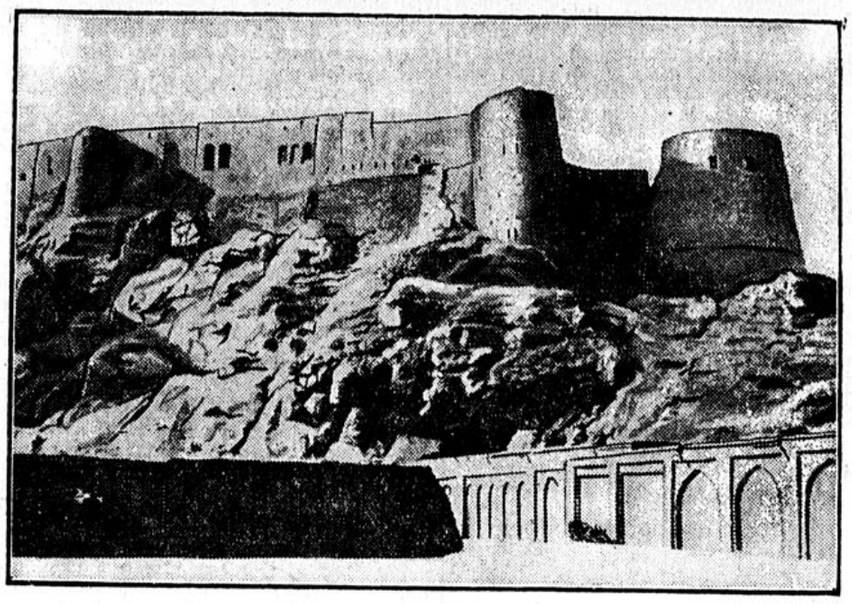
Ein erhebliches Ansteigen der vom Wohlfahrtsamt betreuten Personen ist gegen das 2. Vierteljahr 1928 festzustellen. Die Zahl der laufend bar unterstützten Armen stieg um rund 350 Personen. In der Sozial- und Kleinrentnerfürsorge erreichte die Mehrbelastung für 200 neu hinzugekommene Fälle bezw. Familien einen Betrag von 85 000 RM. (eine Vermehrung um 60 Proz.). Diese außerordentliche Steigerung der Wohlfahrtslasten ist nicht zuletzt auf die große Zahl der wegen Höchstdauer aus der Arbeitslosenfürsorge ausgeschiedenen Erwerbslosen (größtenteils Erwerbsbeschränkte und Invaliden) zurückzuführen.

Die Rechtsauskunftsstelle wurde von 1208 Besuchern in Anspruch genommen. Bei der Städt. Sparkasse überstiegen die Einzahlungen mit 1 056 901, —Mark die Abhebungen.

Die Arbeitsmarktlage blieb fast unverändert. Die Zahl der Stellensuchenden betrug 5211 männliche und 1652 weibliche Stellenlose. Die Zahl der Arbeitslosen- und Krisenunterstützungsempfänger ging fast um 500 Personen zurück. Die gezahlte Unterstützung betrug rund 732 000 Mark.

An den fünf Reichsbahnhöfen im Stadtbezirk wurden 793 676 Fahrkarten verkauft. Von den Straßenbahnen wurden 7 369 907 Personen, von den beiden Autobusgesellschaften 500 112 Personen befördert. 7982 Fremde stiegen während der Berichtszeit in der Stadt ab. Die Gesamtzahl der Uebernachtungen dieser Fremden betrug 8575.

# Zum Aufstand in Afghanistan.



Ein tragisches Geschick hat den fortschrittlichsten der absoluten Monarchen, König Aman Ullah von Afghanistan, in einen erbitterten Kampf gegen seine aufständischen Untertanen verwickelt. Gerade seine Reformbestrebungen, die nur mit denen des Zaren Peters des Großen verglichen werden können, weckten die Unzufriedenheit des Landes, das für die Absichten des Königs kein Verständnis hatte. — Eins der Forts bei Kabul, der Hauptstadt Afghanistans, das von den Aufständischen erobert wurde.

## Ein Jubiläum der Westf. Straßenbahn.

Am Sonntag, 23. Dezember, kann die Westfälische Straßenbahn G. m. b. H. in Gerthe ein Jubiläum begehen. Sind es doch an diesem Tage zwanzig Jahre her, daß die beiden Linien Bochum-Gerthe und Bochum-Harpen der damaligen Kleinbahn Gerthe-Harpen dem Betriebe übergeben werden konnten. Träger der Kleinbahn war der Landkreis Bochum. Der Kreis Gelsenkirchen war dem Kreise Bochum bereits als Bei viel vorgegangen, in dem er eine Straßenbahn von Herne nach Wattenscheid, zusammen mit der Strecke Herne 1905, baute. Bescheiden war die Länge der Strecken im Vergleich mit dem heutigen Liniennetz der Westfälischen Straßenbahn. Sie betrug 8,6 Kilometer, konnte aber bereits im Jahre 1909 durch den Weiterbau der Linie Bochum-Gerthe nach Castrop erweitert werden. Eine Verlängerung der Linie nach Harpen bis Lütgendortmund schloß sich an. Und dann griff Karl Gerstein mit der ihm eigenen Tatkraft ein und es gelang ihm auch, im Jahre 1912, die Kleinbahn „Bochum-Gerthe-Harpen", die Märkische Straßenbahn in Witten und die Straßenbahnbeteiligung der Stadt Herne zu der Westfälischen Straßenbahn G. m. b. H. zusammenzuschließen. Das Verkehrsgebiet zwischen Herne und Wattenscheid einerseits und Bochum und Witten andererseits wurde dann zum Grundstock der Gesellschaft, die als Mitglieder die Städte Herne, Witten, Castrop, Wattenscheid, 13 Gemeinden der Landkreise Bochum, Gelsenkirchen und Dortmund, den Landkreis Gelsenkirchen und das Elektrizitätswerk Westfalen Bochum zählte. Eine weitere Erweiterung erfolgte durch die Uebernahme der früheren Kommunalen Straßenbahn des Landkreises Gelsenkirchen im Jahre 1913, zunächst pachtweise, später als Eigentum.

Zuerst werden folgende Linien betrieben: Bochum Hbf.—Gerthe—Castrop—Rauxel, Bochum Hbf.—Harpen—Lütgendortmund, Gerthe—Herne—Röllinghausen—Recklinghausen, diese in Gemeinschaft mit den Westfälischen Kleinbahnen, Witten—Langendreer—Lütgendortmund-Castrop—Rauxel, Langendreer Kaiserteg—Langendreer Bahnhof—Werne—Lütgendortmund Bahnhof, Witten Bahnhof West—Annen Bahnhof Nord, Wanne-Eickel—Bochum-Horbel—W.-Günnigfeld—Wattenscheid—W.-Höntrop, Wattenscheid Bahnhof—Wattenscheid-Leithe, Herne—Wanne-Eickel—Gelsenkirchen—Wattenscheid-Günnigfeld, Bommern—Witten—Crengeldanz—Laer—Bochum—Wattenscheid-Eppendorf—Oberdahlhausen. Die beiden letzteren Linien werden gemeinschaftlich mit den Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen unterhalten. Die Eröffnung der Linie Witten—Hewen—Herbede steht bevor, eine neue Strecke wird auch Leithe—Kray miteinander verbinden, ebenso Grümerbaum mit Herne.

Dem Zuge der Zeit folgend, hat die Westfälische Straßenbahn eine Kraftverkehrsgesellschaft ins Leben gerufen (Ruhr). Sie betreibt jetzt nachstehende Linien: 1. Witten—Hewen—Herbede; 2. Witten—Auf dem Schnee—Herdecke; 3. Dortmund—Stockum—Witten—Bommern—Haßlinghausen—Barmen in Gemeinschaft mit den Dortmunder und Barmer Straßenbahnen; 4. Bochum—Querenburg; 5. Zeche Caroline—Bochum—Hiltrop—Vergen—Herne; 6. Herne Bahnhof—Friedrich der Große 3=4; 7. Herne Bahnhof—Hochlarmark; 8. Bochum—Bochum-Hofstede—Wanne-Eickel—Gelsenkirchen-Bismarck—Buer.

Die Gesamtbetriebslänge der Westf. Straßenbahn erstreckt sich auf über 117 Kilometer. Davon entfallen 36 Kilometer auf Nachbarbahnen im Gemeinschaftsverkehr.

## Wie wird's Wetter?

Das von Polen nach Mitteleuropa reichende Hochdruckgebiet hat bei wenig geänderter Lage an Höhe abgenommen, während der neue Tiefdruckausläufer etwas ostwärts nach der Nordsee fortgeschritten ist. In Deutschland war es gestern früh trocken, im Nordosten teilweise heiter, sonst meist trübe und vielfach nebelig. Der Westen hatte bis zu 6 Grad Frost, der Osten und Süden bis zu 17 Grad.

Vorhersage bis Samstag: Wolkig, aber keine erheblichen Niederschläge und etwas milder.

**Schneebericht.**

Am Kahlen Asten sind die Schneeverhältnisse unverändert. Die hauptsächlich aus Pulverschnee bestehende Schneedecke beträgt 24 Zentimeter, Skibahn ist gut, Rodelbahn mäßig. Lüdenscheid hat eine vereiste, acht Zentimeter hohe Schneedecke und mäßige Sportmöglichkeiten. In den übrigen Gebirgen haben sich die Schneeverhältnisse ebenfalls wenig geändert. Nur in den Bayerischen Alpen ist teilweise etwas Neuschnee gefallen. Die Wintersportmöglichkeiten sind fast überall gut. Leichter bis mäßiger Frost wird auf den Höhen fortbestehen.

## Das Weihnachtsfenster.

Plauderei von Erich Garthe.

Wenn in den kleinen und großen Städten die Glocken ihren Weihnachtsgruß von den Kirchtürmen ins Land senden und die Scharen der Neugierigen durch die Straßen und Gassen wandern, lugt die Erwartung der Jugend, die Hoffnung der Großen, die Freude der Kaufkräftigen und die Entsagung der Unbemittelten durch die Weihnachtsfenster der Kaufläden. Riesengabentische sind aufgebaut in den Warenpalästen, Kunstsinn ordnete den Luxus hinter lockenden Spiegelscheiben, knallende Reklame lacht und bunte Weihnachtslichter brennen über billigen Geschenken, die alle ihren Weg zu den Käufern finden. Der Zug der Ernüchterung, der nach dem großen Kriege die Welt durchwandert, hat haltgemacht vor Licht, Prunk, Farbe, Buntheit, Spiel. Köstliche Tempel der Freude, Wunderstätten des Reichtums sind über Nacht in den Städten entstanden, durch die monatelange Hast, Unruhe und Freudlosigkeit eilten.

Der Krieg, der so viel beeinträchtigte, hat nicht die Schönheit und Vielgestaltigkeit des Weihnachtsfestes zerstören können. So zeigt auch das Weihnachtsfenster in alter Pracht ein buntes Bild; noch mehr als einst sogar eine Fülle von Gaben, von denen z. B. die technischen eine Vollendung erfahren haben, die unsere eigene Kindheit sich nie träumen ließ. Flugzeug, Luftschiff, Radio, Bildnistelegraphie und viele andere Errungenschaften drücken der heutigen Zeit ihren Stempel auf; hinter den Weihnachtsfenstern liegen alle die technischen Spielereien, die der Jugend beinahe Selbstverständlichkeiten geworden sind, bauen sich in selbstbewußter Haltung alle die technischen Diener des Haushalts auf, wie elektrische Bügeleisen, Staubsauger, Warmwasserspeicher, Heizöfen, ohne die die moderne Hausfrau nicht mehr arbeitet. Die Werkstätten der Erfinder haben sich aufgetan, und die Ergebnisse ihrer jahrelangen Arbeiten liegen aufgestapelt vor den staunenden Blicken der Zeitgenossen, die aufgehört haben, an technische Unmöglichkeiten zu glauben. Es ist, als sei manche Not dieser Tage ausgeglichen durch den Reichtum deutschen Erfindergeistes, der sich Bahn brechen muß und wird. Und wer die Blicke der Jugend sieht, die nicht loszureißen sind von der überwältigenden Kraft der Technik, die auch im kindlichen Spielzeug liegt, an der sich der Wissensdurst der Heranwachsenden schult, fühlt, wie zielbewußt selbst hier deutsche Aufbauarbeit geleistet wird.

Herrlich und gleichfalls vollendeter als einst ist auch die Art der Dekorationen; jeder Gewerbezweig zeigt, wie her die Schau zum Genuß werden kann. Was wir an geistiger und leiblicher Nahrung, an Kleidung, Wohnlichkeit und Ablenkung benötigen: alles zeigen in Fülle und Eigenart neuzeitlich gestaltete Auslagen. Schaut durch die Weihnachtsfenster eurer Städte, neidlos und freudig! Die Zeichen deutschen Fleißes und deutschen Könnens liegen auf dem Gabentische unseres Volkes.

× **Personalnachrichten.** Diplom-Ingenieur Kurt Müller, Vödestraße, promovierte an der technisch-wirtschaftlichen Abteilung der Technischen Hochschule in München zum Doktor der technischen Wissenschaften mit der Berechtigung, den Titel eines Dr.-Ing. zu führen.

-me- **Vom Rathausneubau.** Trotz der schlechten Witterung schreiten die Arbeiten an dem Rathausneubau

Wybert bei Husten, Heiserkeit, Katarrh 1 MARK




Copyright 1927 by Georg Müller Verlag A.-G., München

23) „Hören Sie zu, Binks," sagte Kim, indem er ihn einhakte und in das Schneewasser hinauswatete. „Halten Sie um Himmelswillen den Mund und sagen Sie mir, was Sie hier machen."

„Beides zugleich kann ich nicht," klagte Binks. „Aber da Sie eine so tiefe Neigung zu mir hegen (so tief, daß sie tatsächlich nicht wahrnehmbar ist), nehme ich an, daß Sie hergekommen sind, um meine erstaunliche Geschichte zu hören."

„Da haben Sie recht," versetzte Kim.

„Nun denn," begann Binks seufzend, „ich bin in Geschäften hier."

„Was sind das für Geschäfte?" fragte Kim.

„Dieselben wie Ihre, altes Roß."

„Soll das heißen, daß Sie hier sind, um nach Bill zu suchen?"

„Al — lerdings — sozusagen als Nebenbuhler. Jack wollte mich nicht dabei haben, und deshalb versuche ich ihn auszustechen."

„Oh! Und haben Sie irgend etwas entdeckt?"

„'ne ganze Menge, danke schön."

„Was denn? Herrgott, Binks, hören Sie auf, den Narren zu spielen, und sagen Sie's mir."

„Warum sollte ich das? Sie mit Ihrer Geheimniskrämerei! Sie trauen dem fidelen alten Archibald nicht, und wenn er auf eigene Hand arbeitet, wollen Sie sein Gehirn ausplündern. Pas si je le connais!"

„Ach, seien Sie doch vernünftig, Binks! Man darf sich doch keinen Privatzwist leisten, wenn ein Menschenleben auf dem Spiele steht."

„Oho, Sie pfeifen ja plötzlich aus einem ganz anderen Loch!"

„Na, ja! Aber seit wir uns zuletzt sahen, hat sich viel ereignet."

„So, so! Nun, wenn Sie versprechen, Jack nichts davon zu sagen, will ich Ihnen allerlei erzählen."

„Wie kann ich das versprechen? Seien Sie doch vernünftig, alter Junge! Ich gebe ja zu, daß Jack ein bißchen kurz angebunden gegen Sie war, aber dafür haben Sie sich ja mit Ihrem Angebot einer Belohnung seitens Scotland Yard gerächt."

Binks kicherte. „Na, wenn Sie mir sagen, was Sie erreicht haben, werde ich Ihnen dafür erzählen, was ich gemacht habe."

„Abgemacht! Wenn Sie versprechen, reinen Mund zu halten."

„Freund meiner Jugendjahre! Diskretion ist mein Taufname. Also — los dafür! Als wir uns damals in der Green-Straße trennten, war es mir natürlich klar, daß Jack glaubte, Bill sei entführt worden, und als ich mir die Sache überlegte, sagte ich mir gleich, daß er Fairleigh für den Täter hielte. Als ich so weit war, trabte ich von dannen und hielt Kriegsrat mit meinem Chef. Ich brachte ihn bald zu der Ueberzeugung, daß ich Devonshire mit meiner Anwesenheit beehren müßte, und gleich am nächsten Tage fuhr ich her und machte Lord Fairleigh meine Aufwartung."

„Großer Gott!"

„Beruhigen Sie sich. Ich sagte, daß ich Zeitungsartikel über alte Häuser der westlichen Grafschaften schriebe, und bat um die Erlaubnis, mich in Coombe umzusehen."

„Was sagte er dazu?"

„Nun, ihn selbst habe ich nicht gesprochen. Er ließ mir durch seinen — übrigens höchst unangenehmen — Haushofmeister sagen, daß er sich nie mit Journalisten abgäbe und mir die „Geschichte von Schloß Coombe" von Henry Gardiner empfehle. Na, ich überlegte, was ich machen würde, wenn ich ein Gut besäße und dort irgend jemand verstecken möchte, und entschied mich dafür, daß die alte Ruine der geeignete Ort dafür sei. Die Eingeborenen glauben, daß es da spukt, so daß sie irgend etwas Ungewöhnliches, was es da zu hören oder zu sehen gibt, unbedingt Gespenstern und Kobolden zuschreiben würden. Ich spionierte da also in einer mondhellen Nacht herum, und denken Sie sich! Der alte Knabe hat da ein richtiges Fallgatter, das noch dazu heruntergelassen war. Da wußte ich, woran ich war, und sagte mir: „Archibald, mein guter Junge, ich verwette die Lombard-Straße gegen eine Apfelsine, daß dies Boyds Gefängnis ist!" Na, da dort weiter nichts zu machen war, ließ ich mich am nächsten Tage von einem Fischer in seinem Boot hinfahren. Aber nichts zu wollen, mein Sohn! Die Klippe ist so steil wie eine Mauer. Aber ich gebe die Sache nicht auf. Ich schmeichele mir, die wesentlichsten Eigenschaften eines erfolgreichen Detektivs zu besitzen: die feste Ueberzeugung, zur Wahrheit durchzudringen, und die Gabe, sich fest an die erwählte Theorie zu klammern, selbst wenn sie nicht mit den Beweisen übereinzustimmen scheint."

„Nun, dann geben Sie Ihre Theorie zum besten!"

„Boyd wird in den Verliesen der alten Burg gefangengehalten."

„Stimmt nicht. Bin gestern selbst drin gewesen. Sie sind leer."

„Darin besteht gerade Ihr Irrtum. Sie sind nicht leer!"

„Was meinen Sie damit?"

„Das werde ich Ihnen sagen, aber lassen Sie uns umkehren. Ich kann besser sprechen, wenn ich auf dem Heimweg bin. Also hören Sie! Ich überlegte mir, daß der Gefangene doch gelegentlich gefüttert werden muß, und daß ich deshalb irgendeinmal jemand aus und ein gehen sehen würde, wenn ich da öfters herumlungerte. Gestern abend schlenderte ich also mit einem Kodak bewaffnet nach der Burg hinüber. Ich stand ganz unbefangen vor dem Fallgatter und bewunderte seine massive Stärke, als es begann, sich langsam zu heben. Sofort begab ich mich in Deckung, da ich meinte, irgend jemand würde herauskommen, aber es kam niemand zum Vorschein, und schließlich ging ich hin, um zu rekognoszieren. Es war aber keine Spur von irgend jemand zu sehen. Ich benutzte die Gelegenheit, um mich auf dem Hofe umzusehen, wurde dann kühner und ging in eins von den drolligen Zimmerchen im Wartturm hinein. Und da bekam ich den größten Schreck meines Lebens. Ich hörte Stimmen, die sich dem Eingang näherten. Der Gedanke, hier als Unbefugter angetroffen zu werden, war mir sehr unangenehm, und irgendwelche Deckung war nicht vorhanden. Da ich aber ein Mann bin, der sich immer zu helfen weiß, kletterte ich blitzschnell in den Rauchfang hinauf und war kaum außer Sicht, als zwei Männer das Zimmer betraten. Raten Sie mal, wer sie waren!"

„Woher wissen Sie das? Sie steckten doch im Schornstein!"

„Aber ich kannte ihre Stimmen. Es waren Fairleigh und —"

„Ich," ergänzte Kim geduldig.

„Wie haben Sie das erraten?" fragte Binks enttäuscht.

„Es war nicht schwer. Ich wollte, ich hätte Fairleigh gebeten, ein Feuer anzustecken. Aber nun weiter, zum Kuckuck!"

„Na, sobald Sie auf den Hof hinausgegangen waren, glitt ich mit zerschundenen Knien und Händen 'raus, denn ich war fest entschlossen, mir die Gelegenheit zu einer Erforschung der Ruine, nun ich mal drin war, nicht entgehen zu lassen. Sobald Sie weg waren, stieg ich mit einer Schachtel Streichhölzer bewaffnet in die Verliese 'runter und wäre da auf ein Haar in dem letzten Kerker in das Loch 'reingefallen. Dann hätte die Polizei noch nach einem zweiten „Verschwundenen" zu suchen gehabt. Na, sonst gab's da ja nichts zu sehen. Ich ging also wieder nach oben und guckte auf dem Hof mal in den Brunnen 'rein. Da warf ich einen flüchtigen Blick auf den Turm und sah, daß das Fallgatter wieder heruntergelassen war. Das war ein ekliger Augenblick, kann ich Ihnen sagen! Ich rannte auf die Mauer hinauf und sah mich nach Fairleigh um, damit er es aufmachte und mich 'rausließe, aber es war kein Mensch zu sehen. Und dabei wurde es dunkel, und ich glaubte schon überall Geister und Kobolde zu sehen. Außerdem war ich höllisch hungrig und konnte nicht mal rauchen, weil ich all' meine Streichhölzer verbraucht hatte. Ich kann Ihnen sagen, in dem Augenblick wär' ich froh gewesen, wenn ich einen Strick gehabt hätte, um mich von der Mauer herablassen! Endlich setzte ich mich auf der Mauer nieder und überlegte, welcher Raum in der gräßlichen alten Burg wohl der wärmste zum Uebernachten sein würde, aber eh' ich darüber zum Entschluß gelangt war, hörte ich plötzlich unten im Hof knirschende Schritte. Ich legte mich platt nieder und guckte hinunter. Ein Mann mit einem Bündel in der Hand kam aus der Richtung der Verliese her. Das Fallgatter war noch zu, bedenken Sie das wohl! Ich beobachtete ihn voller Spannung."

„Und wer war es?"

„Es war schon ziemlich dunkel, aber ich glaube, daß es der Haushofmeister war. Und was glauben Sie wohl, was er tat? Er ging auf den Brunnen zu und warf sein Bündel hinein. Ich hörte es unten aufklatschen. Dann kehrte er ruhig wieder in die Burgverliese zurück."

„Das ist ja höchst amüsant," sagte Kim. „Wie sah das Bündel denn aus?"

„Ich weiß nicht. Es war nicht besonders groß. Ich verfolgte den Mann die Treppe hinunter, aber als ich unten ankam, war er nicht zu sehen, obgleich ich seine Schritte hörte. Sie sehen also, daß es da einen bewohnten Kerker gibt. Nur können wir ihn nicht finden. Mir gefiel es da unten im Dunkeln nicht sonderlich. Deshalb kehrte ich wieder nach oben zurück."

(Fortsetzung folgt.)

# Aus der Deutschen Volkspartei.

= **Jugendgruppe Bochum-Altenbochum-Mitte.** Die Weihnachtsfeier, die die Jugendgruppe am Sonnabend, 15. d. Mts., veranstaltete, nahm einen sehr erhebenden Verlauf. Zur Eröffnung der Feier wurde das alte liebe Weihnachtslied „O du fröhliche" unter freundlicher Mitwirkung der Herren Herbert (Klavier) und Karla (Geige) gesungen. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Herrn Plewka dankte Rektor Berke im Namen der Ortsgruppe für die Einladung und wünschte einen schönen Verlauf des Abends. Große Freude rief die Ankunft des Knechtes Rupprecht mit seinem Ponny hervor. Für jeden hatte er eine Ermahnung und — eine Tüte. Frl. E. Stappen trug das Gedicht „Weihnacht", eine Episode wahrer Mutterliebe, vor und erntete großen Beifall. Nach weiteren musikalischen Gesängen wurde die eigentliche Feier geschlossen; man blieb noch einige Zeit gemütlich beisammen. — Die nächste Versammlung findet heute, Freitag, abends 8,30 Uhr, im Vereinsheim Tünnessen, Wittener Straße, statt; um vollzähliges und pünktliches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.

+ **Deutsche Volkspartei Somborn.** Eine stimmungsvolle Weihnachtsfeier veranstaltete am vergangenen Sonnabend die Jugendgruppe und der Ortsverein im Jansen'schen Saale. Zahlreich war man der Einladung gefolgt. Der musikalische Teil des Abends wurde von dem eigenen Orchester recht wirkungsvoll bestritten. Ein von Frl. Peters geschickt gesprochener Prolog, verfaßt von einem verstorbenen Mitglied der Jugendgruppe, leitete zu der Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Stratmann über, der alle herzlich willkommen hieß und allen einige fröhliche Weihnachtsstunden wünschte. Die Festansprache hatte Geschäftsführer Wienkop vom Kreisverein Witten übernommen, in der er Weihnachten als das Fest des Friedens und der Freude, aber auch als ein solches des Glaubens, der Liebe und der Treue feierte. Seine Betrachtungen über den äußeren und inneren Frieden führten zu der in der Oeffentlichkeit viel zu wenig betonten Mahnung, mehr denn je sich für die Arbeit am inneren Frieden einzusetzen, um durch innere Geschlossenheit die Gefahren auf ein Mindestmaß zu beschränken, die der Aufrechterhaltung des äußeren Friedens hemmend im Wege stehen. So wird dieses deutsche Fest, das der Christenheit die Erfüllung einer Herzenssehnsucht brachte, zur ergiebigsten Quelle deutschen Volkstums, das sich in Tagen der Not zeigen müßte in Einfachheit, Nächstenliebe und in dem starken Willen, diese friedfertige vom Weihnachtsgeiste erfüllte Einstellung auch auf das übrige Leben zu übertragen. Ein weiteres Gedicht, von Frl. Brockmann sehr gut vorgetragen sowie zwei Weihnachtsspiele „Wenn die Lichter brennen" und „Knecht Rupprecht", die den Beweis eifrigster Vorarbeit seitens der Mitwirkenden lieferten, schlossen sich der mit starkem Beifall aufgenommenen Ansprache an. Der Vorsitzende des Ortsvereins, Betriebsführer Wohlfahrt, faßte in seinem Schlußwort die Eindrücke des Abends zusammen und dankte der Jugendgruppe für ihr mustergültiges Wirken. Gemeinsame Lieder sowie eine Verlosung füllten den übrigen Teil des Abends aus.

# Weihnachtsfeiern.

## Kleinkinderschule des Vaterl. Frauenvereins

Es war eine erwartungsfrohe Kinderschar, die sich unter dem strahlenden Weihnachtsbaum im Kosthaus Stahlhausen versammelt hatte. Weihnachten der Kinder, das wunderbarste Erlebnis der Kindheit, das Ziel geheimer und offener Wünsche an das liebe Christkind. Dieses hatte sich auch jetzt wieder sehr nett gezeigt. Nicht nur hatte es den prachtvollen, riesigen Weihnachtsbaum so herrlich geschmückt, nein, es hatte noch viel mehr getan: einen großen, großen Gabentisch hatte es aufgetürmt. Unzählige Kerzen grüßten mit ihrer Helle in den Saal, und dazwischen funkelte es goldig und schimmerte es silbern. Aber diesmal war noch etwas anderes da, daß das Weihnachtswunder besonders lebhaft ins Gedächtnis hämmerte: eine Krippe mit dem lieben Christkind, inmitten eines strohgedeckten Häuschens und Strohs aufgebahrt. Alles lag von einem rötlichen Licht übergossen da. In einer schönen und unvergessenen Ansprache rückte Pastor Prof. Ehrenberg seinen großen und kleinen Zuhörern das Weihnachtswunder näher, zeigte, wie all das Schöne der deutschen Weihnacht auch den Dank gegen Christus und Gott nicht vergessen lassen darf. Die göttliche Liebe habe uns das Weihnachtswunder gegeben, ihr müßten wir von Herzen dankbar sein. Und dann kamen Engel und Hirten und sangen und erzählten von dem lieben Christkind, das in die Welt gekommen sei, um die Menschen zu erlösen. All die köstlichen Weihnachtslieder zogen wie ein schöner Traum vorüber, und unterdessen strahlte glänzender Kerzenschein Weihnachtsfreude und Weihnachtsliebe, das Friede auf Erden in den Saal. So hatte das Fest der Liebe ein inniges Band der Liebe und Eintracht um alle geschlungen, als für die Kleinen der Höhepunkt: die Bescherung kam. Den Mädchen hatte das Christkind ein reizendes Püppchen gebracht, die Knaben mit einem Auto bedacht und damit bewiesen, daß es mit der Zeit fortzuschreiten versteht. Darüber hatte es aber nicht die Tüte mit den Aepfeln und dem Pfefferkuchen vergessen. Mit strahlenden Gesichtern entfernte man sich, als der Kerzenschimmer langsam verlosch, aber noch lange wirkte die Freude nach. Den Damen des Vaterländischen Frauenvereins und ihren unermüdlichen Helferinnen sei auch an dieser Stelle für ihre Aufopferung gedankt. Leider konnte die verdienstvolle Vorsitzende des Vaterländischen Frauenvereins, Frau Geheimrat Baare, die sonst regelmäßig Gast ist, an der Feier infolge Erkrankung nicht teilnehmen, und Pastor Dr. Ehrenberg gab wohl dem Empfinden aller Ausdruck, als er ihr herzlichst baldige Genesung wünschte. H.

## Weihnachtsfeier der Goethe-Oberrealschule.

an. Die Weihnachtsfeier der Goethe-Oberrealschule wurde am Donnerstag nachmittag in der Aula der Schule abgehalten. Die sorgfältig aufgestellte Vortragsfolge war überwiegend musikalischen Charakters. Uralte weihnachtliche Melodien, entsprungen aus dem tiefen religiösen Empfinden der in früheren Jahrhunderten lebenden Menschen, drangen in alle Herzen der Lauschenden. Die geistliche Symphonie von Andreas Hammerschmidt (1612—1675), mit großer Hingabe von den Schülern gespielt, bildete den Auftakt der in allen Teilen stimmungsvollen Weihnachtsfeier. Gedichtvorträge, von denen besonders „Am Weihnachtstag" von A. v. Droste-Hülshoff zu erwähnen wäre, hinterließen einen tiefen Eindruck. Ein Schüler las aus den Christuslegenden von Selma Lagerlöf „Die heilige Nacht" vor. Lebendig und frisch erklang das von dem Schülerchor gesungene „Kindelwiegen", eine Melodie aus dem Kölner Gesangbuch 1623. Bei den von dem Schüler-Streichquartett vorgetragenen Gedanken über das Lied: „Es ist ein Ros' entsprungen" entzückte die Ohren aller Zuhörer der warme Celloton. Auch das Violinkonzert in G-Moll von Friedrich Seitz erfreute durch seinen Melodienreichtum. Zu voller Klangschöner Entfaltung gelangte der Chor beim Vortrag von Christkindleins Wiegenlied. In dem Schülerorchester bietet die Goethe-Oberrealschule einn hörenswerten Klangkörper, der die Spielfreude der musizierenden Schüler vornehmlich bei dem zum Schluß gespielten 22. Präludium von J. S. Bach erkennen ließ. Gemeinsam sangen als Ausklang alle Teilnehmer an dieser schönen Weihnachtsfeier das Lied: „O du fröhliche . . ."

## Ausstellung der Handarbeitsschule.

Auch in diesem Jahre zeigt die Handarbeitsschule des Vaterländischen Frauenvereins ihre Leistungen. Es ist geradezu ein Genuß durch diese Ausstellung zu gehen und all das Nützliche zu sehen, das Fleiß, Können und ein guter Wille geboren haben. Ganz allerliebste Deckchen wurden hergestellt, Hemden, Unterzeug und Bezüge zeugen von einem ernsten Streben, einst eine tüchtige Hausfrau zu werden. Entzückende Schlummerkissen verraten eine besonders sorgfältige Hand. So manch schöner Gebrauchsgegenstand findet sich dort, auf den die kleine Schöpferin wirklich stolz sein kann. Der Besuch dieser Ausstellung vermittelt dem Besucher einen wirklich netten Eindruck und die Dinge, die man sieht, lohnen auch, daß man einen Blick hineinwirft und feststellt, mit welcher Liebe man in der Handarbeitsschule am Werke ist, den Mädchen nützliche Fertigkeiten beizubringen. Großenteils sind es auch eigene Entwürfe, die den Arbeiten zugrunde liegen und eine so praktische Auffassung verraten. Alle Achtung vor diesen Leistungen!

Heute vormittag erhalten im Heim des Vaterländischen Frauenvereins an der Sedanstraße 111 Familien Weihnachtspakete mit allerlei nützlichen Dingen. Um 2 Uhr nachmittags werden 75 alte Mütterchen beschenkt. Ferner hat der Vaterländische Frauenverein das Waisenhaus Overdyk mit 80 Hemden bedacht. Desgleichen wird eine Anzahl Kleinrentner mit Weihnachtsgaben erfreut werden. Wie in früheren Jahren, so haben auch diesmal Künstler des Stadttheaters für 50 Kinder Spielzeug gestiftet.

**Rungsverfahren** und verwies einleitend auf die Notwendigkeit einer genauen Beachtung aller Vorschriften, die durch die Eigenart des Vollstreckungsrechts zu berücksichtigen seien. An diese Vorschriften seien auch die Vollstreckungsrichter gebunden, weshalb man von den Beteiligten entsprechendes Verständnis voraussetzen müsse. In seinem längeren Vortrag zeigte er den Weg, der bei Einleitung und Durchführung eines Zwangsversteigerungsverfahrens einzuschlagen ist. Dabei seien zunächst die Voraussetzungen für die Anordnung der Zwangsversteigerung zu beachten, was deshalb hervorgehoben werden müsse, weil nach den bis jetzt gemachten Erfahrungen bei etwa 70 v. H. der gestellten Anträge immer etwas unvollständig sei. Die Terminbestimmung als zweite Voraussetzung zur richtigen Durchführung des Verfahrens bedinge ebenfalls die Einhaltung einer Reihe von Vorschriften, u. a. die richtige Angabe des Ortes, genaue Bezeichnung des Grundstücks, Anmeldung der Rechte von seiten der in Frage kommenden Parteien usw. Im dritten Abschnitt seines Vortrages behandelte der Redner die Voraussetzungen für das Gebot und die Zuschlagserteilung selbst. Seine für die Beteiligten bemerkenswerte Ausführungen wurden durch reichen Beifall belohnt.

= **Die Weihnachtsfeier der Friedrich-Wilhelm-Schule** findet am Samstag, den 22., und Sonntag, den 23., im Ev. Vereinshaus B.-Weitmar, Karl-Friedrich-Str. 67, statt. Die 6 unteren Klassen feiern Samstagnachmittag 4 Uhr, die 4 oberen Klassen Sonntagnachmittag 4 Uhr.

# Aus dem Vereinsleben.

+ **Ehrenbund der Verdun- und Argonnenkämpfer.** Am Sonntag, 17. Dez. hatte die Ortsgruppe im Lokale B. Koch (Hahnefeld), Hermannshöhe, ihre Monatsversammlung. Es konnte ein neuer Kamerad aufgenommen werden. Hieran anschließend gab der Vorsitzende weitgehenden Aufschluß über praktische Ziele der westfälischen Provinzal-Wohlfahrtskasse und ermahnte zum Beitritt; fünf weitere Mitglieder erklärten ihren Beitritt zur obigen Kasse, es sind somit Zweidrittel des Vereins versichert. Zu der bevorstehenden Jahreshauptversammlung wurden für das letzte Quartal zwei neue Kassenrevisoren gewählt. In Abwesenheit des Kassenwarts gab der zweite Kassierer einen kurzen Kassenbericht. Es wurde der Antrag eingebracht, in den Wintermonaten die laufenden Monatsversammlungen jeweils am dritten Sonnabend eines jeden Monats abzuhalten Die Generalversammlung findet am 20. Januar 1929 im Bundeslokal statt.

= **Taubstummen-Verein Bochum.** Am 2. Weihnachtstage begeht der Taubstummen-Verein Palme, gegr. 1892, zu Bochum im großen Saal des Ev. Vereinshauses eine Weihnachtsfeier, verbunden mit Bescherung der mittellosen Vereinsangehörigen und der Kinder taubstummer Eltern. Am 2. Feiertage wird ½4 Uhr nachmittags in der Kapelle des ev. Krankenhauses ein Gottesdienst durch Pfarrer Nölting, Taubstummen-Seelsorgers, gehalten. Um 6 Uhr soll die Weihnachtsfeier im Ev. Vereinshaus, Mühlenstr. 25, stattfinden.

# Bücherschau.

**Gesundbrunnen 1929.** Kalender des Dürerbundes. 22 Jahrg. In Verbindung mit zahlreichen Mitarbeitern bearbeitet von Wolfgang Schumann. 168 Seiten, reich bebildert und 4 farbige Tafeln. Preis kart. 1,60 RM., Halbleinen 2,20 RM. Sieben-Stäbe-Verlags- und Druckereigesellschaft m. b. H., Berlin NW. 6.

Rechtzeitig erscheint in diesem Jahre der Kalender des Dürerbundes. Sein Programm ist klar, fest und feinsinnig durchgeführt: Einführung in die wichtigsten Erscheinungen der Zeit, Anleitung zur Lebenskunst inmitten der verwirrenden, das Persönliche zurückdrängenden Zeit; dazu Dichtung (Wilhelm Schäfer, Dauthendey, Max Barthel, Lessing usw.) und Kunst (eine hervorragende Auswahl neuerer Holzschnitte, darunter vier mehrfarbige Tafeln). Die ausgezeichneten Beiträge werden ergänzt durch eine wohl überlegte Bücherschau: Lesestoff besten Inhalts für ein Jahr.

**Dürer-Kalender für Kunst und Kultur 1929.** (Abreißform). Herausgegeben von Karl Maußner, in der Sieben Stäbe-Verlags- und Druckerei Ges. m. b. H. (bisher im Dürer-Verlag). Berlin NW. 6. Preis 3 RM.

Dieser allbekannter Kalender, dem der deutsche Altmeister den Namen — und die echte Art deutscher Welt — und Kunstauffassung lieh, erreicht in seinem 17. Jahr, nach wie vor unter seinem Begründer und Herausgeber, wohl in jeder Beziehung den kaum noch zu überbietenden Höhepunkt. Auf nicht weniger als 224 Seiten höchstgestimmte Lese in Bild und Wort aus mehr als einem Jahrtausend insbesondere deutscher Kultur, von Reichenauer Klosterminiaturen bis Corinth und Slevogt, von den Minnesängern bis Klabund. Auch technisch und typographisch (hierfür zeichnet der bekannte Künstler Paul Pfund) mit einem ganz neuartigen zweifarbigen Kunstdruck der Vorder- und Rückseiten ist der Dürer-Kalender vollendet und preiswert.

**Roland Betsch — Franz Eberlin: „Acht Hüttentage"**, (mit über 50 Originalaufnahmen und Schnitten). 235 Seiten, in biegsamem Ganzleinenband mit Schutzumschlag gebunden 5,80 Mark. Bergstadt-Verlag (Wilh. Gottl. Korn), Breslau.

Roland Betsch, der Dichter, Franz Eberlin, der Kunstmaler, Sepp Ketterer, der Lichtbildner, ein Dreigestirn echter Sportsleute, sind die Verfasser und Akteure des Schneeschuhbuches „Acht Hüttentage". — Der Odem des Schnees und winterlicher Bergwelt weht aus diesem Buche. „Acht Hüttentage" ist ein Buch für Schneeschuhläufer und solche, die es werden wollen. Diese „Acht Hüttentage" geben einen vollständigen Skilehrkursus nach moderner Lauftechnik, ja noch weit mehr. Es sind acht selige Tage, von vier Menschen in der eisvertürmten Pracht der schlafenden Berge verlebt. Zum ersten Male wird der Schneeschuh von der sportlichen Enge trockener Einseitigkeit befreit. Er wird zum Symbol und vereinigt stürmenden Sport mit grandioser Landschaft. So vermittelt dieses Buch durch die ernsten, heiteren, abenteuerlichen und belehrenden Beiträge das große Skisporterlebnis mit einer Anschaulichkeit, die unübertreffbar ist. Das Buch ist von Leben durchströmt, es singt das hohe Lied der Berge.

---

bis jetzt gut vorwärts. Die Baugerüste westlich der Alleestraße, an dem Vorbau, sind am Mittwoch vollständig abmontiert und fortgeschafft worden. An der Dachkonstruktion ist man augenblicklich emsig beschäftigt. Die fahrbaren Laufkräne sind bereits fortgesandt. Augenblicklich wird der Platz vor dem Neubau an der Mühlenstraße zu geräumt. Die Bürgersteigfläche soll sobald wie möglich instand gesetzt und dem Verkehr übergeben werden. Ungeheures Baumaterial wird von der Albertstraße täglich angefahren. Im Inneren des Rathausneubaues ist man schon gut vorangekommen. Der Rathauskeller macht noch große Arbeit.

=me= **Aus dem östlichen Stadtteil.** Es ist in dem nächsten Jahre mit einer starken Entwicklung des östlichen Stadtteils zu rechnen. Ein Kirchenbau wird an der Otto- und Alsenstraße im kommenden Jahre in Angriff genommen. Die Alsenstraße, die bis zur Wiemelhauser Straße durchgelegt ist, hat eine stattliche Reihe von Wohnungsbauten erhalten. Im Frühjahr wird die Düppelstraße bis zur Ottostraße durchgebaut. Die Ländereien liegen bereits brach. Nachdem Altenbochum mit Bochum zusammengelegt worden ist, ist auch das Gelände zwischen der Steinstraße, Wittener Straße und Wasserstraße allmählich mit Siedlungsbauten bebaut. Neue Straßenbauten sind ausgeführt. Das Gelände zwischen der Düppel- und Ottostraße wird im nächsten Jahre zugebaut. Die Düppelstraße findet ihre Fortsetzung in dem Steinring. Die gewaltigen Neuanlagen und Wohnungsneubauten der Eisen- und Hüttenwerke verbinden das dortige Viertel immer mehr mit der Innenstadt.

✕ **Staatl. Gymnasium und Realgymnasium Bochum.** Dem Unterprimaner des Gymnasiums, Ernst Spresny wurde im 3. Modellflugwettbewerb der Staatlichen Hauptstelle für den naturwissenschaftlichen Unterricht in Berlin, Abteilung Luftfahrt, für gute Flugweite (75 Meter), eine Buchprämie zuerkannt. (Entscheidung des Preisgerichtes vom 29. 11. 1928.)

✕ **Auszahlung der Militärversorgungsgebührnisse.** Mit Rücksicht auf die frühere Auszahlung der Militärversorgungsgebührnisse für Januar 1929 werden nach Mitteilung der Deutschen Beamtenbund-Korrespondenz die Versorgungsämter die Zahlungsunterlagen den Postanstalten so rechtzeitig übersenden, daß sie vom 20. Dezember an bei den Postämtern und Postscheckämtern vorliegen. Die von den Postanstalten auszuzahlenden Beträge werden so zeitig angewiesen werden, daß die Bezirks-Oberpostkassen am 22. Dezember darüber verfügen können. Soweit die Zahlungen im Postscheckwege erfolgen, haben die Postscheckämter für pünktliche Bearbeitung der Sammelschecks gesorgt und die rechtzeitige Absendung der Zahlungsanweisungen sichergestellt. Das erforderliche Guthaben wird am 22. Dezember auf den Konten der Versorgungsämter vorhanden sein; als Abbuchungstag wird auf den Sammelschecks der 24. Dezember bezeichnet sein. Die Postanstalten werden für das Vorhandensein der Barmittel und für die Zustellung der Zahlungsanweisungen am 27. Dezember sorgen.

epw. **Eintragung in die Kirchenwählerlisten.** Bekanntlich kann nur derjenige bei den Kirchenwahlen wählen, der sich vorher auf Antrag hin in die Wählerlisten hat eintragen lassen. Wer nicht eingetragen ist, kann nicht mitwählen. Diese Bestimmung der Kirchenverfassung der altpreußischen Union hat tiefen Sinn. Wer sich nicht der kleinen Mühe des Eintragenlassens unterzieht, ist zu gleichgültig, als daß auf seine Wahl noch Wert gelegt werden könnte. Manche Kirchensteuerzahler, die die Bestimmung nicht kannten, wollten bei den letzten Kirchenwahlen wählen und konnten es dann nicht tun. So hat es hier und dort manche Erbitterung gegeben. Jetzt hat die dritte ordentliche Ev.-Lutherische Landessynode Schleswig-Holsteins beschlossen, diese Bestimmung fallen zu lassen, sodaß jetzt dort wieder jeder Kirchensteuerzahler ohne weiteres das Recht zur Kirchenwahl hat. In manchen Gemeinden der Altpreußischen Union hat man an sämtliche Gemeindeglieder ein Schreiben geschickt, in dem aufgefordert wird, sich in die Wählerliste einzutragen. Ein Antragsformular mit Briefumschlag ist gleichzeitig beigefügt. Dadurch sind wenigstens alle Gemeindeglieder ohne Ausnahme über die gegenwärtige Rechtslage unterrichtet.

=k= **Betriebseinschränkungen bei den Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen.** Wie die Bochumer Direktion der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen uns mitteilt, sind die Gerüchte über Stillegungen größeren Umfanges (Entlassungen von über 150 Mann) als nicht zutreffend zu bezeichnen. Die Direktion hat sich zwar entschließen müssen, für die nächste Zeit Betriebseinschränkungen vorzunehmen; sie befindet sich jedoch augenblicklich noch in Verhandlungen mit ihren Arbeitern und Angestellten über Arbeitsstreckungen, um auf diese Art Entlassungen nach Möglichkeit zu vermeiden. Von etwaigen Entlassungen, die sich nicht umgehen lassen, werden außer den Arbeitern der Betriebswerkstätten auch Angehörige des Fahrpersonals betroffen werden. Diese Entlassungen werden sich auf die Betriebe in Bochum, Herne, Gelsenkirchen und Buer verteilen und keineswegs eine Höhe von 150 Mann, wie gerüchtweise verlautete, erreichen. Zurückzuführen sind diese Maßnahmen auf mangelnde Frequenz der einzelnen Linien, die ihrerseits ihre Ursache in den Auswirkungen der Aussperrung in der nordwestlichen Metallindustrie zu suchen haben dürfte.

# Was die Polizei berichtet.

Vor Ankauf wird gewarnt. In der Nacht zum 19. 12. 1928 wurde die Schaufensterscheibe eines Geschäfts an der Hattinger Straße in Bochum zertrümmert. Aus der Auslage sind folgende Sachen entwendet worden: 7 Velourhüte, grau-braun und fliederfarbig mit Futter, im Schweißleder steht die Firma Albert Böger, Bochum, Hattinger und Alleestraße, Größe 54—58, 12 Wollhüte, teils mit, teils ohne Futter, verschiedenfarbig, ebenso mit Firmenbezeichnung und von derselben Größe, 4 Sportmützen in Flausch, farbig, gleichfalls mit Firmenbezeichnung, 4 Schals, rot-gelb und schwarz-weiß, 3 Damenschirme, blau und braun gestreift und 6 Herrenschirme. Zweckdienliche Angaben nehmen die Kriminaldirektion in Bochum, Hattinger Straße 59-61, Zimmer 35, und die örtlichen Kriminalwachen entgegen. Die Angaben werden auf Wunsch vertraulich behandelt. Für die Herbeischaffung der Sachen ist vonseiten des Geschädigten eine Belohnung von 50 RM. ausgesetzt.

Fahrraddiebstähle. Am 19. 12. 1928 wurde von einem zur Hellwegstraße gehörenden Hofe in Bochum ein Herrentourenrad, Marke „Opel", Nr. 10 030, im Werte von 100 RM. entwendet. — Auf der Zeche Holland, Schacht 3-4, in Wattenscheid ist am 17. 12. 1928 einem Bergmann ein Herrenfahrrad (Halbrenner), Marke „Phönix", Nr. 106 647, im Werte von 155 RM. entwendet worden. — Personen, die sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, bei der Kriminaldirektion in Bochum, Hattinger Straße 59-61, Zimmer 57, bezw. bei dem Kriminalkommissariat 7 in Wattenscheid, Rathausstraße 3, vorzusprechen.

# Veranstaltungen und Vergnügungen.

**Operetten-Theater.** Die Direktion Bachenheimer-Maurer hat Frau Ida Bauer vom Staatstheater in Wiesbaden nach ihrem sehr erfolgreichen Gastspiel als „Saffi" dem hiesigen Operetten-Theater fest verpflichtet. Das nächste Auftreten der Künstlerin erfolgt am 1. Weihnachtstag im „Zigeunerbaron". Heute Freitag, abends 8 Uhr, geht wiederum der heitere Schwank „Der blaue Heinrich" in Szene. Morgen Samstag, nachmittags 3½ Uhr wird das Kindermärchen „Schneeweißchen und Rosenrot" mit Musik und Tanz in 5 Bildern wiederholt.

**Platzkonzert.** Am Sonntag, 23. Dez., von 11,30 bis 13 Uhr, veranstaltet die Schutzpolizeikapelle Bochum auf dem Westfalenplatz am Stadttheater in Bochum ein Platzkonzert. Zum Vortrag gelangen: Musikstücke von Blankenburg, Balve, Humperdinck und das große Weihnachtspotpourri von Hoebel.

+ **Hoffmannsches Konservatorium.** Trotzdem Weihnachten bevorsteht und nur Schüler der Unterklassen angezeigt waren, sah der 3. Vortragsabend des Wintersemesters den großen Saal des Bochumer Hofes wiederum voll besetzt. Beachtenswert waren außer den vielen Klavierdarbietungen die Vorträge mehrerer Violinschüler aus der Klasse Frl. Renerkens, die in Einzel- und Ensembledarbietungen gute Anlagen und eine ausgezeichnete Schule verrieten. Auch die Gesangsklassen von Frau Dr. Creutzberg-Schwan und Frl. Kleine-Doevle hatten mehrere fortgeschrittene Solisten und Solistinnen vorgemerkt, die in Liedern von Schubert, in einem vorzüglich geratenen Duett aus dem Elias von Mendelssohn, sowie in 2 Gesängen von Brahms sich für reichen Beifall bedanken konnten. Auch die Begleitung der Violin- und Gesangssoli waren Schülern übertragen, die sich alle ihrer Aufgabe mit Geschick entledigten.

**Städtischer Musikverein.** Heute, Freitag, 21. Dezember, findet im Haus Recken eine Chor-Probe für den Alt statt. Die Probe beginnt abends 8 Uhr.

**Vortragsabend.** Anläßlich der Tagung der Rhein.-Westf. Maklervereine in Köln (R. D. M.), an der auch der Verein Bochumer Grundstücks- und Hypothekenmakler im Handelskammerbezirk Bochum und benachbarter Kreise e. V. (R. D. M.) teilnahm, veranstaltete der Verein Köln am 8. d. M. einen Vortragsabend in Köln, an dem außer den beteiligten Maklervereinen, eine Anzahl Vertreter Kölner Banken, Sparkassen und Versicherungsgesellschaften eingeladen waren. Der Direktor der Rheinisch-Westfälischen Bodenkredit A.-G., Land- und Amtsgerichtsrat a. D. Dr. Menne, hielt einen Vortrag über das Zwangsversteige-


**Goldener Sonntag**

Die Geschäfte sind am kommenden Sonntag von mittags 1 Uhr bis abends 6 Uhr **geöffnet**

Nr. 300 Drittes Blatt **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Freitag. 21. Dez. 1928

# Grundsätzliches zum Arbeitskampf in der Eisenindustrie.

Von Dr. Ernst Stammen, Bochum,

Syndikus des Arbeitgeberverbandes der Hütten- und Maschineninduſtrie.

Der Arbeitskampf in der Eisenindustrie gehört der Vergangenheit an. Seit Arbeitgeberverband und Gewerkschaften den Vorschlag des Kabinetts, die Schlichtung des Streites der bindenden Entscheidung des Reichsministers des Innern zu überlassen, zugestimmt hatten, gab es kein Kampfziel mehr und die Werke haben denn auch nicht gezögert, ihre Tore wieder zu öffnen. Von Handel und Gewerbe ist damit ein schwerer Druck genommen. Nun sind die Parteien in Erwartung der Entscheidung Severings. Aber schon jetzt ist es möglich, rückschauend den Kampf zu überblicken, die tieferen Zusammenhänge zu erkennen und das Grundsätzliche zu werten, das er gebracht hat. Nun, da die Wogen des Kampfes sich geglättet haben, erscheint manches anders, als es gestern noch schien. Die Oeffentlichkeit ist ja nur zu leicht geneigt, rein gefühlsmäßig zu solchen Vorgängen Stellung zu nehmen und für die eine oder andere Seite Partei zu ergreifen. Nur so erklären sich vereinzelte wohl aus lauteren Motiven geborene Kundgebungen von angesehenen Trägern des Geisteslebens und der Kirchen beider Konfessionen, werden auch die Ansichten verständlich, denen man zum Teil bei den Intellektuellen begegnet. Eine Verwechslung des Wünschenswerten und Erstrebenswerten mit dem unter den gegebenen Verhältnissen wirtschaftlich Möglichen liegt einer solchen Stellungnahme immer zu grunde. Demgegenüber hat die Wirtschaft die nicht gerade dankbare Aufgabe, das natürliche Streben nach sozialer und wirtschaftlicher Besserstellung mit den Tatsachen der harten Wirklichkeit in Einklang zu bringen.

Da ist zunächst die Frage: Warum mußten wegen so und soviel Pfennig Lohnerhöhung fast 30 Prozent der deutschen Eisen- und Stahlproduktion und eine Weiterverarbeitung, die, wenn man von anderem absieht und lediglich die Arbeiterzahl heranzieht, jener gleichkommt, stillgelegt werden? Warum war der viel erörterte Vorschlag nicht annehmbar, die Industrie möge zunächst die Arbeit zu den neuen Löhnen einmal weiterführen und inzwischen ihre Bedenken gegen die Rechtsgültigkeit des Schiedsspruches im Prozeßwege geltend machen? Als ob es sich bei dem Abwehrkampf lediglich um Rechtsfragen gehandelt hätte! Wie war denn die Lage? Es handelte sich um die siebente Lohnerhöhung seit Festigung der Währung, die der Eisenindustrie aufgezwungen werden sollte und zwar zu einem Zeitpunkt, wo die Konjunktur unverkennbar rückläufig ist und die Konkurrenz des Auslandes, zumal in der weiterverarbeitenden und Maschinen-Industrie, von wenigen Spezialzweigen abgesehen, uns immer mehr vom Weltmarkt zu verdrängen droht. Das Ausland steht ja in einer Reihe entscheidender Faktoren ungleich günstiger da als Deutschland. Nur wenige der ja hinreichend bekannten, aber leider zu wenig beachteten Zahlen seien hier wiederholt. Die Löhne in der französischen Eisenindustrie betragen nur etwa 50 Prozent der deutschen Löhne. Unsere Löhne liegen um 30 Prozent höher als der Durchschnitt Europas (einschl. Englands), von den hohen sozialen Lasten ganz abgesehen. Das in der Industrie arbeitende Leihkapital wird in Deutschland fast durchweg mit 10 Prozent, in Frankreich beispielsweise nur mit 5 Prozent verzinst. Bei einem Vergleich der Eisenbahnfrachten ergeben sich ähnliche Unterschiede. Kein Wunder daher, daß die Rentabilität der weiterverarbeitenden Werke und der Maschinenindustrie von plus 9,32 Prozent in der Vorkriegszeit heute auf minus 0,21 Prozent zurückgegangen ist, daß 40 Prozent der an der Berliner Börse gehandelten Aktien unter pari notieren. Unter solchen Umständen war auch der Gedanke des Reichsarbeitsministers, die Industrie möge zunächst einmal die Wirkung der durch den Schiedsspruch erhöhten Löhne ausprobieren, nicht ernstlich diskutabel. Wo das Maß voll ist, bringen wenige Tropfen es zum Ueberlaufen. Die Wirtschaft hatte ja schon jahrelang gewarnt. Es war nicht ihre Schuld, daß sie gezwungen wurde, den Worten die Tat folgen zu lassen. Denn es hieße der Arbeiterschaft einen schlechten Dienst erweisen, wollte man, ihrem verständlichen Vorwärtsdrängen nachgebend, eine Lohnerhöhung bewilligen, die, wie letzthin im Bergbau, Betriebseinschränkungen und Entlassungen im Gefolge haben würde. Nur ein Lohn, der, sich dem technischen und wirtschaftlichen Fortschritt anpassend, so bemessen ist, daß er für möglichst alle Arbeiter getragen werden kann, bringt der Gesamtheit der Arbeiterschaft wirklichen Vorteil. Eine solche Entwicklung geht natürlich nicht sprunghaft. Dafür ist sie aber umso stetiger. Nach einer in England aufgestellten Statistik hat es das so häufig geschmähte System der freien Wirtschaft vermocht, die Lebenshaltung des gesamten Volkes innerhalb der letzten 100 Jahre mehr als zu vervierfachen, trotzdem im gleichen Zeitraum die Bevölkerungszahl gewaltig gestiegen ist!

Aber noch ein anderes Moment darf nicht außer Acht gelassen werden. Es ist ja nicht die Eisenindustrie allein, die von einer Lohnerhöhung betroffen wird. Seit Jahren haben wir es erfahren, daß eine Lohnerhöhung für einen großen Gewerbezweig, zumal für eine Schlüsselindustrie, niemals für diesen Zweig allein kommt, sondern sich in Form der bekannten Welle über die gesamte Wirtschaft ergießt, in der es keine Insel gibt, die nicht überschwemmt würde. Was diese Tatsache bedeutet, wird einem erst klar, wenn man sich vergegenwärtigt, daß eigentlich die Kosten jedes Endprodukts fast ausschließlich Lohnkosten sind; denn auch die Preise der Schätze, welche die Natur spendet, bestimmen sich im wesentlichen nach der Höhe der Löhne, die ihre Gewinnung kostet, wobei unter Löhnen auch die Kosten der Maschinen und Werkzeuge zu verstehen sind, die dabei Verwendung finden und deren Erstellung vom Rohprodukt durch alle Stadien der Verfeinerung und des Zusammenbaus wiederum Lohn kostet. Sieht man die Zusammenhänge so, dann versteht man auch, daß nach einer anerkannten Berechnung 1 Pfennig Lohnerhöhung je Stunde in Deutschland, wo etwa 80 Prozent des Gesamteinkommens sogen. Arbeitseinkommen sind, einen Betrag von 500 Millionen Reichsmark pro Jahr ergibt; dann begreift man auch die Erklärung der Arbeitgeber, daß der Kampf um die Erhaltung des Preisniveaus und die Rentabilität der Betriebe geführt werde, die bekanntlich — ein vollkommen anormaler Zustand — weit unter dem geltenden Zinsfuß liegt. Diesen Tatsachen gegenüber mußte der formale Machtspruch einer um die Erhaltung ihres Systems kämpfenden Bürokratie versagen.

In dieser Lage versuchte man, den Kampf auf das politische Gebiet zu tragen, man verfiel auf das Schlagwort von der gefährdeten Staatsautokratie. Man wollte geflissentlich nicht sehen, daß die Verbindlichkeitserklärung nach der geltenden Schlichtungsordnung lediglich die Annahme des Schiedsspruches durch die Parteien ersetzt, daß der Verwaltungsakt nur privatrechtliche Bindungen zwischen den Parteien schafft, daß der Staat daher auch keinerlei besondere Zwangsmittel zur Durchsetzung eines Parteiwillens schuf, die Parteien vielmehr auf den ordentlichen Prozeßweg verwies. Nur wer die Aufgabe des Staates als Mittler zwischen den verbundenen Parteien des Arbeitsvertrages so gründlich verkannte wie gewisse von bloßen Augenblickserwägungen geleitete politische Parteien, konnte im Ernst ein Ausnahmegesetz fordern, wonach die Arbeitgeber zur Wiedereröffnung der Betriebe gezwungen werden sollten, obschon sie gegen die Rechtsgültigkeit des Schiedsspruchs Gründe vorbrachten, die von einem Gericht erster Instanz geteilt wurden.

Wenn in diesem Kampf, der von seiten der Industrie als rein wirtschaftlicher Kampf geführt wurde, zwangsläufig etwas gefährdet wurde, so war es der geltende Schlichtungsschematismus, über dessen Reformbedürftigkeit bis zum Abbruch des Arbeitskampfes Arbeitgeber und Gewerkschaften sich einig waren. Mit dem Ausspruch der Verbindlichkeitserklärung verbaute der Reichsarbeitsminister sich selber und anderen den Weg zu einer nachträglichen Einigung. Durch die unter Außerachtlassung des geltenden Fürsorgerechts durchgeführte Unterstützungsaktion des preußischen Wohlfahrtsministers wurde die Verständigungsbereitschaft der einen Seite zunächst in ihr Gegenteil verkehrt und der Arbeitskampf unnützerweise um 8 Tage auf Kosten der Allgemeinheit und zu deren Schaden verlängert.

Für das Schlichtungsrecht wird man daher eine Reform fordern müssen, welche die Verantwortung wieder in die Hände der Parteien legt und dem Staat die Rolle eines Vermittlers, nicht die eines Diktators einräumt. Im übrigen muß erwartet werden, daß das geltende Recht schon jetzt im Sinne der als notwendig erkannten Reform gehandhabt wird. Gegenüber dem Vorgehen des preußischen Wohlfahrtsministers ist zu sagen, daß sich solche Vorgänge nicht wiederholen dürfen, wenn nicht das Vertrauen in die Unparteilichkeit des Staates restlos erschüttert werden soll.

Aber noch eine andere Erkenntnis aus dem Kampf verdient festgehalten zu werden: Die nie klarer in die Erscheinung getretene Tatsache, daß alle Zweige unseres Wirtschaftslebens eine große Gemeinschaft bilden, in der sie auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden sind. Wenige Tage Arbeitskampf haben genügt, um Handel und Gewerbe, die dem Kampf durchaus neutral gegenüberstanden, empfindlich zu schädigen und in manchen Zweigen nahezu lahm zu legen. Nie ist es deutlicher geworden, wie sehr alle Zweige aufeinander angewiesen und gegenseitig an einer gedeihlichen Entwicklung interessiert sind. Besonders im Westen haben Handel und Gewerbe ein vitales Interesse an einer Entwicklung der großen Schlüsselindustrien, die auf lange Sicht zugeschnitten ist und nicht um augenblicklicher Scheinvorteile willen die Grundlagen eines ruhigen und stetigen Vorwärtsganges gefährdet.

Wenn aus diesen Erkenntnissen des Kampfes die richtigen Nutzanwendungen gezogen werden, so sind die schweren Opfer, die er gefordert hat, nicht vergeblich gebracht worden.

# Landkreis Bochum.

Langendreer, 20. Dez.

## Amtsversammlung Langendreer.

Im Sitzungssaale des Amtshauses trat am Donnerstag nachmittag unter Vorsitz des Bürgermeisters Jakobi die Amtsversammlung zu einer Sitzung zusammen.

Die Jahresrechnung für 1926 und 1927 lag zur Abnahme vor. Die Jahreseinnahme für 1926 betrug 1 146 647,18 RM., die Jahresausgabe 1 087 532,54 RM., mithin ein Bestand von 68 114,64 RM. Die Jahresrechnung für 1927 schließt ab bei der Jahreseinnahme mit 1 102 599,60 RM., bei der Jahresausgabe mit 1 053 930,40 RM., mithin ein Bestand von 48 669,20 RM. Da keine wesentlichen Einwendungen erhoben wurden, wurde die Entlastung des Rendanten genehmigt.

Bei der Beratung betr. Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtes wurde beschlossen, diese in dem von der Gemeinde Langendreer beschlossenem Umfange, vorzunehmen.

Vom Verbandspräsidenten des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk wurde auf eine Verfügung des Ministers für Volkswohlfahrt hingewiesen, daß die Baupolizei-Gebührenordnungen der Gemeinden in ihrem Aufbau der staatlichen Gebührenordnung angepaßt würden. Der Amtsbaudirektor erklärte, daß eine Anpassung an die staatlichen Sätze eine Verbilligung der gemeindlichen Sätze bedeute, die für das Amt etwa eine Mindereinnahme von 3000 Mk. bedeute. Die Amtsversammlung gab ihre Zustimmung zu der neuen Gebührenordnung.

Die Zahl der Räumungsurteile hat sich erheblich vermehrt. Die Verwaltung hält den Bau einer Wohnbaracke für zwangsweise Ausgemietete für notwendig. Nach einem Reichsgerichtsurteil dürfen Privaträume nur im Falle einer äußersten Notwendigkeit in Anspruch genommen werden und auch nur dann, wenn keine andere Möglichkeit zur Unterbringung bestehe. Bürgermeister Jakobi wies an Hand des Reichsgerichtsurteil nach, daß das Amt die Pflicht habe, für Notwohnungen zu sorgen. Das Amt käme zurzeit mit der einen bestehenden Wohnbaracke nicht aus. Gegen die Notwendigkeit wurden keine Bedenken erhoben; es wurde jedoch den Vertretern Stockums und Dürens eine zentrale Lage gewünscht. Der Bau einer zweiten Baracke, deren Kosten auf 10—12 000 Mk. belaufen und für 6 Familien ausreichen, wurde alsdann genehmigt.

Der folgende Beratungspunkt: „Anschaffung eines Personenkraftwagens für das Amt" hatte vor Jahresfrist vertagt werden müssen. Die Kommission, die erneut die Notwendigkeit geprüft hatte, bat jetzt, dem Kaufe zuzustimmen. Gv. Watermann (Block) hielt den Kauf kurz vor der Umgemeindung für nicht zweckmäßig. Gv. Freudemann (S. P. D.) wünschte die Vorlage einer Rentabilitätsaufstellung; auch er hielt es für unzweckmäßig vor der Umgemeindung ein Auto zu kaufen. Mit Mehrheit wurde jedoch die Anschaffung eines Kraftwagens beschlossen. Die Kosten belaufen sich auf 8950 RM.

Gegen die endgültige Anstellung der beiden Pol.-Oberwachtmeister Balzer und Hoffmann wurden keine Einwendungen erhoben. Es folgte geheime Sitzung.

-ha- **Reichsbahnpersonalien.** Für den infolge Erreichung der Altersgrenze aus dem Dienst geschiedenen bisherigen Leiter des Reichsbahnbetriebswerkes Langendreer — Eisenbahnamtmann Hoffmann — ist zum neuen Leiter Reichsbahnoberinspektor Haverkamp aus Duisburg ernannt worden, der seinen Dienst bereits vor einiger Zeit angetreten hat.

-ha- **Die Baupläne für das neue Postamt fertiggestellt.** Langendreer soll bekanntlich ein neues Postgebäude erhalten, das nach dem Ergebnis der bisherigen Verhandlungen von einer Langendreerer Baugenossenschaft errichtet und dann an die Reichspost vermietet werden soll. Das Grundstück will die Gemeinde zur Verfügung stellen. Der Architekt Wortmann-Langendreer hat jetzt einen Entwurf für das neue Postgebäude und einen weiteren für den geplanten Gasthof „Zur Post" aufgestellt. Mit dem Gasthofsbau will man bereits im kommenden Frühjahr beginnen. Er wird errichtet an der Kaiserstraße im Anschluß an die neuen Häuser der Baugenossenschaft und soll neben einer Kegelbahn besondere Versammlungs- und Gesellschaftsräume erhalten. In architektonischer Hinsicht will man diesen Bau mit den bereits stehenden Gebäuden in Einklang bringen. Das neue Postamt wird an der Rundung der Kaiserstraße, gegenüber der Mündung der Wilhelmstraße auf die Kaiserstraße, errichtet. Auch dieser Bau soll nach Möglichkeit im Frühjahr in Angriff genommen werden, wobei allerdings Voraussetzung ist, daß die Verhandlungen bis dahin zum Abschluß gekommen sind. Die beiden Entwürfe sind recht ansprechend und dürften wohl die Zustimmung der beteiligten Stellen finden. Im Interesse einer weiteren günstigen Entwicklung der Langendreerer Bautätigkeit ist nur zu wünschen, daß beide Bauvorhaben für den beabsichtigten Termin in Angriff genommen werden können. Zumindest aber der Postneubau, der endlich die so dringend notwendige Verbesserung der Postverhältnisse bringen soll.

h. **Goldene Hochzeit.** Das Ehepaar Reichsinvalide Wilhelm Trieschmann und Lisette geb. Middeldorf, wohnhaft in Langendreer, Sedanstr. 11, feiert am heutigen Freitag das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Das allgemein beliebte Ehepaar erfreut sich noch geistiger und körperlicher Frische, die ihm noch viele Jahre erhalten bleiben möge.

**Die Auszahlung von Weihnachtsbeihilfen** an Ortsarme und Sozialrentner erfolgt Freitag, 21. Dez., vorm., bei der Amtskasse Langendreer. Die roten und grünen Ausweise sind vorzulegen.

**Güterzug mit Steinen beworfen.** Dienstag gegen 23 Uhr ist ein Güterzug bei dem Block Neu-Iserlohn mit Steinen beworfen, und zwar sind die Fensterscheiben der Lokomotive zertrümmert worden.

**Eine herrenlose Dreschmaschine** ist unweit der Molkeschule im Straßengraben der Stockumer Straße aufgefunden worden. Während des Frostes kann die Maschine nicht abtransportiert werden.

**Wochenmarkt am alten Bahnhof.** Für die nächste Woche ist der Markt des Feiertags wegen auf Montag, 24. ds. Mts., verlegt.

h. **Weihnachtsfeier der Deutschnationalen Volkspartei.** Die Frauengruppe der hiesigen Ortsgruppe der Deutschnationalen Volkspartei veranstaltet am Sonnabend, 22. ds. Mts., nachm. 16½ Uhr, im Gemeindehause (Kaiserstr.) eine Weihnachtsfeier, zu der alle Mitglieder nebst Freunden eingeladen werden. Am gleichen Tage findet im kleinen Saale des Gemeindehauses ab 14½ Uhr eine von der Bismarckjugend veranstaltete Ausstellung von selbstgefertigten Handarbeiten statt.

**Reklame ist die Geste des modernen Kaufmannes, mit der er einladet, sich seiner Ware zu erinnern. Je ruhiger, sachlicher und eindrucksvoller die Werbung, um so sicherer der Erfolg.**

# Zukunftsbild.

**Wie wird der Mensch in einer Million Jahren aussehen?**

Wird der Mensch der Zukunft ein glatzköpfiges bebrilltes Wesen sein oder sich zu größerer Schönheit aufschwingen als der homo sapiens von heute? Diese schwierige Frage versucht der englische Anthropologe Gerald H. Daly durch ein kühnes Zukunftsbild zu beantworten, das er in einer Zeitschrift entwirft. Er sucht zunächst aus der Betrachtung der Vergangenheit auf die Zukunft zu schließen. So weit wir in geschichtlicher Zeit zurückblicken können, hat sich die äußere Erscheinung des Menschen in ihren Grundformen nicht geändert. Dagegen zeigen die Ueberreste des Urmenschen, die ausgegraben wurden, sehr viel tierische Formen, und nach dem Bild, das wir uns etwa von dem „Menschen von Java" vor einer halben Million Jahren machen, haben wir uns in jeder Beziehung verebelt und verschönert. Dieselbe Entwicklung erwartet nun der Gelehrte im Laufe der nächsten Jahrhunderttausende. „Um mit dem Kopf zu beginnen", schreibt er, „so wird dieser bedeutend größer werden, gerade wie unsere Köpfe heute größer sind als der des Javamenschen. Das kommt daher, daß der Mensch sein Gehirn immer mehr benutzt, die Natur infolgedessen das Gehirn größer macht und daraus eine größere Kopfform folgt. Die Stirn wird höher und breiter werden; dagegen dürfte der Mensch der Zukunft eine viel kleinere Nase haben, wenn er nicht ganz neue Bereiche für den Geruchssinn findet. Vorläufig läßt die Feinheit des Geruches nach, da wir ihn so wenig gebrauchen. Aber vielleicht wird der Mensch einmal den Geruch ebenso ästhetisch ausnutzen, wie wir es bis heute mit dem Auge in der bildenden Kunst und mit dem Ohr in der Musik tun.

Ueber die Zukunft des menschlichen Auges ist viel gestritten worden. Manche behaupten, daß unser Gesichtssinn durch Lesen und Schreiben und durch Arbeit bei künstlichem Licht ruiniert wird und daß in späteren Zeiten jeder Mensch eine Brille tragen wird; ja man hat sogar behauptet, der Zukunftsmensch werde schielen. Aber die Kurzsichtigkeit, die so zunimmt, dürfte doch wohl nur ein vorübergehender Zustand sein. Unsere Augen verrichten heute Arbeiten, für die sie von der Natur nicht bestimmt sind, aber das Auge wird sich den neuen Bedingungen anpassen und wird schärfer und leuchtender werden als früher, wenn es erst in den Aether schauen wird, in dem nach Sir Oliver Lodge die „Körper" der Geister gebildet werden. Der Mund wird wahrscheinlich an Größe wachsen, weil wir mehr sprechen werden. Was die Zähne anlangt, so hängt ihre zukünftige Entwicklung von der Nahrung ab, die der Mensch in fernen Zeiten zu sich nehmen wird. Sollte er sich nur noch in Pillenform ernähren, oder vielleicht gar „von der Luft" leben, dann werden die Zähne sicherlich verschwinden. Dann müßte er auch den Freuden und den Schädigungen einer guten Tafel Lebewohl sagen.

Man hat behauptet, daß der Körper um so mehr verkümmern müsse, je mehr sich das Gehirn entwickle. Aber wahrscheinlicher ist das Gegenteil, denn das größere und schwerere Gehirn wird stärkere Glieder und kräftigeren Körper beanspruchen, und die Entwicklung des Sports sowie die größere hygienische Fürsorge wird für eine harmonische Entfaltung des Körpers sorgen. Daß der Mensch der Zukunft schöner und größer sein wird als der von heute, kann man auch aus dem ewigen Verlangen nach Schönheit schließen, das den Menschen seit den Anfängen seiner Kultur beseelt. Der Zukunftsmensch dürfte also durchschnittlich sechs Fuß groß sein, einen stark entwickelten haarlosen Kopf haben, große Schönheit der Gesichtszüge, eine zarte, reine Haut, und diese Vorzüge dürfte er sich bis ins höchste Alter bewahren, denn man wird dann das Geheimnis ewiger Schönheit gefunden haben. Unsere Nachkommen in einer Million Jahren werden sehr viel klüger sein als wir; so wie wir viel klüger sind als der Mensch von Java. Eifersucht wird dann unbekannt sein, denn die sinnliche Liebe wird einer geistigen weichen.

Alle Verständigung wird auf telepathischem Wege erfolgen. Der Geist wird über Tausende von Meilen mit dem Geist in Verbindung treten ohne Hilfe der Augen, der Ohren oder Hilfe eines Werkzeugs: Gedankenwellen werden die drahtlosen Wellen ersetzen. Die elektrischen Wellen werden für den Transport benutzt werden. Alle Waren werden in Atome aufgeteilt, dann in Form von Elektronen und Protonen mit drahtloser Kraft über den Erdball geschickt und an Ort und Stelle wieder zu Atomen und dann in die ursprüngliche Form gebracht werden. Die Kraft der Atome wird alle Arbeit verrichten; der Mensch wird im Zehntausendstel einer Sekunde von Europa nach Australien reisen, in einer Minute zum Mond und in wenigen Minuten zum Mars, und wenn die Sonnenkraft dem Uebermenschen nicht mehr genügt, so wird er sich ein anderes Sonnensystem dienstbar machen."

# Moloch Film.

**Versunkene Filmgrößen.**

Wer kennt sie noch, die Getreuen, die einst, da der Film noch arg in den Kinderschuhen steckte, da er noch im „Kientopp" residierte und keine Prachtbauten besaß, ihr Können oder ihren guten Willen in den Dienst der Sache stellten. Die damals, als der Film noch etwas Ungeheures und erregendes war, in den staunenden Mitmenschen Entzücken und Begeisterung auslösten und in einen Schleier von geheimnisvollen Gerüchten gehüllt wurden? Die Zeiten haben sich geändert, der Film ist zu einem gesellschaftlichen Ereignis geworden und eine um so höhere Teilnahme wird jetzt dem privaten Leben der Filmkünstler und -künstlerinnen entgegengebracht, und was wird nicht alles um den Bereich der Flimmerleinwand durchgehechelt und ausgekundschaftet! Aber trotzdem, wie schnelllebig ist die Welt, wie leicht vergißt sie heute, was sie gestern mit Sensationshunger aufgesogen hat! Dem Mimen flicht die Nachwelt keine Kränze. Auch dem der Glashalle nicht. In ganz besonderem Maße hat dies Wort Bedeutung für den Filmstar. Täglich schreien fettgedruckte Lettern einen neuen Namen in die Welt, mit allen Fanfaren des Pressechefs wird die neue Hoffnung dem ahnungslosen Bürger ins Gehirn gehämmert, und alles greift freudig nach dem Wunder, es bereitwilligst aufzunehmen. Das Neue siegt — das Alte ist vergessen. Niemand denkt daran, daß er schon eine ganze Reihe solcher „Neuen" begeistert empfangen und vergessen hat. Wer hat Zeit, noch an das Gewesene zu denken, wer Lust, etwas Bleibendes zu verlangen? Der Film ist ein Moloch, er reibt die Menschen auf, verzehrt sie, sie sind gewesen.

Es ist nicht uninteressant, einmal die alten Namen aufklingen zu lassen, eine halbe Minute ihrer zu gedenken. Da ist Wanda Treumann, die rassige Frau mit den schwarzen Augen, die mit ihrer Tollkühnheit die Kriminalfilme zu einem Erlebnis machte. Sie filmt schon lange nicht mehr und leitet heute mit Viggo Larsen zusammen einen Filmverleih. Waldemar Psylander, der sympathische Däne, einst gefeiert und umschwärmt wie heute Harry Liedtke, dem er auch im Aeußern glich, ist lange vergessen. Von ihm erzählt man, daß er sich bei der Schlußszene seines letzten Films „Der tanzende Tor, erschossen habe. Die Rolle schrieb diesen Ausgang vor und man soll die Szene zu Ende gedreht haben, ohne zu ahnen, daß sich da eine echte Tragödie abspielte. Max Lindner, der fesche Pariser Lustspielheld, fiel den Rauschgiften zum Opfer, das gleiche Schicksal teilte die beliebte Grete Lund.

Das sind aber, ausgenommen Eva May, deren Selbstmord vielleicht noch in Erinnerung ist, die einzigen, von denen man weiß, was aus ihnen geworden ist. Die vielen anderen — sie sind untergetaucht in der großen Masse und niemand fragt nach ihnen. Wer kennt noch Hebda Vernon, die liebliche Blondine, entzückend als Lady Godiva, die als Geißel durch die Straßen ritt, nur bedeckt von der Fülle ihres Haares? Wer besinnt sich noch der bezaubernd charmanten Esther Carenna? Sie war schauspielerisch großartig in ihrem Film „Wenn Colombine winkt". Sascha Gura, die schöne monbäne Frau, Edith Podzka mit dem wunderbar ruhigen Gesicht, sehr eindrucksvoll im „Paradies der Damen" nach dem Roman von Zola, aber sonst nie mehr gesehen. Ria Jende, die temperamentvolle Naive Gertrud Welker, die Gräfin Toldt in „Dr. Mabuse", Gerhard Trautmann, Martha Orlanda, Lu Synd und viele andere — sie alle sind verschollen. Keine Chronik erzählt von ihrem Leben, niemand weiß, wo sie blieben.

Vor ein paar Jahren starb Viktor Plagge, einer der bekanntesten deutschen Filmkomiker, aber auch er wird nicht lange mehr in der Erinnerung der Nachwelt leben, und wenn heute auch noch hunderte von Frauen um den Tod des schönen Rudolf Valentino trauern, der einer tückischen Blinddarmentzündung erlag, so wird es doch nicht mehr lange dauern, bis auch sein Name verblaßt, bis auch sein Ruhm von einem noch größeren überschattet wird. Lassen wir neidlos jedem Filmmimen seine Berühmtheit und freuen wir uns der Sonne, die seinem Leben leuchtet — die Leinwand ist eine Welt des grandiosesten Aufstieges, aber auch eine Welt, in der es kein Erinnern gibt und keine Treue.

Charlotte Lange.

## Technik und Gesundheitspflege.

# Von besonderer Bedeutung für die Allgemeinheit dürfte auf der diesjährigen Jahresschau „Die Technische Stadt" die große Gruppe der Städtehygiene sein. Die Technik schuf die Großstadt, sie muß auch das Leben in ihr möglich machen, sie muß sich in den Dienst der Menschen und ihrer Gesundheit stellen, sonst hört sofort das menschliche Leben in ihr auf. Die Hygiene muß also alle technische Arbeit und Gestaltung durchziehen. Was hat die Technik nun alles darin zu tun? Sie hat das Bauwesen so auszubilden, daß die Menschen in den Wohn- und Geschäftshäusern gesund wohnen und arbeiten können, sie hat weiterhin in das Häusermeer alle Lebensbedürfnisse, Nahrungsmittel, Brennstoffe, Kleider, Baustoffe, hineinzuschaffen, denn der Großstadtmensch lebt in einer Wüste, in der weder Nahrungsmittel angebaut werden, noch Wälder wachsen, ja in der nicht einmal genügend Wasser vorhanden ist. Die Technik muß also auch Wasser, und zwar gutes Wasser für alle Bewohner heranschaffen, und dies ist eine ihrer wichtigsten hygienischen Aufgaben. Die Hunderttausende von Menschen schaffen eine Fülle von Abfallstoffen, und wieder muß die Technik einspringen und diese Abfallstoffe beseitigen. Selbst die Straßen erfordern eine technische Reinigung und den Abtransport des Straßenkehrichts. Wenn viele Menschen in einem engen Roum wohnen, besteht stets eine Seuchengefahr. Mit technischen Mitteln und Desinfektionsgeräten muß auch hier wieder die Technik sich in den Dienst der Hygiene stellen. Die Hygiene macht aber in der technischen Stadt vor keiner Türe Halt; sie geht als Arbeits- und Gewerbehygiene in die Betriebe hinein und erforscht die Arbeitsbedingungen, sie fordert die Technik dazu auf, selbst in den eigentlichen Arbeitsstätten, den Fabriken usw. Maßnahmen zum Schutze von Leben und Gesundheit der arbeitenden Menschen zu schaffen; sie benutzt schließlich auch andere als technische Mittel, diese sind organisatorischer Art, der Einwirkung von Mensch zu Mensch, sie fördert die Leibesübungen als Ausgleich zu den Schäden der Stadt. Sie sorgt in Säuglingsfürsorge, Schulkinderpflege, Krankenfürsorge, Gesundheitsfürsorge, hygienischer Volksbelehrung usw. in Ergänzung zur technischen Hygiene dafür, daß das Leben in der Großstadt gesund bleibt.

In einer Sonderschau auf der Jahresschau „Die Technische Stadt" gibt das Deutsche Hygiene-Museum einen Ueberblick über das hier Angedeutete. Es geht dann außerdem noch mit einigen Sondergruppen in die besonders wichtigen Grenzgebiete von Hygiene und Technik hinein, zur Wasserversorgung, Abwässerbeseitigung, Entfernung von Abfallstoffen, Desinfektion, Arbeits- und Gewerbehygiene. Mit diesen Sondergruppen will es auch jeweils den Blick darauf lenken, welche Anforderungen die Hygiene zum Schutz der ihr anbefohlenen Menschen stellen muß. Die ganze große Ausstellung wird dann Antwort geben, ob, wie und mit welchen Mitteln diesen Anforderungen genügt werden kann und genügt wird.

Es will also die Sondergruppe den Beschauern sagen: Wenn die Technik ihren Platz richtig ausfüllt, dann dient sie den Menschen. Die technische Gestaltung der Großstadt hat im letzten Grunde hier keinen anderen Sinn, als die Gesundheit und das Leben der Einwohner zu erhalten und zu fördern.

---

Zu dieser Ausstellung sind auch Nichtmitglieder herzlich willkommen.

-um- **Volksliederabend des Männerchorbundes.** Der Männerchorbund Langendreer, dem zahlreiche Gesangvereine angeschlossen sind, beabsichtigt Anfang des Jahres 1929 einen Volksliederabend zu veranstalten. Diese Veranstaltung wird zweifellos für Langendreer ein besonderes Ereignis bedeuten, da schon jetzt zu diesem Abend namhafte Solisten gewonnen sind.

-um- **Bauliche Veränderungen.** Die Reichsbahn läßt bekanntlich auf dem freien Platz zwischen dem Wohnhaus der Bahnhofswirtschaft und dem Bahndamm einen Erweiterungsbau ausführen. Die Arbeiten haben in letzter Zeit trotz des anhaltenden Frostwetters gute Fortschritte gemacht. Die hier entstehenden Räume werden von der Bahnverwaltung in Zukunft als Beratungs- und Konferenzzimmer benutzt.

**Werne,** 20. Dez.

ha. **Schwerer Unfall.** Bei den Montagearbeiten auf der neuen Nebenanlage der Großkokerei Heinrich-Gustav stürzten zwei Arbeiter von einem Gerüst ab. Hierbei wurde ein Arbeiter schwer verletzt und mußte sofort dem Krankenhause zugeführt werden. Der andere kam mit leichteren Verletzungen davon.

## Gerthe-Harpen.

**Gerthe-Harpen,** 20. Dez.

**Eine recht eindrucksvolle Weihnachtsfeier** hielt der hiesige Artillerie-Verein am Mittwoch im Lokale des Wirts Kalthof ab. Unter dem Lichterglanz zweier Weihnachtsbäume hatten sich die Mitglieder nebst ihren Angehörigen recht zahlreich eingefunden und es war eine helle Freude, sich an den Gesängen der alten Weihnachtslieder und den schönen Deklamationen der Kinder in die rechte Weihnachtsstimmung hineinzufinden. Pastor Paulmann hielt dann eine zu Herzen gehende Festrede, die lebhaften Widerhall hervorrief. Am Schluß der Feier erschien dann, mit einem hochbeladenen Handwagen voller Geschenke, der Knecht Rupprecht, unter den Kindern helle Begeisterung hervorrufend, da jedes der Kleinen von ihm ein Geschenk erhielt. Die ganze Feier verlief in der schönsten Weise und wird für alle Teilnehmer noch lange in schöner Erinnerung bleiben.

)( **Diebstahl eines Schweins.** In der Nacht zum Dienstag, den 18. Dezember 1928 wurde dem Landwirt Paul Nüser, Gerthe, Holthauser Straße 91, ein Schwein (Gewicht von ca. 150 Pfund) mittels Einbruchs aus dem Stalle gestohlen, nachdem es zuvor von den Dieben abgeschlachtet worden war. Das Eingeweide wurde in einem Sack an der Mittelfeldstraße im Straßengraben aufgefunden. Der Landwirt Nüser hat auf die Ermittelung der Diebe unter Ausschluß des Rechtsweges eine Belohnung ausgesetzt. Sachdienliche Angaben nimmt die Polizei-Verwaltung in Gerthe entgegen. Auf Wunsch werden dieselben vertraulich behandelt.

× **Harpen im neuen Licht.** Harpen strahlt im neuen Licht. Die alten Straßenlampen sind jetzt erneuert worden und die Lichtstärke ist gegen früher bedeutend größer. An den Straßenkreuzungen sind besonders starke Lampen angebracht. Das macht sich vorteilhaft bemerkbar an der Haltestelle Kornharpen der Westfälischen Straßenbahn. Auf diese Beleuchtung war schon lange gewartet worden und wiederholt wurde in der Presse auf die Notwendigkeit einer starken Lampe an dieser Stelle hingewiesen. Nun ist der große Uebelstand beseitigt und keiner raucht in Harpen mehr im Dunkeln herumzutappen.

## Aus Wattenscheid.

**Wattenscheid,** 20. Dez.

-op- **Förderung und Schichtenverlegung Weihnachten und Neujahr.** Auf allen drei Schachtanlagen der Zeche Centrum/Morgensonne ist im Hinblick auf Weihnachten und Neujahr eine Schichtverlegung angeordnet worden. So fährt am kommenden Montag (Heiligen Abend) die Vormittagsschicht zwischen 8½ und 4 Uhr an, die Nachmittagsschicht zwischen 11½ und 12 Uhr mittags, wohingegen die Nachtschicht ausfällt. Gefördert wird heiligen Abend auf der Schachtanlage Centrum 1/3 bis 4 Uhr nachmittags und auf den übrigen Schachtanlagen bis 2 Uhr nachmittags. Am 2. Weihnachtstage fahren zur Nachtschicht nur die Vorfahrer und sonstwie dringend benötigten Personen an. Der Tagesbetrieb auf der Schachtanlage Centrum 1/3 arbeitet Samstag, den 22. Dezember ausnahmsweise bis 4 Uhr nachmittags, dafür beträgt die Schichtdauer Montag, den 24. Dezember von 4 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags, für den Verladebetrieb findet eine besondere Regelung statt. Am 31. Dezember (Silvester) fällt auf allen Schachtanlagen die Nachtschicht aus, während die Morgen- und Mittagsschicht wie auch sonst von 5½—6 Uhr vormittags bzw.—2 1½ Uhr nachmittags anfährt. Am Neujahrstage fahren nachts ebenfalls nur die Vorfahrer und besonders benötigten Leute an. Als Ersatz für den Schichtausfall am katholischen Feiertage (Maria Empfängnis) wird kommenden Samstag nachts völligesetzt und dementsprechend bis 8 Uhr abends gefördert. Wie wir hören, können Arbeiter, die die Straßenbahn oder Eisenbahn benutzen und heiligen Abend nicht so früh zur Schicht erscheinen können, sich bei ihren Steigern melden, um sich für die Mittagsschicht einteilen zu lassen.

× **Wochenmarkt.** Der am kommenden Dienstag fällige Wochenmarkt auf dem August-Bebelplatz und der Mittwochs-Wochenmarkt auf dem Günnigfelder Platz im Stadtteil W.-Günnigfeld werden beide wegen des Weihnachtsfestes am Montag, 24. Dezember, abgehalten.

×x- **Bestandenes Examen.** Ein früherer Schüler und Abiturient unseres Gymnasiums Marcanum Friedrich Pinkerneil, ein Sohn des Schichtmeisters Emil Pinkerneil, aus Hamme bestand in Berlin sein Assessorexamen.

op. **Allgemeiner Ostpreußenverein Wattenscheid und Umgegend.** Sonntag fand bei Schlüter eine Versammlung statt, die der 1. Vorsitzende Pfeifer leitete. Beschlossen wurde, die Weihnachtsfeier am 1. Weihnachtstage um 4 Uhr nachmittags stattfinden zu lassen. Es wurde weiter noch über die letzthin stattgefundene Delegiertenversammlung des Rheinisch-Westfälischen Hauptverbandes berichtet.

op. **Evang. Bürger- und Arbeiterverein.** Die letzthin stattgefundene Versammlung des Evang. Bürger- und Arbeitervereins Höntrop hatte nur eine kurze Dauer. Nach der Entgegennahme eines Berichtes über die letzte Tagung der evang. Arbeitervereine Rheinland und Westfalen wurde noch darauf hingewiesen, daß die Weihnachtsfeier des Vereins am 2. Weihnachtstage nachmittags 4 Uhr bei Nolde stattfindet. Mit der Feier ist eine Kinderbescherung verbunden.

op. **Das hiesige Arbeitsamt** ist vom 20. bis einschl. 26. Dezember geschlossen. Der erste Stempeltag findet Donnerstag, 27. Dez., nachm. von 2½—3½ Uhr statt. Die Auszahlung der Unterstützungsgelder ist Freitag, 29. Dezember, morgens von 9—12 Uhr.

## Kreis Hattingen.

**Linden-Dahlhausen,** 21. Dez.

re. **Weihnachtsfeier.** Der Ostholter Krieger- und Landwehrverein, der seit vielen Jahren seine Mitglieder und deren Angehörigen durch eine hübsche Weihnachtsfeier erfreut, gedenkt eine solche auch am Sonntag, dem 23. Dez., im Vereinsheim beim Wirt August Vorkötter, Oststraße, zu veranstalten. Mit der Weihnachtsfeier ist eine Kinderbescherung verbunden. Die Ausgestaltung des Festabends ist vorzüglich, so daß die Wünsche und Erwartungen der Teilnehmer und Teilnehmerinnen — ob groß oder klein, jung oder alt — in Erfüllung gehen dürften.

re. **Mißhandlung.** Der Bergmann Heinrich Flans, Winz-Baak, mißhandelte in der Grube seinen Arbeitskumpel Johann P. mit der Spitzhacke auf Zeche Dahlhauser Tiefbau, so daß er in ärztliche Behandlung gehen mußte.

## Amt Blankenstein.

**Blankenstein,** 20. Dez.

m. Laut einer Polizeiverordnung sind die Bibume- und Schillerstr. für den Durchgangsverkehr mit Kraftwagen gesperrt.

**Stiepel,** 20. Dez.

m. **Weihnachtsfeiern.** Die Weihnachtsfeiern der hiesigen Schulen, die in verschiedenen Sälen der einzelnen Schulbezirke veranstaltet wurden, hatten auch diesmal wie in den Vorjahren wieder einen außerordentlich starken Besuch aufzuweisen. Die hübschen Reigen der Kinder, kleine Weihnachts-Festspiele, dreistimmige Chorgesänge und Deklamationen wurden überall mit freudigem Beifall aufgenommen. Zum Schluß der Feier fand eine Bescherung statt, bei der jedes Schulkind eine kleine Tüte mit Weihnachtsköstlichkeiten erhielt. Die überaus rege Teilnahme an den Feiern hat gezeigt, daß auch in unserer Gemeinde der Sinn für das schönste aller deutschen Feste noch nicht erstorben ist.

m. **Der Krieger- und Landwehrverein** veranstaltet am 2. Weihnachtsfeiertag eine geschlossene Feier im Vereinslokal, zu der die Kameraden mit ihren Angehörigen herzlichst eingeladen sind. Anfang 5 Uhr.

m. **Geflügelzucht.** Auf der 7. Kreis-Verbands-Geflügelausstellung in Herbede erhielten Leistungspreise in einer Rasse und Farbe Emil Rost (silberne Medaille), Fritz Finke (bronzene Medaille), Wilhelm Brune, Wilhelm Hoffstiepel. Ehrenpreise errangen E. Rost (drei Preise), W. Brune, W. Hoffstiepel, C. Kroniger, G. Rumberg, O. Wegener je einen.

m. **Säuglingspflege.** Die nächste Sprechstunde für Säuglinge und Kleinkinder bis zum 6. Lebensjahre findet am Freitag, 21. ds. Mts., nachm. von 2½—5 Uhr, im Gemeindehause statt.

## Aus Wanne-Eickel.

**Wanne-Eickel,** 20. Dez.

=c= **Nun hat die Stadt einen öffentlichen Christbaum.** Ueber alles Erwarten schnell ist die Anregung, auch hier einen öffentlichen Weihnachtsbaum aufzustellen, auf fruchtbaren Boden gefallen. Seit gestern erstrahlt dort, wo die heiß umstrittene und dann umgestürzte Jungfrau auf dem Eickeler Markt stand, ein herrlich großer Lichterbaum mit elektrischen „Kerzen". Er wurde von der Elektrizitätsversorgung aufgestellt und man darf Dipl. Ing. Direktor Boeckling dankbar sein, daß er dadurch auch den ärmeren Kreisen zu einem Weihnachtsbaum verholfen hat.

=c= **Erkannter Selbstmörder.** Vor einigen Tagen fand man bekanntlich im Dortmund-Emskanal den Leichnam eines älteren Mannes. Nunmehr hat man festgestellt, daß es sich um den Bergarbeiter F. G. aus Holsterhausen handelt, der den Freitod im Kanalwasser gesucht haben dürfte, weil ihn schlechte wirtschaftliche Verhältnisse dazu trieben.

=c= **Ein bekannter Wanner gestorben.** Eine der markantesten Persönlichkeiten unseres hiesigen Unternehmertums, Willy Pins, hat das Zeitliche gesegnet. Jedes kleine Kind in Wanne kannte den Unternehmer Pins, der besonders in den letzten Jahren mehrfach beim Bau öffentlicher Einrichtungen (Postneubau, Sparkasse usw.) hervortrat. Ein tückisches Leiden raffte Pins im Alter von 42 Jahren jetzt dahin.

# Das erste Bild von dem Erdbeben in Chile,



das vor einigen Wochen blühende Landstriche verwüstete. Besonders zu leiden hatte Talca (im Bilde), eine Stadt von 40 000 Einwohnern, in der die meisten Häuser zerstört und 150 Personen getötet wurden.

## Aus Westdeutschland.

### Zum Unglück auf Zeche Diergardt.

Aus bergbaulichen Kreisen wird uns geschrieben:

In einer in anderen Zeitungen veröffentlichten Zuschrift wird u. a. behauptet, die Unfälle auf Zeche Diergardt seien entstanden durch 1. mangelhafte Beschaffenheit der Rettungsapparate, 2. die Rettungskolonnen von Diergardt und Rheinpreußen hätten wegen mangelhafter Beschaffenheit der Geräte nichts ausgerichtet und erst die Mannschaft von Friedrich Heinrich hätte die Rettungsarbeiten durchführen können, 3. die Leute wären mit den Geräten nicht hinreichend vertraut gewesen, 4 der Hauptgrund sei die Hast, mit der man die Förderung wieder aufnehmen wollte und der Umstand, daß man nicht damit gerechnet hätte, es könnten sich Gase durch den „Alten Mann" hindurchdrücken.

Hierzu erklärt die Verwaltung der Zeche Diergardt:

Zu 1: Es trifft nicht zu, daß die Rettungsapparate mangelhaft waren. Die Apparate, mit denen die Unfälle entstanden sind, sind sofort von der Bergbehörde zur Untersuchung durch die Hauptstelle für das Grubenrettungswesen in Essen beschlagnahmt worden. Die Untersuchung hat ergeben, daß es sich um die modernsten z. Zt. vorhandenen Geräte handelte, daß sie dicht waren und einwandfrei arbeiteten. Dieselben Geräte sind übrigens schon im Laufe des Tages bei den Abdämmungsarbeiten ohne Störungen benutzt worden.

Zu 2: Es trifft nicht zu, daß die Rettungskolonnen von Diergardt und Rheinpreußen nichts ausrichten konnten und erst die Mannschaften von Friedrich Heinrich die Rettungsarbeiten durchgeführt haben. Die sämtlichen Rettungs- bezw. Bergungsarbeiten sind vielmehr ausschließlich von den Mannschaften von Diergardt und Rheinpreußen durchgeführt worden. Die Kolonne von Friedrich Heinrich kam erst, als diese Arbeiten beendet waren.

Zu 3: Es trifft nicht zu, daß die Leute mit den Geräten nicht hinreichend vertraut waren. Sie hatten vielmehr wiederholt mit ihnen geübt und nach den Aussagen des geretteten Hauers Gebel haben die verunglückten Rettungsmannschaften etwa 1¼ Stunden lang einwandfrei mit den Geräten gearbeitet.

Zu 4: Es trifft nicht zu, daß man die Förderung beschleunigt wieder aufnehmen wollte und die Möglichkeit des Abziehens von Brandgasen durch den „Alten Mann" nicht beachtete. Die Verwaltung hat die Arbeiten vielmehr in der ganzen Grube einen Tag lang ruhen lassen und wollte sie am nächsten Tag nur in den nicht von Brandgasen bedrohten Revieren aufnehmen. Um sicher zu gehen, wurden erst Kontrollbeamte in die Teile der Grube geschickt, in denen man mit den Arbeiten beginnen wollte. Ferner hat man die Möglichkeit des Durchtretens von Brandgasen durch den „Alten Mann" sehr wohl bedacht. Der Betriebsführer hat deswegen nach eingehender Prüfung des Grubenbildes mit einem Vertreter der Bergbehörde gemeinsam die dem Brandherd nächste Stelle der Grube, nach der durch den „Alten Mann" hätten Brandgase abziehen können, revidiert. Es wurde hierbei festgestellt, daß Brandgase nicht durchtraten. Leider sind sie später auf einer erheblich weiter entfernten Stelle ausgetreten.

### Leichenfund in der Aa.

**Münster,** 20. Dez. Am Aa-Ufer bei der Poer-Mühle, in entgegengesetzter Richtung außerhalb der Stadt, wo vor einiger Zeit Leichenteile einer weiblichen Person gefunden wurden, wurde am Mittwoch nachmittag der Oberkörper einer weiblichen Person ans Ufer gespült. Es handelt sich um den Brustkorb, der bereits stark in Verwesung übergegangen ist und ebenfalls von sachverständiger Hand abgetrennt wurde; die inneren Teile fehlten. Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß der Oberkörper zu den gefundenen Leichenteilen der verschwundenen Clementine Lindemann gehört. Die Polizei ist noch mit der Untersuchung des Fundes beschäftigt.

# Turnen Sport und Spiel

## Germania 06 - Admira-Wien.



Wieser,

der internationale Torwart, von „Admira" Wien, die am 2. Weihnachtstage gegen „Germania" Bochum spielt. W. spielte sowohl für die österreichische Nationalmannschaft als auch für die Wiener Städtemannschaft mehrfach repräsentativ.

## Dülbergs Heimkehr.

**Empfang in der Westfalenhalle.**

Der junge Dortmunder Rennfahrer, Franz Dülberg, der in Amerika ganz Hervorragendes geleistet hat — er gewann mit dem Amerikaner Walthour als Partner zwei Sechstagerennen in überlegenem Stil — wird am Freitag, dem 21. Dezember, nach achtmonatiger Abwesenheit wieder in seiner Vaterstadt eintreffen. Am Samstag abend 19 Uhr findet die offizielle Begrüßung durch die Behörden, Radfahrerkorporationen usw. im alten Festsaal der Westfalenhalle statt. Zu dieser Feier haben alle Rad portanhänger Zutritt. Um auch den auswärtigen Freunden Gelegenheit zu geben, Dülberg nach seiner Rückkehr zu begrüßen, wird der erfolgreiche Dortmunder am zweiten Feiertag eine Ehrenrunde fahren und auch gleichzeitig bei dem Hauptrennen den Startschuß abgeben.

## Die deutschen Skimeisterschaften.

**Der Aufschwung des Skisports.**

Die Deutschen Skimeisterschaften von 1929 werden in der Zeit vom 1. bis 3. Februar im Gebiet von Klingenthal-Aschberg (Sachsen) durchgeführt. Diese größte skisportliche Veranstaltung Deutschlands gelangte zum ersten Male im Jahre 1905 zum Austrag. Unter den wenigen Bewerbern ging damals A. Walter-München als erster Deutscher Meister hervor. In den darauffolgenden Jahren nahm die Zahl der Bewerber erheblich zu. Bis zum Jahre 1914 waren die Leistungen der Deutschen nicht besonders hervorragend, die Norweger waren den Einheimischen weit überlegen und sicherten sich, soweit sie überhaupt teilnahmen, fast immer den Titel. Erst als im Jahre 1920 nach dem Weltkrieg zum ersten Male wieder die Deutsche Meisterschaft im Skilauf ausgeschrieben wurde, zeigten die Deutschen auch wesentliche Verbesserungen ihrer Technik. So wurden Meister im Jahre 1920 Hans Edler von der Planitz, Weilheim, 1922 Vincent Buchberger, Deutschböhmen, 1923 Josef Adolf-Deutschböhmen. Im Jahre 1924 wurde die Meisterschaft in Isny (Allgäu) ausgetragen. Die Beteiligung daran überbot alles bisher Dagewesene. Im Jahre 1928 war der Feldberg (Schwarzwald) der Meisterschaftsort. Den Titel errang Vinjarengen (Norwegen) mit der besten Note 20,000; allein mit zwei tadellosen 47 und 47,50 Meitersprüngen hatte er schon die Note 19,20 für sich herausgeholt. Erst an sechster Stelle folgte der erste Deutsche, Böck-Nesselwang mit der Note 17,042. Nun steht die Deutsche Meisterschaft 1929 in Klingenthal (Sachsen) bevor. In allen Unterverbänden ist man mit der Trainingsarbeit der Teilnehmer beschäftigt. Bestimmte Aussichten auf den Meister 1929 bestehen noch nicht, da die endgültigen Nennungen der ausländischen Läufer noch nicht erfolgt sind. Von den Deutschen dürfte der am Austragungsort ansässige Läufer und Springer Walter Glaß-Klingenthal wohl der aussichtsreichste Kandidat auf den Meistertitel sein.

---

**Französische Beteiligung am Schneiderpokal.** Nach einer Mitteilung des französischen Aero-Clubs wird sich Frankreich bei dem im nächsten Jahre in England zum Austrag gelangenden Wettbewerb um den Schneiderpokal für Wasserflugzeuge mit vier Maschinen beteiligen.

# Aus Kunst und Wissenschaft

## Traditionen europäischer Weltstädte.

**London: Shakespeare und Dickens — Paris: Balzac und Zola — Berlin: Die Stadt ohne Ueberlieferung.**

Mit Erlaubnis des Metzlerschen Verlags, Stuttgart, teilen wir einen Abschnitt aus Hugo Biebers demnächst erscheinenden Werk „Der Kampf um die Tradition" mit, das die geistesgeschichtliche Entwicklung von 1830 bis 1880 in einer vorbildlich kritischen und liebevollen Darstellung behandelt.

Für die deutsche Literatur ist Wien mit Oesterreich, trotz Grillparzer, Raimund, Bauernfeld, Anzengruber, Marie von Ebner-Eschenbach, trotz der Ansiedlung von Hebbel, Laube, Dingelstedt, Wilbrandt und Brahms ein Randgebiet geblieben, das zwar bedeutende Kräfte an sich gezogen und hinausgesandt hat, aber für das Gesamtbild der Epoche nicht bestimmend geworden ist. Auch für Berlin hat die Stunde erst später geschlagen.

Berlin hat keine so alte und große Tradition des literarischen Lebens wie die Hauptstädte der andern europäischen Kulturvölker. Wer nach London kommt, betritt die Straßen, auf denen die größten Dichter Englands ihre Menschenbeobachtung erweitert und gesammelt haben; er braucht nicht die Gräber der Westminsterabtei zu besuchen, um der Erinnerung an Chaucer und Shakespeare, an Milton und Byron, an Dickens und Thackeray zu begegnen. Das Stadtbild Londons, das in bewegten und entscheidenden Szenen der Königsdramen Shakespeares den Schauplatz bildet, ist für Dickens nicht bloß der Hintergrund seiner Romanhandlungen, es ist ein Herd seiner Inspiration geworden, es bestimmt die Atmosphäre seiner Dichtung; es ist ein wichtiges Lebenselement der modernen englischen Erzählungsliteratur geblieben, nicht bloß des Gesellschaftsromans, der eine andere Bedeutung, wenn auch kaum ein anderes Niveau hat als der deutsche Unterhaltungsroman, sondern einer Dichtung, die aus der Empfänglichkeit für die treibenden Kräfte des Lebens und der Geschichte, aus der Berührung mit der trüben Unterschicht, aus persönlichen und sozialen Konflikten ihren Ernst, ihr Pathos gewonnen hat und ihren Standpunkt mit überlegener Ironie und mit vorbehaltlosem Mut vertritt. Die Physiognomie von Paris, die in Balzacs und Zolas Epik nicht die erste und nicht die letzte, aber eine zwingende Deutung ihrer großartigen und verächtlichen, ihrer erschreckenden und verführerischen Züge gefunden hat, empfing ihre früheste literarische Prägung bereits in mittelalterlichen Verserzählungen, und in Paris, wo um das Jahr 1235 die französische Bibelübersetzung entstand, wo die Königschroniken redigiert und die Debatten an der Universität die nationale Dichtersprache belebten, wo der Rosenroman vollendet worden ist, hat sich der erste großstädtische Bohemien Rutebeuf mit Versen vernehmen lassen, in denen er die Not seines Lebens ausspricht und furchtlos und leidenschaftlich zu politischen Zeitfragen Stellung nimmt. Der Bohemien hat einen anderen Charakter als die mittelalterlichen Vaganten, unter denen es starke, überlegene Geister und tiefe Dichternaturen gegeben hat. Für Rutebeufs Geist und Seele sind die Eindrücke der wachsenden und gärenden Stadt bestimmend gewesen. Aber wie Paris ein Element seines Wesens ist, so ist der Bohemien ein Wesensteil von Paris. Was eine Stadt bedeutet, kommt ebensowohl durch die Menschen zum Ausdruck, die in ihr zu Einfluß und Anerkennung gelangen, wie durch diejenigen, die an ihr zugrunde gehen. Seitdem überhaupt Paris seine Stadtindividualität zur Geltung und auf dichterische Temperamente zur Wirkung bringen konnte, ist auch schon die Gegensätzlichkeit der Antriebe und Konsequenzen sichtbar geworden, die für das Leben einer Großstadt, die zur Weltstadt bestimmt ist, bezeichnend bleiben wird. Paris hat den Künstlern, die es in seinen Bannkreis zog, das Auge geschärft oder gebiendet, es hat den Anreiz zur Beobachtung und das Gefühl der Einsamkeit gesteigert, es hat den Lebenswillen bestätigt, die Aktivität gestärkt oder den Menschen vom Leben überwältigen lassen, es hat die Intensität der Arbeit und des Rausches erhöht, die künstlerische Gesinnung zur Strenge erzogen und den Auflehnungsdrang entfesselt; es hat Ueberlegenheit und Wachheit des Bewußtseins verliehen, wenn es nicht Opfer verzehrte oder vom Ziel ablenkte. Diese vielfältigen, durch die Jahrhunderte vererbten und anwachsenden Erfahrungen von Künstlerschicksalen, von Tragik und Kompromiß, von Ruhm und Lächerlichkeit haben die Atmosphäre der Kunststadt Paris ebenso bestimmt wie ihre Natur, ihr Landschaftsbild, ihre geschichtliche Bedeutung, ihr kulturelles Uebergewicht, ihr Volksleben, ihren Fremdenverkehr. Schon das mittelalterliche Paris ist eine Stadt, deren Erlebnis über das Schicksal empfänglicher Menschen entscheiden konnte wie die Gunst oder Ungunst einer Frau. Das hat im fünfzehnten Jahrhundert ein Vorläufer der modernen Seelenbestimmung, der Dichter Francois Villon erfahren müssen, den eine unterirdische Tradition mit Verlaine verbindet, und während Villon der Stadt erlag, nachdem er sie bis in die Tiefen des Verbrecherischen ausgekostet, fand sie ihren ersten großen Psychologen von unbeirrtem Blick und überlegenem Verstand in Philipp de Commynes, dem Ratgeber dreier Könige.

Erst in den letzten fünfzig Jahren hat Berlin den Ansatzpunkt der Möglichkeiten erreicht, die für Paris wie für London bereits vor vielen Jahrhunderten gegeben waren. Es ist auch unter ganz anderen Kulturbedingungen Reichshauptstadt geworden, und wenn Berlin eine ähnliche Bedeutung für Deutschland gewinnen sollte wie die Hauptstädte anderer Länder für das Geistesleben ihrer Völker, so wird diese Entwicklung für absehbare Zeit von den Nachwirkungen der geschichtlichen Voraussetzungen durchkreuzt, unter denen die politische Einigung in die Kulturentwicklung des deutschen Volkes einzugliedern ist.

Die deutsche Dichtung hat bisher die Entfaltung ihrer wesentlichen Kräfte nicht der Luft und dem Schatten der Großstadt zu danken gehabt. Goethe ging von Frankfurt nach Weimar und verhielt sich dem „verwegenem Menschenschlag" der Berliner gegenüber zurückhaltend, wenn nicht ablehnend. Eine instinktive Abneigung gegen das Wachstum der Städte und seine Begleiterscheinungen bildet einen Hauptzug in der Seelenverfassung des deutschen Dichters. Wien und München, Weimar und Heidelberg, die kleinen Residenzen und Universitätsstädte, auch Frankfurt, Hamburg, Dresden haben größere Anziehungskraft auf die Dichter ausgeübt, die Landschaften und Städte des deutschen Westens und Südens haben durch ihre geschichtlichen Erinnerungen und durch die sinnliche Anschauung die dichterische Produktivität stärker angeregt. Berlin galt im 18. Jahrhundert als schöne Stadt, seit der Romantik war es dem Auge und dem Geiste als nüchtern verrufen. Als Hauptstadt des preußischen Staates, dessen Lebensinteressen mit dem Bestande der alten deutschen Reichsverfassung unvereinbar waren, ist Berlin erst sehr spät in den Gesichtskreis der deutschen Bildung getreten; es hat mit seiner größtenteils aus dem Auslande importierten Bevölkerung später als die andern deutschen Kulturzentren einen eigenen Stil entwickeln können, und die Eigenart Berlins, die sich unter den ersten preußischen Königen gebildet hat, ist rasch wieder untergegangen, als Berlin Hauptstadt des Deutschen Reiches geworden war und in die Weltstadt hineinwuchs.

Dr. Hugo Bieber.

## Lache Bajazzo!

Allerlei Heiteres aus dem Reiche der Musen.

### Der ausgepfiffene Molière.

Die Celimene in Molières „Menschenfeind" gehörte seit Menschengedenken zu den Glanzrollen der großen Diva. In wörtlichstem Sinne seit „Menschengedenken", denn die Primadonna wollte (gleich ihrer dereinst berühmten Kollegin Sarah Bernhard) nicht altern. Sie spielte diese Rolle einer jugendlichen Heldin bereits seit mindestens dreißig Jahren und war nicht dazu zu bewegen, ihren Rollenkreis endlich mit dem der „komischen Alten" zu vertauschen. Die Künstlerin (sie hatte das gefährliche Alter, wie gesagt, schon längst hinter sich!) wurde eines Tages eingeladen, im Stadttheater eines kleineren Ortes — sagen wir: Perpignan — ein Gastspiel zu geben. Sie wählte wieder einmal die Celimene. Der Direktor kam in Verlegenheit und riet dringend ab. Die Diva war empört: „Warum soll ich gerade dem Publikum von Perpignan nicht als Celimene gefallen? Ich spiele ja die Rolle schon so lange!" Der Direktor gab nach. Das Theater war ausverkauft. Die alte Dame betrat die Bühne als zwanzigjähriges Mädchen „maskiert". Das Publikum schien nicht gerade entzückt. Im Gegenteil: einige Leute begannen zu zischen. Andere machten unschöne Bemerkungen: „Warum spielen Sie denn nicht lieber die — Großmutter der Celimene?!" Und nach dem ersten Akt unterbrach ein wüstes Pfeifkonzert die Festvorstellung; die enttäuschten Bürger pfiffen aus Leibeskräften. Die Künstlerin stand leichenblaß hinter den Kulissen; das hatte sie noch nie erlebt. Der Direktor stand neben ihr und wollte sie gern trösten. Wie schlecht kannte er aber die Psyche einer Schauspielerin! Kaum stammelte er einige Worte, da lachte die Diva hell auf: „Sie, Direktor, leicht werden Sie's wohl in diesem Nest nicht haben. Solche Stümper wie diese Theaterbesucher sind mir noch nie im Leben vorgekommen. Diese Idioten pfeifen ja den — armen alten Molière aus!"

### Exzellenz als Förderer der Literatur.

In Ungarn verstarb ein junger und angeblich überaus begabter Dramatiker an Lungentuberkulose und (böse Zungen behaupteten es wenigstens) an Unterernährung. Eine Abordnung der Kollegen ging zu dem Kultusminister und bat den staatlichen Schutzpatron der Musen, den Verblichenen auf Staatskosten beerdigen zu lassen; der Aermste hinterließ nämlich keinen roten Pfennig. Exzellenz ließ sich erweichen und bewilligte fünfhundert Pengö. „Wie soll ich den Betrag verbuchen, Exzellenz," erkundigte sich diensteifrig sein Sekretär. Exzellenz überlegte einen Augenblick und sagte dann im Brustton der Ueberzeugung: „Schreiben Sie: Unterstützung junger Talente!"

### Pirandellos Maßregelung in Spanien.

Als Pirandello vor kurzem Spanien mit seiner Truppe bereiste, führten die Italiener in Madrid auch des Meisters neuestes Lustspiel auf, das den Untertitel trug: „Ein Spiel in zwei oder drei Akten." Dieser nicht alltägliche Vermerk fiel nun dem mit der Beaufsichtigung der Theater betrauten Polizeiobersten auf; er fand ihn verdächtig. Der Polizeigewaltige ließ sofort Pirandello kommen und verlangte Aufklärung über diese Angelegenheit: „Diese zweideutige Unterüberschrift, Don Pirandello, ist nicht zulässig. Wer weiß, was dahinter steckt!"

„Nichts von Bedeutung," erwiderte der erstaunte Dichter. „Ich versichere . . ."

„Ich will's Ihnen ja gern glauben, daß Sie keine staatsfeindlichen Absichten verfolgen; doch muß ich Sie dringend bitten, die geheimnisvolle Bezeichnung „ein Spiel in zwei oder drei Akten" vom Spielzettel zu streichen. Ich verstehe gar nicht, was Sie damit eigentlich meinen."

„Dafür kann ich nichts," antwortete Pirandello gekränkt, „ich bin eben — Humorist."

„Das können Sie ruhig auf dem Programm vermerken," sprach der Oberst. „Ihr Stück muß aber entweder in zwei oder in drei Akten aufgeführt werden denn bei uns in Spanien herrscht Ordnung auch im Theater!"

### Ein Mann, ein Wort.

Zu dem Dichter Francois Coppée (1842—1908), dem Mitglied der Akademie, kam eines Tages die Gattin eines überaus eitlen Schriftstellers und bat den Meister, die Aufnahme ihres Mannes in die Akademie zu befürworten: „Mein Mann möchte ja so furchtbar gern den grünen Frack tragen, Herr Coppée, verhelfen Sie ihm doch dazu. Sollte er wieder abgelehnt werden, würde er es bestimmt nicht überleben!"

Coppée war ein weichherziger Mann, versprach der Frau sein Möglichstes und stimmte bei der nächsten Wahl in der Tat für den eitlen Kollegen. Trotzdem war diesem die Erfüllung seines Herzenswunsches nicht vergönnt. Natürlich hat der Ehrgeizige die Niederlage übelgenommen. Nach einiger Zeit traf dann Coppée die Frau in einer Gesellschaft, und sie machte ihm heftige Vorwürfe wegen seines Wortbruches. Da riß aber Coppée die Geduld, und er wies Madame energisch zurecht: „Ich habe mein Wort gehalten, meine Liebe, nun liegt es aber an Ihrem Gatten, ein Versprechen einzulösen. Ein Mann, ein Wort; er sollte schleunigst das Zeitliche segnen!"

K. v. Bondy.

## Raabes Magie.

Wilhelm Raabes große Kunst, deren Ewigkeitswert immer weiteren Kreisen des deutschen Volkes klar wird, hat sich im 19. Jahrhundert gegen den Materialismus nicht durchsetzen können, der in der Zeit der Entstehung der Hauptwerke des Dichters das Geistesleben beherrschte. Raabe aber hat stets seine „Mission" darin gesehen, dem Ueberirdischen und Jenseitigen sein Recht zu wahren, und mit seinem Ruf „Hab acht auf die Gassen!" verband er stets die ernste Mahnung „Blick auf zu den Sternen!" Dieser mystische Zug, den er mit allen wahrhaft großen deutschen Geistern teilt, bildet den tiefen Orgelpunkt, über dem sich die Komposition seines ganzen Werkes aufbaut. Die Raabeforscherin Helene Dose, die sich in des Dichters „mystische Werkstatt" eingelebt hat, läßt diese Welt des Wunders und des Glaubens in ihrem soeben bei Hermann Klemm in Berlin-Grunewald erschienenen Buch „Die Magie bei Wilhelm Raabe" so recht zur Geltung kommen.

Ob Raabe selbst wie so mancher niederdeutsche Landsmann ein „Spoekenkieker" war, ist nicht bekannt. Doch deuten auf eine gewisse „somnambule" Anlage einige Aeußerungen seines alten Freundes Adolf Glaser hin, der in seinem Mutterhause öfters von Raabes somnambulen Anlagen gehört haben will und dem man auch erzählte, diese Veranlagung sei mit ein Grund zur Rückkehr von Magdeburg gewesen, wo sie dem Chef der Buchhandlung, in dem Raabe lernte, peinlich auffiel. Aber auch wenn wir bei dem so klar blickenden und scharf denkenden Schöpfer des „Abu Telfan" die eigne übersinnliche Begabung ablehnen, so finden wir doch in seinem Werk diese „Nachtseite der Natur" außerordentlich stark berücksichtigt. Ihm kam es vor allem darauf an, die Menschen zum Bewußtsein ihrer Ewigkeit zu führen, und da konnte ihm die Beschränkung auf unser kurzes irdisches Dasein nicht genügen.

Wie sein Meister Unwirsch im „Hungerpastor" im Lichte der Schusterkugel dieselben Visionen erlebt wie einstmals der gotterleuchtete Schuster Jacob Böhme, so war auch Raabe der geheime Weg der Mystik wohl vertraut, und zugleich suchte er den Pfad der Erkenntnis, der in der Vertiefung in die „okkulten Phänomene" liegt. „Nimmermüde weist er auf den geheimnisvollen Hintergrund unserer Lebensbühne hin," schreibt die Verfasserin, „der es zu allen Zeiten verstanden hat, seine scheinbare Starrheit zu durchbrechen und als „höhere Regie" mit hineinzuspielen in unsere irdische Wahrnehmungswelt. In sichtlich tiefster Ehrfurcht verharrt er vor diesem Gebiet des Uebersinnlichen. Es gehört ihm zum ewigen Ganzen, von dem er künden muß. Erlebnisse des Traumes, der Ahnungen, der „Anmeldung", des Spukes und Vorspukes, Erscheinungen von Gedankenübertragung und Fernwirkung, das Wunder der Naturbeseelung, das Geheimnis des Sterbens — alles leitet gelegentlich an unserm Geist vorüber, nie aufdringlich, immer in vergeistigter, vornehmster Form. Dieser wichtige Teil des Raabeschen Dichterwerkes ist nun von Helene Dose eingehend erörtert worden; an zahlreichen Beispielen zeigt sie, wie stets die „Gänsefeder der Romantik" dem Meister die Hand führt und ihn zu den rätselvollen, dem Menschen unbegreiflichen Verknüpfung unseres Daseins mit einer anderen Welt hinzieht. Aus diesem Grunde sieht sie in ihm „einen der frühesten Wegbereiter der neuen Geistesepoche, an deren Schwelle wir heute stehen," der Mystik und Metaphysik in seinem Schaffen vereint hat.

## Einige Ratschläge an Leser.

Lies nur Gutes.

*

Lies lieber Altes als Neues. Neues setzt Urteil, Urteil Erfahrung voraus.

*

Lies von Anfang an und nur, wenn es dafürsteht, zu Ende.

*

Lies lieber noch einmal, ja immer wieder dasselbe, als zu vieles auf einmal.

*

Lies mit Behagen, nicht aus Zwang.

*

Lies nur, was du verstehst.

*

Wenn du zu überschlagen anfängst, dann höre lieber zu lesen auf und schlage das Buch zu.

Richard v. Schaukal.

## Euphrosyne.

**Erinnerung aus Goethes Tagen.**

Von Professor Dr. Hans Wahl-Weimar, Direktor des Goethe-Nationalmuseums.

Es gibt wohl nur einen Menschen, der in seinem neunzehnten Lebensjahre starb, um dann kaum ein Jahr später unter einem neuen Namen wieder geboren zu werden zu ewigem Leben. Dieser Mensch ist das Komödiantenkind Christiane Amalie Luise Neumann, das vor 150 Jahren, am 15. Dezember 1778, in Crossen zur Welt kam. Es erhielt in der Taufe die Namen der beiden weimarischen Herzoginnen und den von Goethes späterer Frau. Niemand konnte ahnen, daß einst das Schicksal dies Kind nach Weimar führen werde zur frühen Vollendung und zur Unsterblichkeit.

Schon mit fünf Jahren hat die kleine Christel die Bretter betreten, und kurz darauf kam sie nach Weimar, wohin ihr Vater von Bellomo, der seit 1784 mit seiner Truppe in der kunstliebenden Residenzstadt gastierte, verpflichtet wurde.

Neunjährig ist sie hier zum ersten Male aufgetreten und hat nicht nur die besondere Gunst der Herzogin Anna Amalia gewonnen, sondern auch die Zuneigung Corona Schröters, welche die weitere Ausbildung der kleinen Kollegin bis in deren elftes Lebensjahr in die Hände nahm. Goethe war damals in Italien, lernte aber gewiß die kleine Christel in den Jahren kennen, als er die große Christel zu sich nahm. Sie war noch nicht dreizehn Jahre alt, da lief Bellomos Gastspielvertrag in Weimar ab, und mit Goethe an der Spitze wurde das weimarische Hoftheater gegründet. Nicht nur ihr Vater, ein ausgezeichneter Charakterdarsteller, sondern auch die kleine Christel wurde für das neue Unternehmen verpflichtet. Aber nur sie betrat die Bühne, da ihr geliebter Vater, aufgerieben im Daseinskampf, kurz vorher starb. Hatte die Hand der ersten Iphigenie bisher fördernd auf dem blonden Haupt des lieblichen Kindes geruht, so übernahm jetzt Goethe selbst die weitere Ausbildung des Mädchens, das nicht nur der Liebling des Publikums war und blieb, sondern auch die begabteste und geliebteste Schülerin des Meisters wurde. So hat das Kind zwischen dem dreizehnten und neunzehnten Lebensjahre, bei all ihrer Zartheit körperlich und geistig früh entwickelt, neben heiteren Knaben- und gefühlsvollen Mädchenrollen im Theater Goethes die Emilia Galotti, die Prinzessin Eboli, das Klärchen im Egmont, die Ophelia im Hamlet, die Marie in den Geschwistern, die Amalie in den Räubern und viele andere Gestalten des reichhaltigen Spielplans in so vollendeter Weise verkörpert, daß selbst der gestrenge Iffland von ihr sagte: „Sie kann alles."

Aber nicht mit ihren großen Rollen verbindet sich ihre Unsterblichkeit, sondern zwei kleine sind es, an denen die Erinnerung der Nachwelt, von dem großen Dichter erzwungen, haftet: die des Prinzen Arthur in Shakespeares König Johann" und die der Euphrosyne in der mit Recht längst vergessenen Hensler-Weigelschen romantisch tragischen Märchenoper „Das Peiermännchen".

Eduard Genast erzählt in den „Erinnerungen eines alten Schauspielers" die Episode aus der Hauptprobe zu „König Johann", die zweifellos nicht nur für die Darstellerin des Arthur sondern auch für Goethe ein tiefes Erlebnis wurde: „Christiane Neumann zeigte als Arthur (zu Beginn des vierten Aktes) nicht genug Entsetzen vor dem glühenden Eisen: ungeduldig darüber riß Goethe dem Darsteller des Hubert das Eisen aus der Hand und stürzte mit solch grimmigem Blick auf das Mädchen zu, daß dieses entsetzt und zitternd zurück wich und ohnmächtig zu Boden sank. Erschrocken kniete nun Goethe zu ihr nieder, nahm sie in seine Arme und rief nach Wasser. Als sie die Augen wieder aufschlug, lächelte sie ihm zu, küßte seine Hand und bot ihm dann den Mund; eine schöne und rührende Offenbarung der väterlichen und kindlichen Neigung beider zueinander." Goethe hat diese Szene in der Szene nie vergessen. Das liebreizende Mädchen im Arme haltend, fühlte er damals jene schmerzlichen Gedanken, die in vertiefter und veredelter Form in seiner Elegie „Euphrosyne" wiederkehren.

Christiane stand damals im dreizehnten Lebensjahre. Mit vierzehneinhalb Jahren heiratete sie den Bühnenkollegen Johann Heinrich von Blumenthal, der unter dem Namen Becker ein geachtetes Mitglied des Weimarer Hoftheaters war. Ein Jahr später war Madame Becker zum ersten Male, nach einem weiteren Jahr zum zweiten Male Mutter, ein halbes Jahr darauf warf ein „bitziges Brustfieber" nach der Aufführung von Leisewitz' „Julius von Tarent" die von den Anstrengungen des Lebens und der Bühne geschwächte Künstlerin für ein Vierteljahr zu Boden. Im Frühling 1797 konnte sie wieder spielen. Als Ophelia erntete sie Triumphe, als Euphrosyne zog ihre liebliche Gestalt zum letzten Male an den Augen des Meisters vorüber. Sie ging mit nach Lauchstedt, trat wiederholt auf und spielte Ende Juli, als Goethe eben Weimar verlassen hatte, um über die Schweiz nach Italien zu reisen, noch ein Mal. Zur Stunde, da Goethe wenige Tage später zum ersten Male seit Jahren seine Vaterstadt betrat, hatte ein heftiger Blutsturz in Lauchstedt seine Lieblingsschauspielerin auf das letzte Krankenlager geworfen. Der Herzog von Weimar schickte seinen bequemsten Reisewagen, die Kranke heimzuholen, aber ihre Kräfte waren erschöpft, und die Kunst der besten Aerzte mußte versagen. Während die arme Christel am Abend des 22 September 1797 den letzten schweren Kampf durchlitt, wanderte Goethe mit seinem Freunde Heinrich Meyer von Stäfa am Züricher See in kunstgeschichtliche Betrachtungen vertieft bergauf. Er ahnte nichts von der traurigen Entwicklung der Dinge, bis er von der elftägigen Gotthardwanderung wieder in Stäfa eintraf und weimarische Briefe in der Hand hielt. „Liebende haben Tränen", so schrieb er damals nach Weimar, „und Dichter-Rhythmen zur Ehre der Toten; ich wünschte, daß mir etwas zu ihrem Andenken gelänge." Aber nicht allein „Rhythmen zur Ehre der Toten" waren es, was Goethe in der Einsamkeit des seelischen Urgebietes trieb: und was er mit höchster Kunstvollendung niederschrieb, das war auch mehr als Tränen des Liebenden, es bedeutete tiefstes Erschrecken über die brutale Willkür im Menschenschicksal, die des organischen Sinns bar zu sein scheint. Sein Geist schritt in die Hochgebirgswelt zurück und vereinsamte zwischen Steinblöcken und Gießbächen am wandermüden Abend. Dem über „schneeige Felsen" der Sennhütte Zustrebenden erscheint beim letzten magischen Sonnenblick „im ziehenden Nebel" eine „rötliche Gestalt". Vom unsichtbaren Hermes Psychopompos geleitet, weckt sie die Erinnerung an jenen heiligen Tag, wo ihre Lippen in kindlich süßem Kuß den Mund des Dichters berührten, des Dichters, der nun inmitten der erhabenen Natur doppelt schmerzlich den Zwiespalt fühlt, der zwischen dem gesetzmäßigen Ablauf von Werden und Vergehen im Kosmos und der Willkür im menschlichen Schicksal klafft, des Dichters, der wohl weiß, daß nur sein Wort Leben dem Tode verleiht, und der die geliebte Künstlerin nicht ungerühmt zu den Schatten hinunter gehen lassen will.

Neunzehn kurze Zeilen, den Kern der Elegie bergend, entstehen damals, um ein halbes Jahr später in Jena als die herrlichste Totenklage der deutschen Literatur der armen kleinen Christel den Weg zur Unsterblichkeit zu bahnen.

Dieser Toten zuliebe geschieht das Seltene, daß Freunde, an ihrer Spitze Goethe, sammeln, um einer armen Schauspielerin einen Denkstein zu setzen.

Das ebenso schwermütige wie heitere Denkmal steht heute in einem Privatgarten, und selten sucht es ein Fremder. Wer zum Jakobskirchhof pilgert, findet zwischen der ersten Ruhestätte Schillers und der von Goethes Christiane Euphrosynens Grab. Mächtiger aber als diese örtlichen Denkmale hebt für alle Zeiten die Elegie des Meisters das Bild der kleinen Christel aus der Namen- und Gestaltenfülle der bewegtesten Epoche der deutschen Geistesgeschichte heraus.

„Denn gestaltlos schweben umher in Persephoneias Reiche, massenweis, Schatten vom Namen getrennt: Wen der Dichter aber gerühmt, der wandelt, gestaltet, Einzeln, gesellet dem Chor aller Heroen sich zu."

# Industrie / Handel / Verkehr

## Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

| Für drahtl. Auszahl. | | Zuteil. | 20. Dezember Geld | 20. Dezember Brief | 19. Dezember Geld | 19. Dezember Brief | Münz parit. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Holland | Guld. | 100% | 168.37 | 168.71 | 168.41 | 168.75 | 16.898 |
| Belgien | Belga. | 100% | 58.31 | 58.43 | 58.29 | 58.41 | 58.14 |
| Norwegen | Kron. | 100% | 111.79 | 112.01 | 111.79 | 112.01 | 112.93 |
| Dänemark | " | 100% | 111.90 | 112.12 | 111.94 | 112.16 | 112.09 |
| Schweden | " | 100% | 112.24 | 112.46 | 112.25 | 112.47 | 112.33 |
| Italien | Lire | 100% | 21.94 | 21.98 | 21.95 | 21.99 | 22.49 |
| England | Pfund | 100% | 20.34 | 20.38 | 20.34 | 20.38 | 20.13 |
| Amerika | Doll. | 100% | 4.18 | 4.19 | 4.19 | 4.19 | 4.18 |
| Frankreich | Frank. | 100% | 16.39 | 16.43 | 16.40 | 16.44 | 16.72 |
| Schweiz | " | 100% | 80.75 | 80.91 | 80.78 | 80.94 | 80.76 |
| Spanien | Pes. | 100% | 68.28 | 68.42 | 68.24 | 68.38 | 68.47 |
| Utsch.-Oest. | Kron. | 100% | 59.00 | 59.12 | 59.03 | 59.15 | 58.96 |
| Tsch.-Slow. | " | 100% | 12.41 | 12.43 | 12.41 | 12.43 | 12.40 |
| Ungarn | Pengö | 100% | 73.03 | 73.17 | 73.05 | 73.19 | 73.03 |

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

## Die Brauindustrie als Konjunkturindustrie

Es dürfte allgemein bekannt sein, daß der Bierverbrauch in den Sommermonaten wesentlich stärker als im Winter ist. Neuere Untersuchungen bringen den statistischen Beweis für diese Erfahrungstatsache. Im Durchschnitt der Jahre 1924-25-26-27 wichen in den einzelnen Quartalen die Produktionsziffern vom Durchschnitt wie folgt ab:

| | |
|---|---|
| im 1. Kalenderquartal | — 22,5 Proz. |
| im 2. Kalenderquartal | + 9,1 Proz. |
| im 3. Kalenderquartal | + 21,6 Proz. |
| im 4. Kalenderquartal | — 8,2 Proz. |

Im eigentlichen Wintervierteljahr, im ersten Kalendervierteljahr also, nahm die Produktion fast um ein volles Viertel ab, im letzten Vierteljahr immerhin noch um 8,2 Proz. Die stärkste Zunahme hat das Hochsommervierteljahr mit 21,6 Proz. Eigenartigerweise war in der Vorkriegszeit das Schwanken nicht in dieser heftigen Weise zu verspüren. Der Grund dafür dürfte in den in den letzten Jahren regelmäßig auftretenden krisenartigen Wirtschaftszuständen um die Jahreswende zu suchen sein. Das riesige Anwachsen der Arbeitslosenziffern in den Wintermonaten ist sicher der Hauptschuldige an dem erheblichen Rückgang in dieser Zeit.

## Rhein.-westf. Schrottmarkt.

Die aus Anlaß der Aussperrung im Nordwestgebiet ausgesprochenen Sistierungen der Schrottlieferungen sind bis auf einzelne Ausnahmen, wie Mannesmann und Hattingen, die noch bis Ende des Monats sistiert haben, wieder aufgehoben. Die Werke suchen möglichst viel an Schrott hereinzunehmen, und der Handel seinerseits ist um flotte Ablieferung bemüht, zumal er mit weiterem Lieferausfall aus Anlaß der Feiertage rechnen muß. Die volle Auslieferung der Vierteljahresabschlüsse wird sich entsprechend dem einmonatigen Betriebsstillstande der Werke wohl ebenfalls um einen Monat verschieben, so daß erst in der zweiten Januarhälfte mit neuen Abschlüssen zu rechnen sein wird. Das laufende Geschäftsjahr ist ruhig; es beschränkt sich im allgemeinen nur auf kleinere Posten. Der Handel ist natürlich bestrebt, zunächst seine Bestände zu realisieren, insofern er Lagervorräte sowie bereits bestellte und bezahlte Ware abzustoßen sucht, um wieder Geld hereinzubekommen. Das Kaufbedürfnis des Handels ist demnach nicht groß, so daß man den Markt nicht als fest beurteilen kann. Anderseits ist das Schrottmaterial selbst zurzeit nicht leichtflüssig; man muß der Ware etwas nachgehen, eine Erscheinung, die sich zum Teil aus der winterlichen Jahreszeit erklärt. Die Schrottpreise halten sich auf der vor der Aussperrung festgesetzten Höhe und betragen im Großhandel frei rhein.-westf. Verbrauchswerk: Stahlschrott 54,75—56,75 *M*, Kernschrott 52,75—54,75 *M*, Martinofenspäne 50,75 bis 52,75 *M*, Hochofenspäne 48—49 *M*. Wenn auch für die nächste Zeit mit höheren Preisen schwerlich zu rechnen ist, so dürfte doch ein weiteres Absinken der Preise auch kaum anzunehmen sein.

Nach Gußbruch hat sich trotz der Arbeitsaufnahme der von der Aussperrung betroffenen Eisengießereien kaum eine stärkere Nachfrage bemerkbar gemacht. Die Gießereien sind entsprechend der Konjunktur und der Saison schlecht beschäftigt. Man rechnet aber zu Beginn des neuen Jahres mit einer Besserung des Geschäftes und dementsprechend mit einem größeren Bedarf an Gußbruch. Das Angebot an Maschinengußbruch und Poterie ist nicht sonderlich groß, während Handelsbruch teilweise stärker angeboten wird. Die Preise liegen im Großhandel wie folgt: Maschinengußbruch 60—61 *M*, Handelsbruch 54—55 *M* ab rhein.-westf. Revierstation, Ofen- und Topfbruch ca. 52 *M* frei Verbrauchswerk.

Dr. F.

**Zeichnung auf 8prozentige westfälische Papiere.** Am gestrigen Tage begann die Zeichnungsfrist auf die 8prozentige Feingoldanleihe der Landesbank der Provinz Westfalen zum Vorzugskurs von 95½ Proz. (amtl. Börsenkurs 96½ Proz.) und auf die 8prozentigen Goldpfandbriefe des Westfälischen Pfandbriefamtes für Hausgrundstücke zum amtl. Börsenkurs = 97½ Proz. Zeichnungen werden von allen Banken und Sparkassen entgegengenommen. Wir verweisen auf die Zeichnungsaufforderung im Inseratenteil dieses Blattes.

* **Sitzung des Stahlwerksverbandes.** In der gestrigen Sitzung des Stahlwerksverbandes wurden die Marktverhältnisse eingehend besprochen. Von einer Erörterung der Preisfrage wurde mit Rücksicht darauf abgesehen, daß die Entscheidung des Reichsinnenministers über die Neuregelung der Löhne und der Arbeitszeit erst morgen vormittag erfolgen und die sich hieraus ergebende Auswirkung noch nicht zu erkennen ist.

* **Baroper Walzwerk A.-G.** In der Generalversammlung der Baroper Walzwerk A.-G. teilte der Vorstand über die Lage des Geschäftes mit, daß durch Ausnutzung aller technischen Möglichkeiten eine angemessene Rentabilität nicht erzielt werden konnte. Die Lage des Unternehmens sei im laufenden Geschäftsjahr unverändert auf gleicher Höhe des Umsatzes wie im Vorjahr. Durch die starke Auslandskonkurrenz sei der Markt beeinträchtigt. Trotzdem sei es möglich gewesen, auch im Auslande einen Teil des Absatzes zu sichern. Heute bestehe noch eine stille Forderung an Barop in Höhe von 1 Mill. Mk. Die Gesellschaft sei imstande, durch die Kapitalerhöhung von 1 Mill. Mk. diese Forderung bis zum Stichtage (1. August 1929) ohne Bankkredit zu zahlen. Die Erhöhung um 1 Mill. Mk. auf 4 Mill. Mk. nach Einziehung der Vorzugsaktien in Höhe von 72 000 *M* erfolge unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechts der Aktionäre zum Kurse von 130 Proz., die zwecks engerer Zusammenarbeit von Hoesch übernommen werden. Durch die neue Emission fließen den Baroper Walzwerken erhebliche Mittel zu, sodaß sich dadurch die finanziellen Verhältnisse bessern werden. Es ist vorgesehen, 30 000 *M* dem Reservefonds zu überweisen. Ferner teilte der Vorstand mit, daß alle Geschäfte, die mit Hoesch abgeschlossen werden, im Interesse von Barop liegen. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde Dr. Fritz Springorum, Direktor Dipl.-Ing. Brüninghaus und Direktor Baberg (sämtlich Eisen- und Stahlwerk Hoesch A.-G.). Die Dividende wurde auf 7 Proz. festgesetzt.

**Demag, Dortmunder Metallindustrie A.-G. i. L. Dortmund.** Die Gesellschaft schließt das Geschäftsjahr 1927-28 nach Abschreibungen von 27 000 RM. mit einem Ueberschuß von 26 664 RM. (der Verlustvortrag aus dem Vorjahr betrug 792 453 RM.). In der Bilanz stehen bei 400 000 RM. Aktienkapital Buchschulden mit 767 101 RM., Grundstücke und Gebäude sind mit 387 000 RM. ausgewiesen, Wohnhäuser mit 37 000 RM.

**Dortmunder Hansa Brauerei A.-G., Dortmund.** Die Gesellschaft schließt das am 30. September beendete Geschäftsjahr 1927-28 mit Einnahmen von 8 151 498 RM. (7 099 020 RM.). Waren und Materialien erforderten 3 485 162 RM. (2 708 150 RM.), Unkosten 3 659 798 RM. (3 333 729 RM.). Nach Abschreibungen von 441 350 RM. (419 610 RM.) verbleibt ein Reingewinn von 650 207 RM. (637 530 RM.), aus dem 8 Proz. Dividende auf die Vorzugs- und 15 Proz. auf die Stammaktien (wie im Vorjahr) zur Verteilung gelangen sollen. 89 817 RM. werden vorgetragen. Die Kapitalerhöhung von 3 auf 4,2 Mill RM. ist inzwischen durchgeführt worden. Die Entwicklung des Unternehmens habe sich im Berichtsjahr in steigender Richtung bewegt. Das Kellerhochhaus sei inzwischen in Betrieb genommen. In der Bilanz stehen Gläubiger mit 2 720 460 RM. (1 946 509 RM.), Wechselverpflichtungen mit 161 763 RM. (90 458 RM.), demgegenüber Außenstände mit 3 646 037 RM. (3 121 360 RM.), Kasse und Wechsel mit 128 935 RM. (65 508 RM.), Wertpapiere und Beteiligungen mit 145 000 RM. (133 150 RM.), Vorräte mit 514 696 RM.

**Wicküler Küpper Brauerei A.-G., Elberfeld.** Meldungen, wonach voraussichtlich wieder mit der gleichen Dividende (12 Proz.) bei der Gesellschaft für das am 31. Oktober abgelaufene Geschäftsjahr zu rechnen sein wird, erscheinen verfrüht. Die Aufsichtsratssitzung findet ers im Januar statt.

## Berliner Börsenbericht.

**Freundlich.**

**Berlin**, 20. Dez.

Besondere Momente, die die Tendenz der Börse hätten irgendwie nennenswert beeinflussen können, lagen heute nicht vor. Der Vormittagsverkehr konnte zwar im Einklang mit dem festen Newyorker, wo sich die Umsätze aber auch wieder in engen Grenzen hielten, höhere Tageskurse aufweisen, diese gesprochenen Gewinne gingen aber bis zum offiziellen Gewinn größtenteils wieder verloren, und die ersten Notierungen zeigten gegen die gestrigen Schlußkurse nur noch geringe Veränderungen. Das Fehlen neuer Orders machte sich wieder stärker fühlbar und das Geschäft beschränkte sich auf wenige Spezialpapiere. Im Mittelpunkt der Diskussion stand der Geldmarkt, dessen Weiterentwickelung zum Ultimo immer noch nicht geklärt ist. Besonders die Beschaffung des Reportgeldes dürfte nicht so einfach werden, jedenfalls war die Nachfrage bisher recht stark. Obwohl der offizielle Satz erst morgen festgesetzt wird, und man sowieso mit einer Erhöhung zu rechnen hat, sollen heute schon Abschlüsse ½ Proz. über diesem offiziellen Satz getätigt sein. Während im allgemeinen die Kursveränderungen gegen gestern gering waren — es überwogen kleine Besserungen — fielen, wie schon gestern abend, Svenska (5½ *M* höher) durch feste Haltung auf, da sich Kapitalserhöhungshoffnungen erhalten und Harburg Phönix lagen 2¾ Proz. bemerkenswert höher. Schwächer eröffneten u. a. Kaliaktien und Chade. Bei letzteren war der Dividendenabschlag von 4,80 *M* nicht, wie uns irrtümlich gemeldet wurde, gestern, sondern erst heute vorzunehmen, sodaß sie effektiv allerdings nur 1,20 *M* verloren haben. Im Verlaufe überwogen 1—2prozentige Kursrückgänge. Die Spekulation verhielt sich abwartend. Es tauchten wieder die verschiedensten Kombinationen über das Resultat der heute nachmittag stattfindenden Bilanzsitzung bei Siemens auf, auch hemmten regelmäßig am Donnerstag auftauchende englische Diskontbefürchtungen das Geschäft. Auch heute hat die Bank von England von einer Erhöhung des Diskontsatzes Abstand genommen. Anleihen ruhig, Ausländer geschäftslos, Anatolier und Rumänien eher fester. Pfandbriefe bei stillem Geschäft uneinheitlich. Devisen eher angeboten. Dollar weiter zur Schwäche neigend. Geldmarkt bei unveränderten Sätzen eher etwas angespannter.

Der Kassamarkt war uneinheitlich, doch meist leicht befestigt. Roddergrube lagen 30 Proz. höher, Kaiser Metall wurden nach über zwei Jahren wieder mit 18 Proz. (letzte Notiz 85 Proz.) bei einem Umsatz von zirka 20 Mille notiert. Der Verlauf war überwiegend schwächer. Man beobachtete Realisationen der Maklerspekulation. Am Montanmarkt drückten rheinische Verkäufe auf das Kursniveau, vor allem aber beunruhigte die Sorge um die Beschaffung und Höhe des Reportgeldes. Auf die Nichterhöhung des Londoner Diskontes wurde es wieder etwas befestigt. Die Börse schloß bei kleinsten Umsätzen ungefähr auf Anfangsniveau. Reichsbank, Svenska, Schuckert etwa 2—3 Proz. fester. Sarotti 8½ Proz. höher, Polyphon und Kunstseidewerte 3—6 Proz. schwächer. Krügershall 277, Kaliindustrie 273, Ufa 106 Geld.

## Frankfurter Abendbörse.

**Bessere Stimmung.**

**Frankfurt**, 20. Dez.

Auf die festeren Newyorker Anfangskurse war die Stimmung trotz des herrschenden Ordermangels allgemein etwas gebessert. Die Kurse konnten sich gegen den Berliner Schluß gut behaupten, doch war die Zahl der zur amtlichen Notierung gelangenden Papiere infolge der fast vollkommenen Umsatzlosigkeit sehr gering. Farben, Berawamm und Svenska konnten im Bruchteile eines Prozentes anziehen. Auch die Rentenmärkte lagen geschäftslos.

## Essener Kuxenbörse.

**Lustlos.**

**Essen**, 20. Dez.

Die Börse verlief in lustloser Haltung und infolge der bevorstehenden Feiertage herrschte auf allen Märkten größere Zurückhaltung. Auf dem Kohlen-Kuxenmarkt wurden Deutschland und Graf Schwerin zu nachgebenden Preisen umgesetzt. Von schweren Werten sind Königin Ludwig billiger erhältlich. Kohlen-Aktien waren behauptet, nur Dahlbusch etwas höher gesucht. Braunkohlenwerte sind geschäftslos. Auf dem Kali-Kuxenmarkt waren Burbach auf in der Presse verbreitete ungünstige Nachrichten über den finanziellen Status der Gesellschaft um 250 *M* gedrückt, blieben aber im weiteren Verlauf höher gesucht. Beienrode waren um 40 *M* rückgängig, dagegen waren Volkenroda mehrfach höher im Verkehr. Von den Werten der Aschersleben-Gruppe wurden Mariaglück, Neusollstedt, Ransbach auf gestriger Basis umgesetzt. Von den Dr. Wilh. Sauer-Werten waren nur Hugo zu letzten Preisen im Handel. Kali-Aktien erfreuten sich einiger Nachfrage. Adler Kali, Hannoversche Kali, Krügershall, Niedersachsen wurden zu unveränderten Preisen aus dem Markt genommen. Wittekind lagen etwa 1 Proz. fester. Von Werten ohne Börsennotiz wurden Umsätze in Dortmunder Vulkan zu leicht abgeschwächten Kursen getätigt.

## Terminhandel in Essen.

**Essen**, 20. Dez.

Der Terminmarkt eröffnete heute sehr ruhig. Das gestern zu Tage getretene Interesse für Montanwerte war heute bereits wieder verflogen. Die Kurse eröffneten ziemlich behauptet, nur Gelsenberg eröffneten 1 Proz. niedriger. Im weiteren Verlauf blieb die Stimmung unverändert. Gelsenberg verloren weiter 1½ Proz. Kali-Industrie eröffneten etwas unter gestrigem Schlußkurs, zogen aber dann bei ganz geringfügigen Umsätzen um ½ Proz. an und konnten ihren Kurs bis zum Schluß behaupten. Die Börse schloß ruhig und abwartend.

## Berliner Produktenbericht.

**Berlin**, 20. Dez.

Die bevorstehende Verkehrsunterbrechung machte sich zu Beginn der heutigen Produktenbörse bereits in einem merklich geringeren Besuch fühlbar. Die Tendenz war unter dem Eindruck der festeren Meldungen von Ueberssee etwas freundlicher, jedoch blieb die Umsatztätigkeit auf ein Mindestmaß beschränkt. Inland-Brotgetreide stand auf 1—2 Mk. höherem Preisniveau zur Verfügung, jedoch fand namentlich sofort abzunehmende Ware sehr schwer Unterkunft. Die Gebote hielten sich auf etwa gestrigem Niveau. Am Lieferungsmarkt waren die Dezember-Schichten für Weizen und Roggen auf Deckungen um 1½ bezw. 2½ Mk. fester, da man befürchtet, daß infolge des Frostes die auf dem Wasserwege herankommende Ware nicht rechtzeitig eintreffen könnte. Die späteren Schichten konnten gleichfalls Preisgewinne bis zu 1 Mk. verzeichnen. Für Mehl lauten die Mühlenforderungen unverändert, das Geschäft bleibt still. Hafer und Gerste steht zu gestrigen Preisen zur Verfügung, die Unternehmungslust ist auch hier angesichts der bevorstehenden Feiertage sehr gering.


**Commerz- u. Privat-Bank**
**Akt.-Ges. / Filiale Bochum Wilhelmsplatz 10**
Fernspr. Nr. 3572-3575 — nur für Devisen 2983
Telegramm-Adresse: Hanseatic


Essen, 20. Dezember 1928.
Wir sind unter Vorbehalt für

**Kohlenkuxe**

| Name | Käuf. R.-M. | Verk. R.-M. | Name | Käuf. R.-M. | Verk. R.-M. |
|---|---|---|---|---|---|
| Alte Hase | 310 | — | Graf Schwerin | 3700 | 3350 |
| Caroline | 2300 | — | Gottessegen | — | — |
| Carolus Magnus | — | — | Heinrich | 3800 | 4000 |
| Constantin d. Gr. | — | 47000 | Joh. Deimelsb. | — | — |
| Dorgardt-Mev. | 3500 | 3750 | König Ludwig | 33500 | 35500 |
| Deutschland | 210 | 230 | Langenbrahm | — | 16250 |
| Ewald | 18500 | 19500 | Westfalen | — | — |

**Braunkohlenkuxe und -Aktien**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Bellerhammer | — | — | Michel | 10400 | 10700 |
| Bruckd. Nietl. | — | 6300 | Vesta | — | — |
| Gute Hoffnung | 3175 | 3300 | Glimmerode | — | — |
| Leonhardt | 9100 | 9700 | Zukunft Aktien | — | — |

**Kohlenaktien und Verschiedene**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Adler Kohle | 0.0 | 0.0 | Dortm. Ritterbr. | 332.0 | 0.0 |
| Dahlbusch | 127.0 | 129.0 | Schleg.-Brauer. | 223.0 | 0.0 |
| Lothringen | 51.5 | 53.5 | Mayer Brauerei | 0.0 | 0.0 |
| Niederrh. Berg. | 0.0 | 0.0 | Kabel Rheydt | 173.0 | 183.0 |
| Gebr. Alsberg | 0.0 | 0.0 | Rh.-W.-Elektr. | 0.0 | 0.0 |
| Balcke Masch. | 0.0 | 0.0 | Uerd. Waggon | 158.0 | 161.0 |

**Kalikuxe**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Asse | 7700 | 7950 | Hugo | 11300 | 11750 |
| Beienrode | 1700 | 1800 | Mariaglück | 6450 | 6600 |
| Bergmannssegen | — | — | Marie | 580 | 600 |
| Braunsch.-Lün. | 6300 | 6450 | Marie Luise | 580 | 600 |
| Burbach | 7900 | 8300 | Max | 530 | 600 |
| Carlshall | — | — | Neusollstedt | 3300 | 3550 |
| Desdemona | — | — | Neustassfurt | — | — |
| Einigkeit | 6400 | 6800 | Oberhof | — | — |
| Erichssegen | 5850 | 5950 | Ransbach | 3900 | 4100 |
| Friedrichroda | — | — | Ristenberg | 3000 | 3100 |
| Fürstenhall | — | — | Reinhardsbr. | — | — |
| Günthershall | 3500 | 3600 | Salz ündde | — | — |
| Hab'ghorst | 2750 | 2875 | Schwarburg | 1390 | — |
| Hansa Silberh. | 8800 | 9250 | Siegfried I u. II | 6350 | 6600 |
| Hedwigsburg | — | — | Siegfried Gies. | 12600 | 13000 |
| Heimboldthaus | 2725 | 2850 | Volkenroda | 3000 | 5175 |
| Hildasglück | — | — | Walbeck | — | — |
| Hindenburg | 12600 | 13000 | Wilh.-Oelsburg | 3325 | 3425 |
| Hohenfels | 10900 | 11300 | Wintershall | — | 130000 |
| Hope | 5600 | 5750 | | | |

**Kaliaktien**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Adler Kali | 140.0 | 141.5 | Krügershall | 275.0 | 279.0 |
| Hallesche Kali | 218.0 | 222.0 | Niedersachsen | 151.5 | 153.5 |
| Hannov. Kali | 152.0 | 156.0 | Wittekind | 127.0 | 129.0 |
| Heldburg-Verz. | 136.0 | 138.0 | Bank f. Landw. | 0.0 | 0.0 |
| Friedrichshall | 0.0 | 0.0 | | | |

**Termin-Notierungen per ultimo Dezember.**

| | Gestrig. Schluß-Kurs | Mindestbeträge je nom. RM. 3000. | Tages-Kurs |
|---|---|---|---|
| Goldschmidt | 0.0 | 96 G | 96.5 B |
| Harp. Bergbau | 133.0 G | 134¼, 134 G | 134.0 G |
| Köln-Neuessen | 125.7 | 126¼, 126, 126¾ B | 125.7 |
| Mannesm. Röhr. | 124.7 G | 125 B, 124¼ G | 124.0 G |
| Ver. Stahlw. | 91.5 G | 91½ G, 93¼ G | 91.5 G |
| Hoesch Essen | 125.5 G | — — | 0.0 |
| Barmer Bankv | 142.7 G | 153½ G, 143½ G | 143.0 G |
| Gelsenk. Bergw. | 121.7 G | 121¼ G, 121 G | 120.5 G |
| Rhein. Stahlw. | 139.0 G | 138 G, 138½ G | 138.0 G |
| Essener Steink | 120.7 G | 123 G, 123 B | 122.2 G |
| Klöckner | 105.7 G | 106 G, 106¼ B | 105.7 G |
| Kali-Industrie | 235.5 B | 234, 234½, 234¼ B | 232.7 |

# Berliner Börsenkurse

Berlin, den 20. Dez. 1928.

**Reichsanleihen**

| | | heut. | gest. |
|---|---|---|---|
| Reichsanleihe Ablösungsschuld ohne Auslos. | — | 14.1 | 14.0 |
| Reichsanleihe Ablösungsschuld mit Auslos. | — | 52 0 | 52.0 |

**Wertbeständige Anleihen**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 10% Preuß. Zentral Boden Gold-Pfdbr | — | 106.5 | 106.5 |
| 8% dto 1924 | — | 96.2 | 96.2 |
| 8% dto 1927 | — | 98.0 | 98.0 |
| 7% dto | — | 87.7 | 87.7 |
| 6% dto | — | 83 5 | 83.5 |
| 5% dto | — | 77.0 | 77.0 |
| 4½% Liquidationspfdbr. 1926 | — | 78.5 | 78.2 |
| Anteilschein z. 4½% d. p Zentralbkr | — | 5.7 | 5.5 |
| 10% Preuß. Zentral Boden Gold Komm. | — | 102.2 | 102.7 |
| 8% dto 1925 | — | 93.0 | 93.0 |
| 8% dto 1927 | — | 95.0 | 95.0 |
| 7% dto | — | 84.0 | 84.0 |
| 6% dto | — | 79.5 | 79.5 |
| 5% dto | — | 74.0 | 74.0 |

**Verkehrswerte**

| | Div | % | | |
|---|---|---|---|---|
| A.G.J. Verkehrsw | 10 | 0.0 | 175.0 | |
| Boch. Gels. Straß. | 6 | 0.0 | 0.0 | |
| Utsch. Reichsb. | 7 | 92.1 | 92.0 | |

**Bankaktien:**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Allg. Cred.-A. | 10 | 138.5 | 138.5 |
| Barmer Bankv | 10 | 143.7 | 142.5 |
| Berl. Handelsg. | 12 | 247.0 | 246.0 |
| Berl. Hyp.-Bank | 10 | 195.0 | 195.0 |
| Comm.u. Privatb. | 11 | 193.6 | 193.2 |
| Darmstädt. Bank | 12 | 290.2 | 290.0 |
| Deutsche Bank | 10 | 170.0 | 170.5 |
| Dt. Hyp. B. Berl. | 10 | 147.3 | 147.5 |
| Disconto-Ges. | 10 | 161.0 | 161.0 |
| Dresdner Bank | 10 | 170.5 | 171.0 |
| Mitteld. Kreditb. | 10 | 214.0 | 214.0 |
| Reichsbank | 14 | 335.0 | 334.0 |

**Brauereiaktien:**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Schulth. Patzenh. | 15 | 321.0 | 325 0 |
| Dortm. Aktien | 12 | 258.2 | 257.5 |
| Dortm. Ritter | 18 | 362.0 | 362.0 |
| Dortm. Union | 12 | 276.0 | 275.5 |
| Glückauf Gels. | 7,5 | 150.0 | 147.7 |
| Schleg. Scharp | 14 | 223.5 | 224.0 |
| Wicküler Küpp. | 12 | 255.5 | 287.0 |

**Schiffahrtsaktien:**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Hamb.-Am. Pak. | 6 | 140.0 | 138.0 |
| Hamb.-Südamer. | 8 | 179.0 | 179.7 |
| Hansa-Dampf. | 6 | 173.0 | 172.2 |
| Nordd. Lloyd | 6 | 137.1 | 136.0 |

**Industrieaktien:**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Accumul. Fabr. | 8 | 162.1 | 162.0 |
| Adler Portland | 10 | 139.0 | 138.0 |
| Adlerwerke | 0 | 88.5 | 89.0 |
| Alexanderwerk | 0 | 53 5 | 53.7 |
| Allg. Elektr.-Ges. | 8 | 192.7 | 192.6 |
| Ammendorf Pap. | 15 | 185.5 | 185.0 |
| Anhalter Kohle | 6 | 100.0 | 100.2 |
| Arkerwerke H. | 10 | 260.0 | 260.0 |
| Aschaffenb. P. | 10 | 180.9 | 179.5 |
| Augsb. Nürnberg | 0 | 0.0 | 98.0 |
| Balcke Masch. | 6 | 126.5 | 127.0 |
| Bamag | 0 | 21.0 | 20.4 |
| Baroper Walz | 0 | 89.0 | 90.0 |
| Basalt A.-G. | 0 | 60.0 | 60 1 |
| Bemberg Bmw | 8 | 435.0 | 438.0 |
| Berger Julius | 15 | 403.0 | 402.0 |
| Bergm. Elektr. | 9 | 233.0 | 232.5 |
| Berl. Gub. Hutfab. | 16 | 339.7 | 339.7 |
| Berl. Maschinen | 6 | 86.0 | 85.5 |
| Bösperde Walz. | 5 | 69.0 | 68.7 |
| Braunk. u. Brik. | 16 | 164.7 | 163.5 |
| Braunsch. Kohle | 0 | —. | —. |
| Bremer Vulkan | 8 | 135.0 | 135.0 |
| Breitenb. Zem. | 9 | 147.5 | 147.0 |
| Bremer Wollk. | 8 | 226.0 | 226.2 |
| Buderus Eisen | 0 | 82.5 | 82.0 |
| Busch Ludensch. | 0 | 73.0 | 73.0 |
| Busch Waggon | 0 | 0.0 | 0.0 |
| Byk Gulden | 0 | 82.5 | 83 7 |
| Calmon Asbest | 0 | 40.0 | 0.0 |
| Charlb. Wasser | 7 | 128.8 | 129.2 |
| Chem. F. Buckau | 5 | 95.0 | 95.0 |
| Chem. Grünau | 5 | 70.5 | 70.0 |
| Chem. F. Heyden | 4 | 122.5 | 122.0 |
| Chem. Ind. Gels. | 5 | 75.5 | 75.5 |
| Concord. Spinn. | 10 | 105.0 | 102.0 |
| Cont. Coutsch. | 6 | 140.0 | 140.0 |
| Daimler Motor. | 0 | 76.5 | 76.0 |
| Dtsch.-Atl. Tel. | 0 | 141.0 | 141.0 |
| Dtsch. Cont.-Gas | 6 | 217.5 | 217.7 |
| Dtsch. Erdöl | 6 | 135.2 | 135.7 |
| Dtsch. Eisenh. | 4 | 82.4 | 82.1 |
| Dtsch. Jute Spin. | 0 | 147.0 | 146.5 |
| Dtsch. Spiege. | 0 | 110.5 | 113.7 |
| Dtsch. Kabel | 7 | 68.7 | 69.5 |
| Dtsch. Linoleum | 15 | 344.7 | 345.0 |
| Dtsch. Masch. | 0 | 45.0 | 47.2 |
| Dtsch. Schacntb. | 4 | 96.0 | 96.0 |
| Dtsch. Steinzeug | 10 | 239.0 | 238.0 |
| Dtsch. Ton u. St. | 10 | 156.0 | 155.5 |
| Dtsn. Nasch. | 8 | 54.0 | 54.7 |
| Dörffler O. | 14 | 129.5 | 128.5 |
| Dresd. Gardin. | 8 | 131.0 | 130.0 |
| Düren. Metall | 0 | 236.0 | 236.0 |
| Dürkopp | 0 | 41.0 | 41.0 |
| Düsseld. Eisenb. | 0 | 62.5 | 62.5 |
| Dynamit Nobel | 5 | 124.5 | 124.5 |
| Egest. Salzw. | 8 | 132.2 | 132.2 |
| Eintr. Braunk. | 10 | 158.0 | 156.0 |
| Elektr. L. u. Kraft | 10 | 245.5 | 256.7 |
| Elektr. Liefer. | 10 | 181.7 | 183.2 |
| Eschw. Berg. | 14 | 201.0 | 201.0 |
| Erdmannsdorf | 6 | 108.7 | 108.0 |
| Erl. Baumw. | 9 | 150.0 | 150.0 |
| Essener Steink. | 8 | 125.0 | 123.0 |
| Excels.-Fahrr. | 6 | 54.0 | 53.5 |
| Faber Bleistift | 0 | 38.5 | 38.0 |
| Fahlb. List & Co. | 10 | 119.7 | 119.0 |
| Farbenindustrie | 10 | 263.8 | 264.4 |
| Feldmühle Pap. | 12 | 242.0 | 240.0 |
| Felten u. Guill | 8 | 146.7 | 147 7 |
| Fiensb. Schiffsb. | 0 | 0.0 | 0.0 |
| Frankf. Gas | 7 | 0.0 | 143.0 |
| Frankf. Masch. | 0 | 69.0 | 69.0 |
| Friedrichsh. Kali | 5 | 194.0 | 192.0 |
| Froebels Zuck. | 6 | 61.2 | 60.2 |
| Gaggenau. Eisen | 0 | 8.0 | 7,0 |
| Gebhard & Co. | 7 | 0.0 | 111.0 |
| Gelsenk. Bergw. | 4 | 119.5 | 120.2 |
| Germania P.-C. | 14 | 184.5 | 184.0 |
| Gerresh. Glash. | 7 | 131.0 | 131.5 |
| Ges. f. elektr. U. | 10 | 266.0 | 266.0 |
| Gildemeist. & Co. | 5 | 115.5 | 115.2 |
| Gladb. Wollind. | 14 | 154.0 | 155.0 |
| Glas Schalke | 10 | 205.0 | 204.0 |
| Grauziger Zu. | 5 | 91.5 | 90.0 |
| Glockenstahlw. | 5 | 29.8 | 30.0 |
| Goldschmidt | 5 | 97.0 | 96.1 |
| Görlitz Waggon | 0 | 0.0 | 0.0 |
| Grltzner Masch. | 7 | 116.2 | 116.2 |
| Grün & Billing | 10 | 172.5 | 171.0 |
| Guano-Werke | 6 | 64.0 | 64.5 |
| Gruschw. Textil | 5 | 80.7 | 80.5 |
| E. Gundlach | 8 | 96.0 | 96.0 |
| F. A. Günther | 10 | 139.0 | 139.0 |
| Hackethal Draht | 0 | 99.0 | 97.4 |
| Hagena | 5 | 136.0 | 137.2 |
| Halle Masch. | 10 | 99.0 | 97.0 |
| Hamb. El.-W. | 10 | 155.0 | 154.0 |
| Hammersen Sp. | 5 | 136.5 | 136.0 |
| Hannov. Masch. | 0 | 45.0 | 45.0 |
| Harburger Eisen | 8 | 83.2 | 84.0 |
| Harkort Bergw | 0 | 0.0 | 0.0 |
| Hark Brücken | 0 | 0.0 | 0.0 |
| Harpen Bergw. | 8 | 132.7 | 134.7 |
| Hartm. Masch. | 0 | 16.0 | 16.0 |
| Hemm. Portl.-C | 15 | 276.0 | 277.0 |
| Hilpert Masch. | 0 | 87 2 | 87.2 |
| Hirsch Kupfer | 0 | 135.0 | 134.0 |
| Hirschb. Leder | 6 | 106.0 | 109.0 |
| Hoffm. Stärke | 4 | 78.0 | 78.5 |
| Hohenlohe | 7,5 | 78.7 | 79.2 |
| Holzmann Phil. | 7 | 136 7 | 136.2 |
| A. Horch & Co. | 0 | 110.0 | 109.5 |
| Hösch Stahlw. | 8 | 126.5 | 124.5 |
| Ilse Bergbau | 8 | 231.5 | 232.5 |
| Ilse Genuss | 8 | 115.2 | 115.0 |
| Industriebau | 6 | 145.5 | 145.0 |
| Junghans Gebr. | 4 | 0.0 | 87.7 |
| J. A. John | 10 | 123.0 | 123.0 |
| Kahla Porz. | 0 | 119.0 | 119.3 |
| Kaiserkeller | 0 | 94.0 | 94.0 |
| Kali Aschersl. | 10 | 279.5 | 278.2 |
| Kalker Mason. | 0 | 0.0 | 0.0 |
| Rud. Karstadt | 10 | 223.5 | 226.0 |
| Kirchner & Co. | 6 | 105.0 | 104.7 |
| Klöckner | 7 | 105.0 | 105.1 |
| Knorr-Bremse | 0 | 145.2 | 145 0 |
| Kolb & Schüle | 12 | 164.2 | 165.7 |
| Kölner Gas | 6 | 90.0 | 90.0 |
| Köln-Neuessen | 9 | 126.3 | 124.5 |
| König Wilhelm | 12 | 221.0 | 221.0 |
| Kont Asphalt | 4 | 131.0 | 131.0 |
| Körting Gebr. | 0 | 74.0 | 73.2 |
| Körtings Elektr. | 5 | 106.3 | 105.3 |
| Krönzer Leder | 8 | 142.5 | 142.5 |
| Kroupr. Metall | 0 | 90.0 | 93.0 |
| Küppersbusch | 11 | 180.5 | 180.0 |
| Lahmeyer & Co. | 10 | 180.0 | 179.0 |
| Laurahütte | 0 | 66.7 | 68.0 |
| Leonhard Br | 7 | 0.0 | 158.0 |
| Leopoldsgrube | 0 | 81.7 | 81.2 |
| Lindes Eismasch. | 10 | 170.0 | 162.2 |
| C. Lindström | 10 | 930.0 | 930.0 |
| Lingnerwerke | 7 | 92.0 | 93.0 |
| Lorenz | 6 | 143 0 | 147.7 |
| Ludw. Loewe | 



# Industrie und Technik



## Der Schatzgräber in der Luft.

**Zu Fritz Habers 60. Geburtstag.**

Von Kurt Wohlmann.

In Immermanns komischem Roman „Münchhausen" will der Baron von Schnuck-Puckelig-Erbsenscheucher eine Luftverdichtungsaktien-Compagnie gründen, die ihm jährlich 60 000 Pfund Luftsteine liefern soll. Aber dieses Luftschloß, daß der Schalk Münchhausen ihm vorgaukelt, bricht elend zusammen mit seinem eignen verfallenen Schloß. Schätze aus der Luft zu holen, das galt im Sprichwort immer für den Inbegriff alles Unmöglichen, bis in unserer Zeit der Mann erstand, der diesen phantastischen Traum des Märchens verwirklicht hat. Es ist ein genialer Chemiker, dem es tatsächlich gelang, in der Luft nach Schätzen zu graben und ihr, der angeblich wertlosen, kostbarste Werte zu entreißen. In dem Saal des Münchener Deutschen Museums, der der Geschichte der neueren Chemie geweiht ist, steht an einem Ehrenplatz der Originalapparat, mit dem Fritz Haber 1909 im Laboratorium aus den beiden Elementen Wasserstoff und Stickstoff bei hohem Druck und hoher Temperatur synthetisch zum ersten Mal Ammoniak gewann und damit unmittelbar aus der Luft eine Stickstoffverbindung herstellte, die für die Landwirtschaft und die Sprengstoffindustrie unentbehrlich ist. Haber, dessen 60. Geburtstag jetzt die wissenschaftliche Welt feierte, hat damit eine Großtat ersten Ranges vollbracht, er errang einen der glänzendsten Erfolge der modernen Chemie und sich selbst in seinem Fache der physikalischen Chemie eine einzigartige Stellung. Sehr selten ist es in der Geschichte der Wissenschaften einem Gelehrten gelungen, der Industrie seiner ganzen Zeit den Stempel aufzuprägen, wie dies durch die Haberſche Erzeugung des künstlichen Ammoniaks der Fall ist.

Fritz Haber wurde am 9. Dezember 1868 in Breslau geboren, studierte seit 1886 Chemie und erlangte im Jahre 1891 in Berlin den Doktorgrad. Er wurde 1894 Assistent in dem von dem bekannten Technologen Bunte geleiteten Chemisch-Technischen Institut der Badischen Hochschule in Karlsruhe und 1896 ebenda Privatdozent. Im gleichen Jahre erschien das erste Buch, das seinen Namen bekannt machte: der „Grundriß der technischen Elektrochemie auf theoretischer Grundlage". Titel und Inhalt sind bezeichnend; schon diese erste größere Publikation zeigt, wie Haber zunächst die theoretischen Grundlagen seines Themas studiert, wie er dieses bald innerlich meistert, und wie er dann die gewonnene Erkenntnis der Entwicklung und Lösung technischer Probleme dienstbar zu machen versteht. Die Elektrochemie bleibt in dieser ersten Schaffensperiode, die etwa bis zum Jahre 1904 reicht, Hauptgegenstand von Habers wissenschaftlicher Arbeit; wertvolle Spezialuntersuchungen auf allen Gebieten dieser Wissenschaft füllen im wesentlichen jene Jahre. Aber auch nur im wesentlichen, denn nichts lag diesem vielseitigen Gelehrten von jeher ferner, als die Art vieler deutscher Professoren, die mit ihrer Doktorarbeit bereits das Gebiet ihrer zukünftigen wissenschaftlichen Tätigkeit abstecken und nur dieses dann Jahr für Jahr umgraben und kultivieren.

Wie der Grundriß der technischen Elektrochemie als Programm für Habers Frühzeit, so kann die im Jahre 1905 erschienene „Thermodynamik technischer Gasreaktionen" als Leitmotiv seiner zweiten Schaffensperiode gelten, deren Höhepunkt die Synthese des Ammoniaks gewesen ist. Im Jahre 1904 begannen die vorbereitenden Untersuchungen in Habers Karlsruher Laboratorium. Zwei Jahre später kam dorthin, um sich bei dem schon sehr bekannt gewordenen Naturforscher auszubilden, ein junger Chemiker, Robert de Rossignol, der sich bald als eine ungewöhnliche Begabung beim Experimentieren erwies. Er unterstützte den geistigen Vater des Verfahrens durch seine Hilfeleistungen, und so war man denn um die Mitte des Jahres 1909 nach vielen Enttäuschungen endlich so weit gediehen, daß die wichtigsten Versuche der Badischen Anilin- und Soda-Fabrik, der größten chemischen Fabrik Deutschlands, vorgeführt werden konnten. Ihrem Direktor Bosch gebührt das Verdienst, die Schwierigkeiten überwunden zu haben, die dann auftauchten, als es sich nun darum handelte, die Herstellung des künstlichen Ammoniak aus dem Kleinen ins Große zu übertragen. Bosch förderte und vollendete die technische Durchbildung, und im Anfang des Jahres 1914 konnte die Fabrik die ersten Wagenladungen des nach dem Haber-Bosch-Verfahren gewonnenen Ammonium-Sulfats in den Handel bringen. Die Wirtschaftlichkeit des neuen Verfahrens war nun erwiesen, aber es bedurfte noch langer Arbeit und Organisation, um die Produktion auf eine breite Basis zu stellen, und als der Weltkrieg ausbrach, war man noch nicht sehr weit damit gediehen, diesen für das abgeschlossene und eingeschlossene Deutschland nunmehr so unendlich wichtigen Stoff in genügenden Mengen hervorzubringen. Erst im Kriege sind dann die Landwirtschaft und für die Sprengstoffindustrie gleich unentbehrlichen Substanz versorgten.

Außer der Stickstoff-Synthese hat Haber mit seinen Mitarbeitern in der Zeit seit dem Jahre 1906, in dem er die Leitung des Karlsruher Physikalisch-Chemischen Institutes als ordentlicher Professor übernommen hatte, eine große Reihe von Spezialuntersuchungen auf verschiedenen Gebieten der physikalischen Chemie durchgeführt. Das Karlsruher Laboratorium wurde damals zu einem Mittelpunkt theoretisch-chemischer Forschung, von dem viele Anregungen über das ganze Gebiet ausstrahlten. Nachdem Haber im Jahre 1911 an die Spitze des Kaiser-Wilhelm-Instituts für physikalische Chemie und Elektrochemie in Dahlem gestellt worden war, begann er sich neuen theoretischen Zielen zuzuwenden. Aber mitten in den Vorbereitungen zu diesen weitausschauenden Arbeiten kam der Krieg, und nunmehr wurde das Kaiser Wilhelm-Institut zum Zentrum der deutschen chemischen Kriegsarbeit. In der wissenschaftlichen Kriegsführung, die ja in dem Weltkriege eine so große Bedeutung erlangte, sind Haber wichtigste Aufgaben zugefallen, und er hat seine genialen Kräfte sowohl der Organisation der Wirtschaft wie dem Kampf an den Fronten in vollstem Maße zur Verfügung gestellt. Nach dem Kriege hat sich Haber hauptsächlich mit dem Problem befaßt, aus dem Meerwasser Gold zu gewinnen. Aber dem Schatzgräber, der aus der Luft so riesige Werte zu holen verstand, war diesmal das Glück nicht so hold, und er konnte aus dem Wasser nicht die gehofften Reichtümer erzielen. Immerhin ist durch seine umfassenden und systematischen Arbeiten diese Frage, die die Gemüter seit langem beschäftigt, nun endgültig geklärt worden.

Haber hat in seinem arbeits- und erfolgreichen Leben noch eine große Anzahl von Forschungen auf dem Gebiet seiner Wissenschaft und außerhalb derselben durchgeführt. In der Geschichte der Wissenschaft aber wird sein Name mit der Herstellung des künstlichen Ammoniaks verknüpft sein, für die er 1918 den Nobelpreis für Chemie erhielt. Auch als wissenschaftlicher Organisator hat er sich mit Glück betätigt, und auf einer Weltreise nach dem Kriege neue Anregungen gewonnen. Besonders hat er für die kulturelle Gemeinschaft zwischen Deutschland und Japan gearbeitet, und ihm ist hauptsächlich die Gründung des Instituts für Japanforschung zu danken. Als reich- und weitgebildeter Mann bringt er auch der Kunst ein lebhaftes Interesse entgegen. Die größte Befriedigung gewährt ihm aber stets ein Erfolg im Laboratorium, und wir wollen wünschen, daß ihm solche Erfolge noch oft beschieden sein mögen zum Wohle der Menschheit.

## Was den Fahrgast interessiert.

**Neuerungen im selbsttätigen Eisenbahnsicherungswesen.**

Von Dipl.-Ing. Dr. Arthur Hamm.

Die leider sehr zahlreichen und auch schweren Eisenbahnunfälle, welche das letzte Jahr uns gebracht hat, lenken wieder die Aufmerksamkeit auf das unzulängliche Sicherungssystem unserer Bahnen. Noch immer ist es möglich, daß unachtsame oder leichtsinnige Fahrer die auf Halt stehenden Signale überfahren; noch immer besteht kein absolutes Hindernis, eine von einem Zuge besetzte Gleisstrecke durch Signal freizugeben oder durch entsprechende Weichenstellung einen Zug hinein zu führen. Daß dem so ist, zeigt freilich in deutlichster Weise die Schwierigkeiten des technischen Problems, das es hier zu lösen gilt, denn an dem guten Willen der Eisenbahnverwaltung zu zweifeln, wäre Unrecht. Sie haben das dringendste Interesse daran, ihren Betrieb zu sichern. Freilich stellt sich das Publikum die Sache viel zu leicht vor. Nach jedem schweren Eisenbahnunglück werden die Verwaltungen mit Angeboten von Erfindungen überschwemmt. Die meisten davon laufen darauf hinaus, daß ein mit dem Signal in Verbindung stehender, gewöhnlich zwischen den Gleisen befindlicher Hebel in den Fahrtbereich der Lokomotive gelangt, wo er einen die Bremse betätigenden Hebel trifft und herunterklappt, so daß der Zug sofort gebremst wird. Solche Einrichtungen, die in den verschiedensten Varianten immer wieder angeboten werden, haben gar keinen Wert, weil die ungeheure Wucht einer schnell fahrenden Lokomotive alles zertrümmert. Sie kommen nicht einmal zum Arbeiten. Auch läßt es sich gar nicht vermeiden, daß sie in unmittelbarer Nähe des Signals angeordnet werden, so daß auch der gebremste Zug in den gesperrten Gleisabschnitt hineinsausen und dort unter Umständen einen Zusammenstoß herbeiführen würde. Wollte man sie aber schon beim Vorsignal anordnen, so würde der Betrieb unnötig gestört, denn in neun unter zehn Fällen geht ein auf „Halt" stehendes Hauptsignal bei der Annäherung des Zuges in Fahrstellung.

Diese kleine Ueberlegung zeigt schon, worauf es ankommt; die Einrichtung muß gegen die gewaltigen mechanischen Kräfte schnell fahrender Lokomotiven genügend gesichert sein und soweit vor dem Hauptsignal liegen, daß der gebremste Zug mit Sicherheit vor ihm still steht; aber sie darf nicht durch ein auf Halt stehendes Vorsignal betätigt werden, weil das zu häufig den Betrieb stören würde. Die erste Forderung, die vor allem erfüllt werden muß, wenn man überhaupt ein betriebssicheres System haben will, schließt alle mechanischen Uebertragungen zwischen Signal und Lokomotive aus. Uebrig bleiben dann nur elektrische und optische Mittel; die akustischen in Gestalt der altbekannten Knallpatronen sind nicht leistungsfähig genug. Elektrische Einrichtungen scheinen am einfachsten zu sein. Auf allen Stadtbahnen sind solche Fahrsperren verbanden, die einen am Zug angebrachten Bremshebel betätigen. Sie sind aber leider nur bei diesen Bahnen mit ihrem absolut regelmäßigen Zugverkehr möglich, die keine Mischung von Schnell-, Personen- und Güterzügen kennt und der sich mit verhältnismäßig geringer Geschwindigkeit abspielt; auf Fernbahnen versagen sie.

Zwei andersartige elektrische Einrichtungen, die schon seit längerer Zeit in der Erprobung sind, hat vor zwei Jahren die Reichsbahn der Presse vorgeführt. Sie beruhen beide auf einer Beeinflussung der Lokomotive durch induzierte Ströme. Zwischen den Gleisen liegt eingebettet ein Elektromagnet, die beiden Pole in der Fahrrichtung hintereinander, und zwar um eine ziemliche Strecke entfernt. Befindet sich nun auf der Lokomotive ein anderer Magnet, der beim Fahren über den ersten hinweg streicht, so entstehen in den Wicklungen beider Elektromagnete Induktionsströme, die dazu benutzt werden können, irgendwelche Wirkungen auf der Lokomotive auszulösen, ein Signal zu geben, die Bremse zu tätigen oder irgendetwas anderes. Nun würde das jedesmal der Fall sein, wenn die Lokomotive über den Gleismagneten hinwegfährt, gleichgültig, wie das Signal steht. Deshalb muß mit dem Signalflügel ein Schalthebel verbunden sein, der die Wicklungen des Gleismagneten in sich kurz schließen kann. Ist das der Fall, so wird durch den Kurzschluß die Wirkung des Gleismagneten aufgehoben, es entstehen in den Wicklungen des Lokomotivmagneten keine Induktionsströme und somit keine Wirkungen auf der Maschine. Man wird es deshalb so einrichten, daß bei Fahrtstellung des Signals der Gleismagnet kurz geschlossen ist. Irgendeine Stromquelle für den Betrieb des Gleismagneten ist, wie man sofort sieht, nicht erforderlich, nur die von der Lokomotive erzeugten Induktionsströme werden benötigt. Das erleichtert die Anwendung der Einrichtung natürlich ungemein. Auch kann der Gleismagnet leicht soweit vor das Signal gelegt werden, daß beim Bremsen des Zuges dieser noch unbedingt vor dem Signal hält. Eine recht vorteilhafte Nebenwirkung ist mit dieser Einrichtung verbunden. Es kommt bei jedem Signal vor, daß es überfahren werden muß, nämlich bei Störungen. Dieses Signal kann nun aber nicht überfahren werden, weil automatisch die Bremse ausgelöst würde. Bei geringer Geschwindigkeit dagegen läßt es sich überfahren, denn dann sind die Induktionsströme so gering, daß sie keinerlei Wirkung mehr haben. Muß aber ein Signal überfahren werden, so darf es nur mit kleiner Geschwindigkeit geschehen. Wie man sieht, wird dies hier erzwungen.

Auf anderem Wege sucht Baurat Dr. Ing. Bäseler von der Reichsbahndirektion München dasselbe Ziel zu erreichen. Er ordnet auf der Lokomotive einen kleinen, nach oben gerichteten Scheinwerfer an und auf dem Signal einen Spiegel besonderer Art, der aus drei unter rechten Winkeln gegeneinander geneigten Spiegeln besteht. Ein solcher Dreiwinkelspiegel wirft einen Lichtstrahl wieder in derselben Richtung zurück, aus der er auf ihn fällt, oder, wenn man die gegenseitigen Winkel der Spiegel vom Rechten etwas abweichen läßt, in irgend einer bestimmten Richtung, die man wünscht. Der Lichtstrahl des Scheinwerfers fällt somit auf einen Punkt der Lokomotive in der Umgebung des Scheinwerfers wieder zurück, wo er irgendeine Signalvorrichtung ausübt. Dazu dient eine der heute bekannten, äußerst empfindlichen lichtelektrischen Zellen, die z. B. auch die drahtlose Bildtelegraphie benutzt. Wird der Dreiwinkelspiegel vom Signal bewegt, so kann der zurückgeworfene Lichtstrahl, je nachdem, wohin er trifft, das Signal geben: Halt oder 75 Kilometer Geschwindigkeit oder 50 Kilometer Geschwindigkeit, oder er kann, wenn der Zug die vorgeschriebene Geschwindigkeit nicht einhält, die Bremse in Tätigkeit setzen. Auch irgend welche anderen Befehle vermag der bewegliche Lichtstrahl dem Lokomotivführer zu übermitteln, so daß dieses Verfahren für alle möglichen Zwecke des Betriebes anwendbar ist. Es wird bei der Reichsbahndirektion München gegenwärtig erprobt, bei vielen tausend bisher angestellten Versuchen ist noch nicht ein einziger Versager vorgekommen. Natürlich müssen die Spiegel auf besonderen Gerüsten längs des Gleises aufgestellt werden, damit der Lokomotivführer eine genügende Strecke vor dem Hauptsignal gewarnt wird.

Eine Abart des zuerst aufgeführten elektromagnetischen Systems ist der drahtlosen Telegraphie entlehnt. Dabei befindet sich ein Schwingungskreis in dem Gleis eingebettet, gleichzeitig ein zweiter, der damit beim Vorüberfahren gekoppelt wird, unter der Lokomotive. Beide beeinflussen sich beim Vorüberfahren wie Sende- und Empfangsantenne, und die erzeugten oder verstärkten Schwingungen werden dazu benutzt, auf der Lokomotive Signale zu betätigen. Ein wichtiger Vorzug vor dem elektromagnetischen Verfahren besteht darin, daß hierbei der Abstand zwischen beiden Kreisen in senkrechter Richtung fast dreiviertel Meter betragen kann und trotzdem eine genügend kräftige Wirkung eintritt. Bei dem elektromagnetischen System dagegen sind nur etwa 70 bis 80 Millimeter Abstand zulässig, so dicht muß also der Lokomotivmagnet über der Bettung entlang streichen. Das ist unerwünscht, weil er dann leicht durch irgendeinen hervorstehenden Stein beschädigt werden kann.

Die kurze Schilderung zeigt, daß es recht wohl möglich ist, eine erhöhte Sicherheit zu schaffen. Freilich müssen alle Systeme im Betriebe gründlich ausprobiert werden.

## Eine deutsche Farbenindustrie des Mittelalters.

Von Univ.-Professor Dr. Julius Meyer-Breslau.

Die deutsche Begabung für Chemie hat sich nicht erst im letzten Jahrhundert bemerkbar gemacht, sondern schon im Mittelalter zu Ergebnissen von größter volkswirtschaftlicher Bedeutung geführt. Sie wirkte sich damals einerseits in der Aufstellung merkwürdiger alchemistischer Lehren und Probleme aus, die durchaus nicht immer ohne Wert und Bedeutung waren; andererseits aber schuf sie schon vor mehr als 500 Jahren in Deutschland eine chemische Farbenindustrie, von deren großer Bedeutung wir uns heute nur noch schlecht ein zutreffendes Bild machen können. Die Monopolstellung der deutschen Farbenindustrie zwischen 1200 und 1500 war weit mächtiger als heute und erstreckte sich schon damals nicht nur über ganz Europa, sondern bis nach Asien und Afrika. Aber während wir heute Tausende von Farben erzeugen, und immer schönere, leuchtendere, echtere Farbstoffe hervorbringen, handelte es sich im Mittelalter nur um einen einzigen Pflanzenfarbstoff, und dieses überaus wichtige Färbematerial war der Waid. Seltsam und überraschend ist es, daß der Farbstoff des Waids derselbe ist, der als natürlicher Indigo aus der Indigopflanze gewonnen wird und den wir heute in gewaltigen Mengen künstlich darstellen. Chemisch handelt es sich immer um denselben „König der Farbstoffe", um das Indigoblau. Nur schwer kann man sich heute noch eine richtige Vorstellung von der ungeheuren Bedeutung des Waids für Deutschland machen. Landwirtschaft, Handwerk und Handel sahen ihn als die Krone ihrer Betätigung an, und es hieß wohl „Wäre ich ein Landwirt, so möchte ich wohl ein Waidbauer sein; wäre ich ein Kaufmann, so möchte ich wohl ein Waidhändler sein; wäre ich ein Handwerksmann, so möchte ich ein Blaufärber sein."

Während man heute die Waidpflanze den Färberwaid oder deutschen Indigo, Isatis tinctoria, eine Kruzifere, in Deutschland nur noch als Unkraut findet, waren im Mittelalter weite Strecken des Landes mit Waidpflanzungen überzogen. Fast unübersehbar wuchs er in Schlesien, in Sachsen, am Niederrhein, um Nürnberg und vor allem in Thüringen. Schon die Landgemeindeordnung Karls des Großen hatte den Waidanbau zu regeln gesucht. Bald wurde er der Mittelpunkt der landwirtschaftlichen Betätigung des deutschen Volkes, wie es heute in weniger umfangreicher Weise gelegentlich der Zuckerrübenbau geworden ist. Durch eingehende und sehr scharfe Vorschriften wurde der Waidanbau geregelt und bildete ein ergiebiges und sehr beliebtes Steuerobjekt. Aber nicht nur der Anbau, sondern auch die Verarbeitung der Pflanze auf den Farbstoff, der Verkauf und die Verwendung des Waids waren unter strenge Vorschriften gestellt. Die Verarbeitung der Waidpflanze durfte nur zunftmäßig erfolgen und hielt sich an verwickelte, empirisch gefundene Vorschriften, bei denen die Gärungsprozesse eine wichtige Rolle spielten. So wurde eine Masse hergestellt, die allerdings nicht den völlig reinen Farbstoff, das Indigoblau enthielt, sondern noch reichlich mit Pflanzenresten vermischt war und ein dunkles, Waid genanntes Produkt bildete. Der kostbare Stoff lud wegen seines Wertes recht zum Strecken und Verfälschen ein. Daher wurden schwere Strafen auf die Herstellung und den Verkauf minderwertigen Waids gelegt. Der Verkauf dieses Waids war an das Stapelrecht gewisser Städte gebunden, die sich dies überaus wertvolle und dabei sehr ergiebige Recht immer wieder von Kaisern und Königen durch Urkunden sichern ließen. Gewaltig sind die Einnahmen gewesen, die Erfurt, Görlitz, Schweidnitz und andere Städte hieraus zogen, und in den politischen Verhandlungen des Mittelalters spielt das Waidstapelrecht eine oft ungewöhnlich große Rolle. Die heutigen Handelsvertragsverhandlungen sind vielfach verschwindend harmlos dagegen.

Wie kam es nun, daß der Waid eine so gewaltige wirtschaftliche Bedeutung erlangen konnte? Das im Waid enthaltene Indigoblau ist noch heute einer der schönsten, echtesten, leuchtendsten Farbstoffe, die man kennt, was bei der mittelalterlichen Armut an derartigen Farbstoffen damals von noch größerer Bedeutung als heute war. Ferner konnte man mit Waid nicht nur hell- und dunkelblau färben, sondern auch violett und braun und vor allem schwarz. Bei richtiger Verwendung waren diese Farben unverwüstlich, so daß sie noch heute in alter Frische leuchten. Dazu kam der große Verbrauch an Waidfarbstoffen in Deutschland. Das deutsche Volk war im Mittelalter das reichste Volk Europas, und nicht nur Fürsten und Adel, sondern auch der städtische Bürger und selbst der Bauersmann trieben einen ungemeinen Kleiderluxus, der uns mit seiner Stoffverschwendung in Ober- und Unterkleidern, in mehrfachen umfangreichen Röcken und Mänteln gegenüber dem heutigen stoffarmen Mode wunderlich anmutet. Und nun versorgte der deutsche Kaufmann auch das farbstoffhungrige Ausland mit seinem unersetzlichen Waid. Große Mengen gingen nach Frankreich, Italien, England, Ungarn, ja selbst nach Kleinasien und Aegypten. So ist es selbstverständlich, daß sich bei dem gewaltigen Umsatz des kostbaren Materials große Reichtümer in all den Kreisen ansammelten, die mit dem Waid zu tun hatten. Und wie die heutige chemische Großindustrie Deutschlands jederzeit für die Wissenschaft und für das öffentliche Wohl eine offene Hand gezeigt hat, so wußten auch damals die Waidhändler einen Teil ihrer Reichtümer in großherziger und weitsichtiger Weise zu verwenden. So gründeten die thüringischen Waidkaufleute im Jahre 1392 die Universität Erfurt und haben sie dann noch lange Zeit unterhalten.

Ueber drei Jahrhunderte hat diese einzigartige Monopolstellung der mittelalterlichen deutschen Farbenindustrie gedauert. Aber von 1500 ab trat ein Rückschritt ein, dadurch die Entdeckung des Seeweges nach Ostindien der billigere und ausgiebigere indische Indigo in größeren Mengen nach Europa eingeführt wurde. Trotz schärfster Verbote wurde der deutsche Waid zuerst im Auslande und dann auch in Deutschland selbst allmählich verdrängt. Schließlich machte der dreißigjährige Krieg dem Waidanbau in Deutschland ein Ende, und um 1820 ist er auch in dem übrigen Europa bis auf verschwindende Reste eingegangen. Die Versuche Friedrichs des Großen, Josefs II. und Napoleons, den Waidbau wieder einzuführen, sind gescheitert. Der tropische Indigo hatte auf der ganzen Linie gesiegt, und die mittelalterliche deutsche Farbenindustrie war restlos unterlegen. Im Grunde lag diese Umwälzung daran, daß die tropische Natur das Indigoblau in der Indigopflanze billiger und reichlicher erzeugt als in der deutschen Waidpflanze.

Und so darf man vielleicht sagen, daß die heutige Farbenindustrie Deutschlands eine würdige Nachfolgerin jener alten chemischen Industrie geworden ist.

## Valier über Volkharts Raketenfahrt.

Im Hinblick auf widersprechende Presseberichte über Kurt Volkharts Raketenwagen-Startversuche auf der Ausbahn haben wir uns an Max Valier, den eigentlichen Schöpfer des Raketenantriebes für Fahrt und Flug, als den berufensten Fachmann auf diesem Gebiete, mit der Bitte um sein Urteil gewandt. Wier erhielten daraufhin nachstehende Ausführungen. Die Schriftleitung.

Um es gleich vorweg zu nehmen: Den Hauptwert der Volkhartschen Raketenfahrt auf der Avus erblicke ich darin, daß sie — wenn auch ihr Ziel nur ein bescheidenes war — das Interesse der Oeffentlichkeit wieder auf die Möglichkeiten des Raketenantriebes gelenkt hat. Ebenso verdient die Zähigkeit Volkharts den Behörden gegenüber, die diesmal strenge Sicherheitsbedingungen gestellt haben, alle Anerkennung. Dagegen muß ich auf das schärfste widersprechen, wenn Volkhart sich als den „Erfinder" der von ihm vorgeführten, angeblich neuen Wagentype bezeichnet, denn ihre sämtlichen wesentlichen Merkmale finden sich bereits früher in meinen Konstruktionen vor.

Sowohl die Verlegung des Führersitzes nach vorn als auch die Anordnung des Raketenaggregats in der Art, daß die Raketen gestaffelt und geneigt über den Radstand des Wagens verteilt sind, ist meine Erfindung, die ich nach dem Start des „Eisfeld Valier Rak 1" gemeinsam mit der Firma Eisfeld schon am 27. Juli zum Patent angemeldet habe, zu einer Zeit, als Volkhart noch keine Ahnung von den besonderen Vorzügen und der Zweckmäßigkeit dieser Anordnung hatte. Er erfuhr davon erst, als er mich am 14. August bei Eisfeld in Silberhütte besuchte, wobei ich ihm — da die Patentanmeldung bereits erfolgt war — in offenherziger Weise die neue Wagentype an einem Blechmodell erklärte. Ebenso habe ich ihm damals auseinander gesetzt, wie man der Befestigung und Isolierung der einzelnen Raketen die größte Aufmerksamkeit widmen und es so einrichten müsse, daß die eventuelle Explosion einer einzelnen Rakete keinesfalls auf ihre Nachbarn übergreifen kann; dabei sind natürlich verschiedene Ausführungsformen möglich. Auch habe ich Volkhart angegeben, daß ich die nächste Zündmaschine so bauen würde, daß die ganze Anlage mit Ausnahme der Zündmomente selber stromlos bleibt, damit auch beim Durchschmoren einzelner Leitungen durch Kontakte zwischen den Drähten niemals eine Fehlzündung eintreten kann. Volkhart scheint sich das alles, was er von mir bei Eisfeld erfahren hat, gut gemerkt zu haben.

Wenn man mich daher fragt, so muß ich, um der Wahrheit die Ehre zu geben, sagen: Für mich gibt es kein Projekt Volkhart und auch keinen Erfinder Volkhart, sondern nur einen Rennfahrer Volkhart, der sich jetzt auf die neue Sensation geworfen hat, Raketenwagen zu fahren. So bleibt als einzige „Leistung" Volkharts, daß er seinen Wagen selber lenkt, aber auch das ist nichts Besonderes mehr, denn die sportliche Leistung Fritz von Opels war schon bedeutend größer, und auch ich selbst bin im September im Harz vor Zeugen und photographischen Linsen fünfmal auf Raketen-Schienenwagen gefahren, ohne davon viel Aufhebens zu machen.


...del in Essen.

Essen, 20. Dez.

...rkt eröffnete heute sehr ... zu Tage getretene In... erte war heute bereits ... Kurse eröffneten ziemlich be... eröffneten 1 Proz. niedriger. ...b die Stimmung unverändert. ... 1½ Proz. Kali-Industrie ...trägem Schlußkurs, sodaß aber ...en Umsätzen um ½ Proz. an ... bis zum Schluß behaupten. ...nd abwartend.

...oduktenbericht.

Berlin, 20. Dez.

...Lehrsunterbrechung machte sich ...roduktenbörse bereits in einem ... fühlbar. Die Tendenz war ...steren Meldungen von Ueber... doch blieb die Umsatztätigkeit ...ränkt. Inland-Brotgetreide ...rem Preisniveau zur Verfü... ...ch sofort abzunehmende Ware ...e Gebote hielten sich auf etwa ...eferungsmarkt waren die De... ...en und Roggen auf Deckun... ...kt. fester, da man befürchtet, ...e auf dem Wasserwege heran... ...tzeitig eintreffen könnte. Die ... gleichfalls Preisgewinne bis ...r Mehl lauten die Müllen... ...as Geschäft bleibt still. Hafer ...en Preisen zur Verfügung, ...uch hier angesichts der bevor... ...ing.

...Privat-Bank

...ochum Wilhelmsplatz 10

... nur für Devisen 2983

...esse: Hanseatic

Essen, 20. Dezember 1923.

... Vorbehalt für

...nkuxe

| Name | Kauf R.-M. | Verk. R.-M. |
|---|---|---|
| Graf Schwerin | 3700 | 3330 |
| Gottessegen | — | — |
| Heinrich | 3800 | 4000 |
| Joh. Deimelsb. | — | — |
| König Ludwig | 33500 | 35500 |
| Langenbrahm | — | 16250 |
| Westfalen | — | — |

...e und -Aktien

| | | |
|---|---|---|
| Michel | 10400 | 10700 |
| Vesta | — | — |
| Glimmerode | — | — |
| Zukunft Aktien | — | — |

...d Verschiedene

| | | |
|---|---|---|
| Dortm. Ritterbr. | 332.0 | 0.0 |
| Schlegl.-Brauer. | 223.0 | 0.0 |
| Mäuer Brauerei | 0.0 | 0.0 |
| Kabel Rheydt | 173.0 | 183.0 |
| Rh.-W.-Elektr. | 0.0 | 0.0 |
| Uerd. Waggon | 158.0 | 161.0 |

...uxe

| | | |
|---|---|---|
| Huzo | 11300 | 11750 |
| Mariaglück | 6450 | 6600 |
| Marie | 580 | 600 |
| Marie Luise | 580 | 600 |
| Max | 530 | 600 |
| Neusollstedt | 3300 | 3550 |
| Neustassfurt | — | — |
| Oberhof | — | — |
| Ransbach | 3900 | 4100 |
| Rostenberg | 3000 | 3100 |
| Reinhardsbr. | — | — |
| Salzmünde | — | — |
| Schwarburg | 1390 | — |
| Siegfried I u. II | 6350 | 6600 |
| Siegfried Glas. | 12600 | 13000 |
| Volkenroda | 3000 | 5175 |
| Waldeck | — | — |
| Wilh.-Oelsburg | 3325 | 3425 |
| Wintershall | — | 130000 |

...tien

| | | |
|---|---|---|
| Krügershall | 275.0 | 279.0 |
| Niedersachsen | 151.5 | 153.5 |
| Wittekind | 127.0 | 129.0 |
| Bank f. Landw. | 0.0 | 0.0 |

...er ultimo Dezember.

| Mindestbeträge nom. RM. 3000. | | Kassa-Kurs |
|---|---|---|
| | | 96.5 b |
| 134 G | | 134.0 G |
| 126, 126¼ B | | 125.7 |
| 124½ G | | 124.0 G |
| 93¼ G | | 91.5 G |
| | | 0.0 |
| 143½ G | | 143.0 G |
| 121 G | | 120.5 G |
| 138½ G | | 138.0 G |
| 123 B | | 122.2 G |
| 106¼ B | | 105.7 G |
| 234½, 234¼ B | | 232.7 |

| | | | |
|---|---|---|---|
| ...k & Co. | 5 | 0.0 | 0.0 |
| ...hon Berlin er | 0 | 64.5 | 64.5 |
| ...erls Oel | 6 | 97.0 | 98.2 |
| ...ring. Elektr. | 9 | 161.0 | 0.0 |
| ...ringer Gas | 8 | 162.0 | 161.2 |
| ...s Leonhard | 6 | 287.5 | 288.0 |
| ...asradio | 8 | 152.2 | 151.0 |
| ...hf. Aachen | 10 | 122.7 | 122.7 |
| ...on Baug. | 0 | 72.5 | 72.5 |
| ...o. Werkz. | 0 | 0.0 | 166.5 |
| ...lin. Papier | 8 | 136.7 | 137.0 |
| ...Böhlerstahlw. | 8 | 143.0 | 143.0 |
| ...Dtsch. Nickel | 11 | 133.0 | 132.5 |
| ...Glaszst. Elbf. | 15 | 535.0 | 541.0 |
| ...Märx, Fuch | 0 | 78.0 | 78.0 |
| ...Jutespinn. | 0 | 125.0 | 125.0 |
| ...Portland | 12 | 239.0 | 239.0 |
| ...Stahlwerke | 6 | 91.2 | 91.7 |
| ...Ultramarinf. | 10 | 155.2 | 156.5 |
| ...el Orant | 6 | 80.0 | 80.0 |
| ...Wand. Hasen | 4 | 77.5 | 78.0 |
| ...Spitzen | 4 | 93.0 | 93.2 |
| ...t & Haeflker | 6 | 212.0 | 0.0 |
| ...von. Pul.-G. | 12 | 160.5 | 160.5 |
| ...derer Fabr. | 12 | 112.0 | 113.0 |
| ...tein Grube | 8 | 134.0 | 173.5 |
| ...verw. Geisa | 7 | 134.0 | 134.0 |
| ...J. Mandels | 0 | 75.5 | 76.0 |
| ...ereg. Alkali | 10 | 281.5 | 279.0 |
| ...Halle Ding. | 5 | 37.5 | 38.0 |
| ...f. Drahtind. | 5 | 90.0 | 90.0 |
| ...Kupfer | 0 | 73.2 | 73.0 |
| ...ing Zement | 10 | 163.0 | 165.0 |
| ...rata Leder | 5 | 70.0 | 70.0 |
| ...n. Gusstaal | 0 | 46.5 | 45.0 |
| ...Voll | 0 | 0.0 | — |
| ...er Maschin. | 10 | 141.0 | 142.7 |
| ...k. Verein | 10 | 127.0 | 127.0 |
| ...Waldhof | 12 | 474.5 | 476.0 |
| ...n. Werte | | | |
| ...Ostafrika | 0 | 155.0 | 152.0 |
| ...Petrol. | 0 | 86.0 | 85.5 |
| ...Allgem | 0 | 61.7 | 60.0 |

Westfäl.-Rheinische Bier-Grosshandlung

Bierbrauer

# Kilian Schreiber

Bochum

Fernruf 3099 u. 3765

Bülowstrasse Nr. 24

Spezialität: Dortmunder Ritter-Bier

**Syphon zu 5 und 10 Liter stets vorrätig.**

Spezialität: Dortmunder Ritter-Bier

---

Heute nachmittag 2½ Uhr entschlief nach langem Leiden mein guter Mann, Bruder, Schwager und Onkel

## Fritz Janzen

im Alter von 57 Jahren.

Wir bitten um stille Teilnahme:

Frau Laura Janzen
geb. Schnitzler.

Bochum, Recklinghausen, Essen, Kiel, den 19. Dezember 1928.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 22. Dezember, nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Kronenstr. 19, aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

---

## Freibank.

**Fleischverkauf**
am Samstag, 22. Dez. vorm. von 7½ Uhr ab.

Die Schlachthofverwaltung.

---

**Zwangs-Versteigerung.**

Am Samstag, den 22. Dezember, vorm. 11 Uhr, werde ich in Bochum folgende Gegenstände:

I.
1 Bohrmaschine mit Transmissionsantrieb
II.
1 Ausstellungsschrank
III.
2 Klubsessel, Gobelin
IV.
2 Sessel
V
1 Schreibmaschine, Kappel m. Kasten
VI.
7 Fenstergardinen
VII.
1 Posten Anzugstoffe (Die Stoffe werden Anzugsweise verkauft)

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern. Der Verkauf zu VII findet bestimmt statt.

Sammelpunkt 1. Käufer: Pfandlokal Hahnefeld, Hermannshöhe.

Bochum, 20. Dez. 1928

Heckmann
Obergerichtsvollzieher in Bochum
Kronenstraße 48

---

Wegen Aufgabe des Artikels sehr billig
**Modell-Dampfmasch. Metall-Baukästen**
Wegener & Hamer
Kortumstraße 8

---

**Gardinen, Tüll Spachtel, Madras**
wäscht, färbt, appretiert, spannt nach Plauener Art
Färberei
**Galluschke**
Wäscherei
Ruf 911 gegr. 1873
Läden in allen Stadtteilen.

---

**Piano Cello Violine**
nur diese 3 Artikel in Riesen-Auswahl
**Kuenemann**
Kaiserstraße 4

---

**Brennabor**
8/9 PS Innenlenker modern ausgestattet, nur wenig zu Vorführungsfahrten benutzt billig abzugeben.
Gefl. Anfragen unter Nr. 26633 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

---

Zu Weihnachten!

**Pelze schenken**

**heißt an Sonnenlicht denken!**

Wasserdruckfestes führendes Pelzwarenhaus
das Sonnenlicht für Hut und Pelz
Friedrichstraße 5 — Durchgehend geöffnet!

---

## Bekanntmachung.

Die Kirchensteuerkasse des Finanzamts Bochum ist am 24. ds. Mts. geschlossen.

Bochum den 20. Dezember 1928.

Kirchensteuerstelle des Finanzamts Bochum.

---

Schützen Sie Ihren KRAFTWAGEN!

Kühlerschutzhauben
Schneeketten

für alle Typen liefert preiswert

E. H. von Lienen, Fahrzeugfabrik,
Bochum, Wittenerstraße 88, Fernsprecher 4650—4652.

---

Ihre Verlobung

zeigen Sie am billigsten und zweckmässigsten in Bochums ältesten Familienblatt, dem 100 jährigen

Märkischen Sprecher

an.

Annahme für die Weihnachtsausgabe bis Samstag abend 6 Uhr.

---

**Parterre**

## Kaiserstr. 31

ist zu Ladenzwecken nach erfolgtem Umbau, evtl. zu anderen Geschäftszwecken ohne Umbau ganz evtl. geteilt, abzugeben.

**Rechtsanwalt Kuhlemann**
Kaiserstrasse 31

---

## Ausverkauf

**wegen Aufgabe der Artikel**

**Sprechapparate**
**Fahrräder**
**Nähmaschinen**
**Schallplatten**

Benutzen Sie die günstige Gelegenheit zum

**Weihnachts-Einkauf**

**Gerthenrich & Wolf**
Bochum, Herner Straße 21
Telephon 3933

---

**Wir sind Hersteller der weltbekannten**

**Schmitt Resoval-Pianos**

gespielt und begutachtet von: Prof. Abendroth, Prof. Bachem, Prof. Boell, Prof. Brauertels, Prof. Butts, Prof. Dahm, Prof. Ehrenberg, Prof. Edw. Fischer, Prof. Friedberg, Prof. Grümmer, Prof. Ottegraven, Prof. Pauer, Prof. Trunk, Prof. Uzielli usw.
Katalog gratis — Günstige Teilzahlungen
Franco Lieferung
**Carl Schmitt** Hof-Pianofabrik **Hagen i. W.**

---

Anthrazitkohlen-Langenbrahm
Kohlen · Koks · Braunkohlen
Briketts
alle Sorten und Mengen prompt lieferbar
Gustav Gräfe G.m.b.H.
Bochum, Buddenbergstraße 9 / Telephon 122

---

**Bevorzugt deutsche Weine!**

Ich empfehle:
**Johannisbeer-, Erdbeer-, Stachelbeer-, Heidelbeer- und Kirsch-Weine**
**Albert Janzik**
neben der Christuskirche.

---

**Lernt Auto fahren**

der Bochumer privaten Chauffeur-Schule, erste und älteste
**Fahrschule** am Platze. Inh. Alb. **Kunnert**
Ausbildung ohne Berufsstörung für Damen, Herren u. Berufsfahrer
**Wittener Straße 111 / Gegr. 1909**
Unternehmen behördl. konzessioniert. 2 Fahrlehrer mit langj. Prax.

---

**Linoleumteppiche**
**Haargarnläufer**
**Cocosläufer**

in grosser Auswahl
äusserst preiswert

**Wilh. Bohlmann**
G. m. b. H.
Alleestrasse 47

---

Erbteilungshalber sollen

**Baugrundstücke**

an der Uhland-, Körner-, Thomas-, Luxemburg-, Emscher-, Josefstraße u. am Lohberg zum Verkauf kommen.

Angebote an
**Winkelmann, Obere Marktstr. 37**
Fernsprecher 555

---

KUNSTSTOPFEN
HANDGEWEBT
HOHLSAUM
ANKURBELN
VON SPITZEN
MONOGRAMME
IN HAND- UND MASCHINEN-AUSFÜHRUNG
EIGENE PLISSEEBRENNEREI
**SCHETTEL & RABANUS**
BUDDENBERGSTR. 9
GEGENÜBER KAFFEE RUSBERG

---




das freudebringende Weihnachts-Geschenk!

Crêpe-Caid ca. 100 cm breit, reine Wolle, f. g. Geschenk-Kleider, in d. ges. Farb., blau, mandel, rot Mtr. 4.75 **3.95**

Crêpe-Caid 130 cm breit, reine Wolle, weichfließende Ware . . . . . Mtr. 5.25, **4.95**

Crêpe-Caid-Faconné 130 cm breit, für gute Geschenk-Kleider . Mtr. **5.90**

Kleider-Taffet 88 cm breit, meine hervorrag. Qualität in den Farben blau, rot, lachs, flieder, lind Mtr. **3.95**

Crêpe-Satin 100 cm breit, reine Seide, der ganz große Artikel, in viel. Farben Mtr. **7.50**

Bis Weihnachten ist mein Geschäft durchgehend geöffnet

Etagengeschäft
**Kaufmann**
Bochum, Kortumstr. 7

---

**Eisu-** Metall- u. Holz- **Betten**
Stahlmatratzen, Kinderbetten, Polster, Chaiselongi Schlafzimmer günstig an Private, Katalog 1391 ue
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür).

---

**Ski Ausrüstung**
sportgerecht und billig.
**Sporthaus KOCH**
Bochum, Kronenstr. 5
am Hauptbahnhof.

---

Zu Weihnachten!

**Pelzen schenken**

**heißt an Sonnenlicht denken!**

Wasserdruckfestes führendes Pelzwarenhaus
das Sonnenlicht für Hut und Pelz
Friedrichstraße 5 — Durchgehend geöffnet!

---

**Einfamilienhaus**

Landhaus, massiv gebaut, 7 Zimmer, elektr. Licht, große Deele, kann evtl. als Autogarage benutzt werden, Stallung, Obsthof, 7½ Morgen Land, Wald und Wiese, von drei Seiten von Waldung umgeben, 15 Minuten von der Straßenbahnhaltestelle Bochum - Wiemelhausen, Stern-Apotheke gelegen, ist bis spätestens 31. März 1929 zu verpachten. Falls Land nicht gewünscht wird, kann selbiges anderweitig verpachtet werden. Die Besitzung eignet sich auch vorzüglich für Geflügelfarm (Hühner, Enten und Gänse). Eilangebote unter E. 25000 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

---

**Anfertigung feinster**
**Herren-Garderobe**
nach Maß. Ueb. Musterlager aparter Neuheiten. Zugebrachte Stoffe werden sauber und billigst verarbeitet. Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

**Maßschneiderei Fritz Issel, Bochum**
Dorstener Straße 116

R
itter
ezialität:
ortmunder
tter-Bier
nkan!
g
sten und zweckmässigsten
en Familienblatt, dem
Sprecher
sgabe bis Samstag abend
Langenbrahm
Braunkohlen
tts
n prompt lieferbar
e G.m.b.H.
e 9 / Telephon 122
o fahren
r-Schule, erste und älteste
Inh. Alb. Kunnert
Damen, Herren u. Berufsfahre
/ Gegr. 1909
2 Fahrlehrer mit langj. Prax.
leiderstoffe
hnachts-Geschenk!
cm breit, reine ... 3.95
f. g. Geschenk- ...
tel, rot Mtr. 4.75
breit, reine ... 4.95
. . . Mtr. 5.25,
onné ... 5.90
-Kleider . Mtr.
m breit meine ... 3.95
orzug Qualität
leder, lind Mtr.
breit, reine ... 7.50
el. Farben Mtr.
mein Geschäft
geöffnet
eschäft
ann
rtumstr. 2

# Neues aus aller Welt.

## Raubüberfall auf die Stationskasse in Kulmbach.

### Wildwest in Nordbayern.

Zwei Räuber drangen mit vorgehaltenem Revolver in die in der Güterabfertigungsstelle untergebrachte Stationskasse der Station Kulmbach ein und raubten, wie schon kurz gemeldet, während sie den Kassenverwalter mit der Waffe bedrohten, 9000 Reichsmark. Die Räuber flüchteten darauf mit einem Mietsauto nach Lichtenfels, wo sie am Stadteingang von der inzwischen benachrichtigten Gendarmerie angehalten wurden.

Während der Führer des Mietsautos die Bremse zog, schossen die beiden Räuber durch die Fenster des Autos auf die Gendarmeriebeamten und verletzten dabei einen Oberwachtmeister am Arm. Sie flüchteten dann im Schutz der Dunkelheit in Richtung Michelau, verfolgt von den gesamten Beamten der Gendarmeriestation Lichtenfels. Die Gendarmeriebeamten der umliegenden Stationen wurden verständigt, ebenso die Landpolizei in Koburg und Bamberg. Das gesamte Gelände ist abgesperrt worden und wird jetzt mit Hilfe von zwei Polizeihunden durchsucht.

### Neues Feuergefecht mit den Räubern.

Die beiden Verbrecher haben, wie festgestellt wurde, im Hotel „Anker" in Lichtenfels genächtigt. In dem Gepäck, das beide in dem Hotel zurückließen, fand man außer Wäsche und Toilettegegenständen Munition in größeren Mengen für zwei verschiedene Pistolenarten. Gestern abend hatten 100 Mann von der Landespolizei aus den verschiedenen Städten Nord-Bayerns unter Führung des Kriminalkommissars Meyer-Nürnberg, der bereits bei der Ergreifung des Raubmörders Hein tätig war, eine Streife unternommen und ein großes Gebiet im Bamser Wald umstellt und planmäßig durchsucht. Heute früh um ½7 Uhr entstiegen in Neuenmarkt-Wirsberg dem von Lichtenfels kommenden Zug auf der verkehrten Zugseite zwei verdächtige Personen, auf die die Personalbeschreibungen der Kassenräuber zutrafen. Sie wurden von Bahn- und Gendarmeriebeamten bemerkt und sollten festgenommen werden. Hierbei entspann sich ein Feuergefecht, bei dem der Gendarmeriekommandant Krauß aus Neuenmarkt-Wirsberg durch drei Bauchschüsse schwer verletzt wurde. Einer der Verdächtigen erschoß sich darauf selbst, der zweite ist geflüchtet Die in der Lichtenfelser Gegend aufgestellten Mannschaften der Landespolizei wurden nach Bekanntgabe dieser Nachricht nach Neuenmarkt-Wirsberg abbefördert.

### Weitere Einzelheiten.

Zu dem bereits gemeldeten Gefecht wurden noch folgende Einzelheiten bekannt: Die beiden Verbrecher waren in Untersteinach in den Personenzug Lichtenfels—Hof eingestiegen und hatten Fahrkarten nach Plauen gelöst. Der Stationsvorsteher in Untersteinach erkannte jedoch die Räuber und verständigte die Gendarmeriestation Neuenmarkt-Wirsberg. Die Beamten bestiegen beim Eintreffen des Zuges den Wagen, in welchem die Verbrecher saßen. Diese eröffneten sofort das Feuer und streckten den Gendarmeriekommandanten Krauß aus Neuenmarkt-Wirsberg durch vier Bauchschüsse nieder, die alsbald seinen Tod herbeiführten. Der eine der Verbrecher flüchtete dann in Richtung Kupferberg, der andere rannte über die Geleise in einen nahen Garten, wo er sich erschoß, als er keinen Ausweg mehr sah. Man fand bei ihm einen Scheck auf 4300 Mark und Bargeld. Die Ausweispapiere, die er bei sich trug, lauteten auf Joseph Braun, Brauer aus Eggolsheim bei Neuenmarkt a. d. Rott. Die Untersuchung der beraubten Güterkasse in Kulmbach hat ergeben, daß insgesamt 10 185 Mark erbeutet wurden.

## Zum Brandunglück Schönlein-Straße.

### Erklärung des Polizeipräsidenten.

Der Polizeipräsident teilt zu dem Brandunglück in der Radiofabrik Dr. Baecker u. a. mit: Nach den geltenden Bestimmungen hatte der Inhaber der Fabrik, Trotzki, die Verpflichtung, seinen Betrieb der Polizei anzumelden, wenn er dauernd oder auch nur vorübergehend mehr als 50 Klg. Zelluloid in den Betriebsräumen verarbeitete oder lagerte. Trotzki ist dieser Verpflichtung nicht nachgekommen, so daß die Gewerbepolizei von dem Vorhandensein größerer Mengen Zelluloid nichts wußte. Hätte Trotzki ordnungsmäßig seinen Betrieb angemeldet, so würde die Gewerbepolizei im engsten Zusammenarbeiten mit der Feuerpolizei sofort geprüft haben, ob und inwieweit der Betrieb in den Räumen Schönlein-Straße zugelassen werden konnte Ein schuldhaftes Unterlassen der staatlichen Dienststellen liegt somit nicht vor, da diese Stellen von sich aus keine lückenlose Kenntnis davon haben können, an welchen Stellen und in welchen Gebäuden Berlins derartige Betriebe vorhanden sind. Die Polizei ist daher auch in diesem Falle auf die Mitarbeit der Bevölkerung angewiesen, die deshalb nochmals dringend gebeten wird, alle ihre Wahrnehmungen nach dieser Richtung hin zur Anzeige zu bringen. Da nach dem Ergebnis der polizeilichen Ermittlungen feststeht, daß sich der Inhaber Trotzki durch seine Nichtbeachtung der geltenden Vorschriften und durch mangelhafte Beaufsichtigung des Betriebes der fahrlässigen Brandstiftung und der fahrlässigen Tötung schuldig gemacht hat, so ist gegen Trotzki ein kriminalpolizeiliches Ermittlungsverfahren eingeleitet worden. Zum Schluß muß noch festgestellt werden, daß die Behauptung einer Berliner Zeitung, Trotzki sei ein Agent der politischen Polizei gewesen, völlig aus der Luft gegriffen ist.

## Riesenbankerott in der Slowakei.

### Eine Sparkasse um 11¼ Millionen Kronen geschädigt.

Die Städtische Sparkasse in Olmütz wurde durch den bisher größten Bankerott in der Slowakei um 11¼ Millionen Kronen geschädigt. Der Großgrundbesitzer Zboril kaufte im Jahre 1925 in der Slowakei den Großgrundbesitz des Grafen Ernst von Apponyi und zahlte dafür die Summe von 6½ Millionen Kronen. Der Kauf wurde 1928 grundbuchlich eingetragen. Bereits im Jahre 1923 hatte aber das Bodenamt bei Durchführung der Bodenreform den Besitz beschlagnahmt und ihn 1928 der Militärforstverwaltung, soweit es sich um die Wälder handelte, zur Verfügung gestellt. Zboril strengte nun gegen den Militärfiskus einen Prozeß auf Zahlung von 4 Millionen Kronen mit der Begründung an, daß ihm die Wälder soviel gekostet hätten. Das Gericht wies dieser Tage seine Forderung mit der Begründung ab, daß er keinen Anspruch auf die Wälder habe, da er von der Beschlagnahme hätte unterrichtet sein müssen. Zboril meldete daraufhin Zahlungsunfähigkeit an. Unter den Gläubigern Zborils befinden sich noch außer der Städtischen Sparkasse eine Anzahl von Rechtsanwälten, die Forderungen bis zu 200 000 Kronen haben.

## Geständnis der Hellbrocker Bankräuber.

### Mehr als 100 Einbrüche verübt.

Die kürzlich in Amsterdam festgenommenen Bankräuber Hannack und Külsen haben nach längerem Leugnen nunmehr eingestanden, am 27. Juni den Raubüberfall auf die Filiale der Westholsteinischen Bank in Hellbrock ausgeführt zu haben, wobei der Bankvorsteher Bienwald erschossen wurde und den Tätern etwa 5000 RM. in die Hände fielen. Bis zu ihrer Festnahme haben Hannack und Külsen nach ihrem weiteren Geständnis mehr als 100 Einbrüche in verschiedenen Großstädten wie Düsseldorf, Köln, München, Stuttgart Nürnberg, Frankfurt a. M., Dresden und Halle ausgeführt. In Leipzig wurden sie auf frischer Tat ertappt und von einer größeren Menschenmenge verfolgt, wobei Hannack auf die Verfolger mehrere Schüsse abgab, ohne aber jemand zu verletzen. Bei den Tätern wurden aus Einbrüchen stammende Schmucksachen und Kleidungsstücke, darunter einige Pelzmäntel gefunden.

# Im Kampf mit den Mikroorganismen.

## Erfolgreicher Feldzug gegen Typhus, Diphtherie, Malaria und Gelbfieber.

Im Laufe der vielen Jahrtausende, seitdem das Leben auf unserem Planeten sich entfaltet hat, gelangte der komplizierte Zellenstaat, der sich Mensch nennt, zur Entwicklung und erreichte er eine so hohe Stufe der Vollkommenheit, daß es ihm gelang, sich gewissermaßen zum Herrn und Gebieter aller übrigen Lebewesen aufzuschwingen. In den unabsehbar langen Perioden seiner Entwicklung hat der menschliche Organismus äußerst wirksame „natürliche" Widerstandskräfte gewonnen, welche seine normale Konstitution, seine Gesundheit bedingten; er war durch dieselben in den Stand gesetzt, wie unbewußt sich aller gesundheitsschädlichen oder sein Leben bedrohenden Einflüsse zu erwehren.

### Die Entwicklung und Vervollkommnung

des Menschengeschlechtes hat aber naturgemäß im Laufe der Zeiten eine größere Vermehrung desselben und das allmähliche Entstehen aller jener Lebensbedingungen zur Folge, welche wir unter dem Worte „Kultur" zusammenfassen. Mit der Ausbreitung der letzteren veränderten sich die Lebensverhältnisse immer mehr und gestalteten sich verwickelter, sodaß die großen Vorteile, welche das Zusammenwohnen vieler Menschen dem einzelnen bietet, ihr Gegengewicht in einer Verschlechterung der Konstitution des menschlichen Körpers fanden. Es ist erklärlich, daß viele Faktoren zusammenwirken mußten, um diese herbeizuführen.

Neben anderen Ursachen, deren Aufzählung hier zu weit führen würde, war es beispielsweise auch die einesteils so viele Bequemlichkeit verschaffende Arbeitsteilung, die andererseits alle Kräfte und Sinne des Individuums nicht gleichmäßig in Anspruch nahm, sondern nur einzelne derselben überanstrengte, wodurch andere Fähigkeiten und die entsprechenden Organe zu geringerer Arbeit oder auch zur Untätigkeit verurteilt waren und infolgedessen geschwächt wurden. Und diese Schwächungen, Verweichlichungen oder wie man sonst noch diese Hemmnisse nennen will, hatten

### das Entstehen zahlreicher Krankheiten,

die periodenweise zu verheerenden Seuchen, Epidemien anwuchsen, zur Folge. Es gilt also der unausgesetzte Kampf, den die Kulturmenschheit auszufechten hat, die mikroskopisch kleinen und kleinsten Organismen, weil sie die Ursache der mannigfaltigen, die Gesundheit und das Leben des Menschen bedrohenden Krankheiten werden können. Jedoch nicht alle Arten dieser, dem unbewaffneten Auge unsichtbaren Lebewesen sind als verderbenbringend für den Mensch zu bezeichnen Beispielsweise sind gar viele derselben für den normalen Lebensprozeß von Menschen, Tieren und Pflanzen notwendig. Andere dieser niederen Organismen hat der Mensch sich dienstbar gemacht, indem er ihre Lebens- und Wachstumsbedingungen bis ins kleinste Detail feststellte und dadurch in die Lage kam, ihre spezifischen Wirkungsweisen z. B. bei den Gärungsprozessen, beim Brotbacken, bei der Reifung der Käsesorten nach seinen Absichten zu lenken und zu verwerten.

### Die Wissenschaft der Bakteriologie

ist es nun, welche sich speziell mit den krankmachenden Bakterien beschäftigt. Sie sucht nicht nur die Bedingungen, welche ihrem Leben und ihrer Vermehrung förderlich sind, zu ergründen, sondern nimmt auch dadurch wirksam den Kampf mit ihnen auf, indem sie jenen Umständen nachforscht, welche die Lebens- und Wachstumsverhältnisse dieser Tierchen hemmen und unterbinden. Denn, wie alles Lebende in der Natur eine fast unbegrenzt zu nennende Vermehrungsfähigkeit besitzt, so kommt eine solche ganz besonders diesen einfachen Mikroorganismen zu und gerade die Vermehrung derselben, wenn sie durch irgendeinen Zufall innerhalb des menschlichen Körpers erfolgen kann, ist es, durch welche eine Krankheit zum Ausbruch kommt. Bei einer höchst verderblichen, in den Kulturstaaten heute leider sehr weit verbreiteten Krankheit, der Tuberkulose, ist der Erreger durch Kochs Entdeckung seit längerem bekannt.

### Der Typhus, eine Darmerkrankung,

für welche der Mensch sehr empfänglich ist, wird durch einen von Eberth und Gaffky entdeckten Bazillus hervorgerufen, dessen Toxine im Darm schwere Entzündungen und Geschwüre verursachen. Der ganze walzenförmige Körper dieser 1 bis 3 Mikromillimeter langen Bazillen ist mit Geißelfäden besetzt und zeigt eine große Beweglichkeit. Die Typhusbazillen ähneln sowohl ihrer Form wie ihren Wachstumseigenschaften nach einer ganzen Reihe von für den Menschen fast unschädlichen Bakterien und dieser Umstand erschwerte lange die Beurteilung, ob in einem gegebenen Krankheitsfalle Typhus vorliege oder nicht. Die Erfolge der Bakteriologie haben es ermöglicht, mit Sicherheit den Nachweis von Typhuserkrankung zu führen, wodurch man in den Stand gesetzt ist, zu rechter Zeit die geeigneten Maßregeln für die Behandlung des Kranken und zur Verhütung weiterer Ansteckung zu treffen. Von der Diphtherie, der bekannten charakteristischen Rachen- und Kehlkopferkrankung, sprach man bisher wegen ihrer verheerenden Wirkung bei Kindern als vom

### „Würgeengel der Kleinen".

Auch diese schon seit vielen Jahrhunderten unter den Menschen existierende Infektionskrankheit hat durch die Studien der Bakteriologen viel von ihren Schrecknissen verloren. Wie ja allgemein bekannt ist, hat die Wissenschaft gerade bei der Diphtherie sehr nachhaltige Erfolge zu verzeichnen. Auf die Entdeckung Löfflers und Klebs', daß der wohl charakterisierte Bacillus Diphtheriae der Erreger dieser Krankheit sei, folgten die epochemachenden Versuche Behrings (und Fraenkels), diese mörderische Krankheit auf dem Wege der Immunisierung zu bekämpfen. Von hier aus hat die sogenannte Blutserumtherapie ihren Anfang genommen, welche neue Behandlungsmethode gerade bei der Diphtherie ihre größten Triumphe feierte. Durch subkutane Anwendung des Blutserums von mittels Diphtheriegiftes hochimmunisierten Pferden war man imstande, selbst vorgeschrittene Krankheitsfälle in Heilung überzuführen. Das Leben vieler tausender von Kindern blieb so allein durch die Errungenschaften der Bakteriologie erhalten.

### Die Malaria, das Wechselfieber,

ist eine der verbreitetsten und zugleich verderblichsten Krankheiten. Die Art ihrer Uebertragung auf den Menschen lernte man, nach jahrhundertelangem erfolglosen Forschen, erst spät kennen. Sie erfolgt durch den Stich infizierter Mücken, der Anophelesarten, welche die sogenannten Malariaplasmodien (Urtiere) in den Blutkreislauf des Menschen bringen. Auf ähnliche Weise geht die Einimpfung des Gelbfiebers, Amarillfiebers, vor sich, indem eine Moskitoart, Stegomya fasciata genannt, das bisher unbekannte Gelbfieberagens auf den Menschen überträgt. Diese Erfahrungen der Wissenschaft haben es ermöglicht, den Kampf gegen Malaria und Gelbfieber mit der Aussicht auf sicheren Erfolg zu eröffnen. Letzterer wird durch die gänzliche Ausrottung der genannten Culexarten und deren Larven, sowie durch zweckmäßige Behandlung der Erkrankten gewährleistet Aus den angeführten Beispielen können wir also ersehen, wie erfolgreich der Mensch gegen so manche Arten der Mikroorganismen ankämpft. Für die Wissenschaft bleibt aber noch viel zu tun, ehe der Sieg auf der ganzen Linie erfochten ist.

## Der Prozeß der Prinzessin Jutta.

### Sie klagt gegen das Deutsche Reich.

Vor dem deutsch-jugoslawischen Schiedsgericht in Paris wird seit Dienstag die Klage der ehemaligen deutschen Prinzessin Jutta von Mecklenburg-Strelitz, spätere Prinzessin Militza von Montenegro, gegen das Deutsche Reich verhandelt. Die Prinzessin erhebt einen Anspruch von 15 Mill. Mark aus dem Versailler Vertrag her, deren Auszahlung sie von der Mecklenburg-Strelitzer Regierung verlangt. Die Prinzessin ist durch Paul Boncour vertreten. Zur Begründung der Klage führte Paul Boncour aus, daß sich der Rechtsanspruch der Prinzessin aus dem Versailler Vertrag begründe und unantastbar sei. Die Prinzessin sei nach diesem Vertrag jugoslawische Staatsangehörige und als solche müsse ihrer Forderung an das Deutsche Reich Folge gegeben werden. Die Vertreter des Deutschen Reiches beantworteten die Ausführungen Paul Boncours und bestritten die Berechtigung der Klage. Der Prozeß wird sich möglicherweise noch mehrere Tage hinziehen.

## Verhandlung gegen Kriminalrat Nasse.

### 10 Monate Gefängnis ohne Bewährungsfrist.

Vor dem Schöffengericht Schöneberg begann die Verhandlung gegen den Kriminalrat Nasse, der vor kurzem wegen Verfehlungen an Jugendlichen vom Dienst suspendiert werden mußte. Das Verfahren ist außerordentlich beschleunigt worden. Der Angeklagte befindet sich erst seit 24 Tagen in Untersuchungshaft. Das Gericht beschloß, die Oeffentlichkeit völlig auszuschließen und nur dem Vertreter des Polizeipräsidiums zu gestatten, der Verhandlung beizuwohnen. Kriminalpolizeirat Nasse wurde wegen Verfehlungen an Minderjährigen nach § 175 in zwei Fällen zu 10 Monaten Gefängnis ohne Bewährungsfrist verurteilt. Die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter wurde ihm auf zwei Jahre aberkannt. Beim Strafmaß wurde die erbliche Belastung des Angeklagten berücksichtigt. Nasse, der 25 Jahre verheiratet war, hatte sich bis vor kurzem tadellos geführt. Der Tod seiner Frau hat ihn dann seines moralischen Haltes beraubt.

## Fischkutter vom Torpedoboot gerammt.

### Kein Verschulden des „Albatros".

Nachts um ½1 Uhr wurde der Wilhelmshavener Fischkutter „Merkur" von dem Torpedoboot „Albatros" gerammt und zum Sinken gebracht. Torpedoboot „Albatros" kehrte im Verbande seiner Torpedobootshalbflottille von einer Uebung auf der Ostsee nach Wilhelmshaven zurück und traf auf der Fahrt zum Hafen auf den Kutter, der entgegen den Bestimmungen im Hauptfahrwasser der Jade und unbeleuchtet vor Anker lag. Das Torpedoboot traf den Kutter so stark, daß das Schiff sofort unterging. Das Torpedoboot „Albatros" begann sofort mit den Rettungsmaßnahmen, konnte auch zwei Mann der Besatzung des Kutters, aber nicht mehr den Besitzer, den Fischer Wackermut, retten. Das Torpedoboot hat kein Verschulden an dem Untergang des Fischkutters.

## Andauernde Geldschrankeinbrüche.

### Zeitungsverlage und Aemter heimgesucht.

Seit Wochen wird Thüringen durch eine Reihe aufsehenerregender Geldschrankeinbrüche beunruhigt. Eine gutorganisierte Einbrecherbande hat zunächst verschiedene Zeitungsverlage u. a. in Weimar und Gotha heimgesucht und scheint nunmehr bei den Behörden ihren Raubzug fortsetzen zu wollen. Nachdem erst vor einigen Tagen in Meiningen beim dortigen Katasteramt ein Einbruch verübt wurde, gelang es den unbekannten Tätern in der Nacht zum 20. Dezember den Geldschrank des Kreisamtes Weimar zu erbrechen und daraus Vorschußgelder in noch unbekannter Höhe zu entwenden. Alle Einbrüche trugen das Kennzeichen großer Ueberlegung. Beispielsweise wurde in Weimar vorher die zur Kastellanwohnung führende Alarmvorrichtung durchschnitten.

## Rauschgifte in Newyork beschlagnahmt.

### Ein internationales Schmuggel-Syndikat.

Die Beschlagnahme und Untersuchung der Papiere des vor kurzem hier ermordeten Spielers und Schmugglers Rothstein, der durch Finanzierung des Schleichhandels mit Rauschgiften sich ein Millionenvermögen erworben hatte, hat es den Bundesbehörden ermöglicht, in der letzten Nacht im Newyorker Hafengebiet geschmuggelte Rauschgifte im Gewicht von einer Tonne und nach amerikanischer Tare im Werte von fünf Millionen Dollar zu beschlagnahmen, die kurz vorher heimlich von dem französischen Dampfer „Rochambeau" am Hundson River-Dock an Land gebracht worden waren und nach Philadelphia an die Adresse einer Persönlichkeit weitergehen sollten, die als das Haupt eines internationalen Rauschgiftschmuggel-Syndikats gilt. Allein im Dezember sind außer dieser Sendung bereits Rauschgifte im Werte von nahezu 10 Millionen Dollar beschlagnahmt worden. Der Bundesanwalt erklärte, es handle sich um ein Schmuggel-Syndikat von ungeahntem Ausmaß, dessen Sitz Frankreich oder die Schweiz sein müsse. Man beabsichtige, auf Grund der internationalen Verträge zu erreichen, daß die an diesem Unternehmen beteiligten Personen je nach der Rechtslage entweder an Amerika ausgeliefert oder von den Gerichten ihres Heimatlandes zur Verantwortung gezogen werden.

*

**Aus Angst vor der Schule in die Fremdenlegion.** Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Saarbrücken war vor einiger Zeit ein 18jähriger Schüler des Dillinger Realgymnasiums spurlos verschwunden. Die Eltern des verschwundenen Schülers haben inzwischen Nachricht von ihm erhalten, daß er aus Verzweiflung über die körperlichen und seelischen Qualen, die er auf dem Dillinger Gymnasium habe erleiden müssen, in die Fremdenlegion gegangen sei.

Dieser traurige Vorgang deutet darauf hin, daß entgegen den französischen Behauptungen im Saargebiet doch noch Werbestellen für die französische Fremdenlegion bestehen

**Die Leiche eines englischen Forschers gefunden.** Die Leiche des englischen Forschers Kapitän Marden, der bei der Durchführung von Forschungsarbeiten auf dem Acconcagua in Chile seit dem 15. Juli verschwunden war, ist in einer Höhe von ungefähr 5000 Metern gefunden worden.

**Auf See über Bord gesprungen.** Wie dem „Newyork Herald" aus Cherbourg gemeldet wird, ist eine 20jährige ungarische Pianistin namens Pajma Keresteşy von Bord des Dampfers „Deutschland" vor dem Einlaufen in Cherbourg über Bord gesprungen. Das Schiff blieb zwei Stunden lang an der Unfallstelle und setzte Rettungsboote aus, ohne daß die Auffindung gelang. Pajma Keresteşy hat sich, wie man glaubt, aus Kummer darüber das Leben genommen, daß sie nach Ablauf ihres nur sechs Monate gültigen Besuchsvisums die Vereinigten Staaten verlassen mußte.

**Familientragödie.** Ein 21 Jahre alter Schneider, der in der Wohnung seines Vaters seine Werkstatt hat und mit seiner Arbeit die Familie ernährt, brachte seinem Vater, der ihn in betrunkenem Zustande in bedrohlicher Weise angriff, mehrere Stiche bei. Er schaffte dann den schwerverletzten Mann ins Krankenhaus und stellte sich der Polizei. Da von mehreren Familienmitgliedern bezeugt wurde, daß die Tat in Notwehr begangen worden war, wurde vorläufig von einer Festnahme Abstand genommen.

**500 000 Frcs. für Ehebruch.** Ein Versailler Kaufmann hatte in seiner ehelichen Wohnung neben seiner Frau noch ein Fräulein unterhalten, die heute bereits über 40 Jahre alt ist. Die Gattin des Kaufmanns, der die Untreue ihres Mannes anscheinend zulange dauerte, erhob die Feststellungsklage, die zur Verurteilung des Ehebrüchigen führte. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 500 000 Francs.

**Furchtbarer Selbstmord eines 18jährigen Mädchens.** Ein aufsehenerregender Vorfall spielte sich auf dem Bahnsteig des Bahnhofs Seerhausen bei Oschatz ab. Die Tochter eines Gutsbesitzers aus Staupitz, ein 18jähriges Mädchen, warf sich vor den Augen der Reisenden vor den in Richtung Staupitz abfahrenden Personenzug. Die Räder des Zuges gingen über ihren Leib und zerschnitten sie in zwei Teile, sodaß der Tod auf der Stelle eintrat. Man nimmt an, daß Schwermut das junge Mädchen in den Tod getrieben hat.

# Letzte Drahtmeldungen.

## Stresemann wieder in Berlin.

Berlin, 21. Dez.

**Reichsaußenminister Dr. Stresemann traf heute nachmittag 1,43 Uhr von Lugano kommend in Begleitung seines Arztes Dr. Schulmann und des Legationsrates von Twardowski auf dem Anhalter Bahnhof ein. Zum Empfang des Ministers, der sehr wohl und frisch aussah, hatten sich neben Frau Dr. Stresemann Staatssekretär Dr. von Schubert, die Ministerialdirektoren Dr. Haus und Dr. Zechlin und eine Reihe weiterer Herren des Auswärtigen Amtes eingefunden.**

## Schwere Gasexplosion in London.

London, 21. Dez.

**Bei Straßenbauarbeiten im Zentrum Londons trat eine furchtbare Gasexplosion ein, die die Straße auf die Länge von einer halben Meile wie ein Erdbeben zerriß. Die Fußgänger wurden in die Luft geschleudert. Eine Autodroschke stürzte um. Ein Pferd wurde getötet. Wie befürchtet wird, ist ein Arbeiter, der unter der Erde beschäftigt war, getötet worden.**

**Durch die furchtbare Gasexplosion, die heute früh hier stattfand, ist niemand getötet worden. 17 Personen, die Verletzungen erlitten hatten, wurden ins Krankenhaus geschafft, darunter sieben mit Gasvergiftung. Am Nachmittag erfolgte die zweite Explosion. Ein fünfstöckiges Haus wurde in Flammen gehüllt, die fünfzig Fuß hoch in die Luft stiegen. Mit Gasmasken versehene Arbeiter sind dabei, die allgemeine Gasbelieferung wieder sicherzustellen.**

### Der kranke König.

London, 21. Dez.

Das um 15,30 Uhr veröffentlichte, von fünf Aerzten unterzeichnete offizielle Bulletin besagt: Der Zustand der rechten Brustseite hat sich gebessert, und die Atmung ist offenbar normaler geworden. Die Heilung des Einstichs erfordert notwendigerweise noch ziemlich lange Zeit. Das Herz gewinnt langsam seine Kraft wieder und während die Erschöpfung noch ein wenig anhält, macht sich doch die Rückkehr der allgemeinen Körperkräfte bemerkbar. Der weitere Fortgang muß gemäß der Natur der Krankheit langsam sein; aber der Fortschritt in der Genesung des Königs steht jetzt auf einer festeren Grundlage.

## Stillegung der Zeche Prosper 1.

Dortmund, 21. Dez.

Heute fanden im Oberbergamt Dortmund Verhandlungen über den Antrag der Rheinischen Stahlwerke auf Stillegung der Kokerei sowie des Förderbetriebes der Schachtanlage Prosper I und die damit verbundene Entlassung von rund 200 Arbeitern zum 31. Dezember statt. Die Stillegung der Kokerei erfolgt wegen der Inbetriebnahme der Zentralkokerei bei der Zeche Prosper II, die auch die Förderung von Prosper I mit übernimmt. Die Anlage Prosper I soll vom 1. Januar 1929 ob nur noch zur Seilfahrt dienen. Die Entlassung ermäßigt sich auf 173 Arbeiter. Abmachungen zur Wahrung der sozialen Belange der zu Entlassenden wurden getroffen.

## Die Bluttat in Oberfranken.

Neuenmarkt-Wirsberg, 21. Dez.

Der durch vier Bauchschüsse schwer verletzte Stationskommandant Krauß von Neuenmarkt ist noch nicht, wie irrtümlich berichtet, gestorben, sondern wurde in das Landkrankenhaus nach Bayreuth eingeliefert, doch ist es fraglich, ob er mit dem Leben davonkommt. Der eine Verbrecher, der sich einen Schuß beigebracht hatte, wurde in das Kulmbacher städtische Krankenhaus gebracht. Die Kugel ist ihm ins Gehirn gegangen, und es besteht wenig Aussicht, ihn am Leben zu erhalten.

## Eine Schafherde vom Zuge überfahren.

Höchst (Odenwald), 21. Dez.

Auf der Strecke Höchst im Odenwald—Wiebelsbach bei dem Orte Hetschbach fuhr gestern nachmittag die Lokomotive eines Arbeiterzuges in eine Schafherde und tötete 60 bis 70 Tiere. Die Herde, die neben dem Bahnkörper weidete, war von dem jungen Schäferhund beim Herannahen der Lokomotive auf das Gleis gejagt worden.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles Ernst Henke; für den Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rosemann; für Sport, Paul Wegener; für Inserate u. Reklamen: Emil Willich sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

# Der HOOVER
Er KLOPFT — er bürstet — er saugt

## — das Weihnachtsgeschenk




Nicht immer finden Sie die passende Weihnachtsgabe, aber trotzdem wollen Sie mit Ihrem Geschenk eine reine, ungetrübte Freude bereiten. Wir zeigen Ihnen den Weg, um jeden andern Wunsch vergessen zu lassen. Schenken Sie einen Hoover. Er wird große Freude hervorrufen, denn jede Frau weiß, daß er die schwere Hausarbeit übernimmt. Der Hoover reinigt die Teppiche gründlich in einem Arbeitsgange — klopft den tief eingetretenen Schmutz heraus, bürstet festhaftende Teile wie Haare und Flaum ab und saugt alles in den staubdichten Beutel. Lassen Sie sich den Hoover von uns kostenlos und unverbindlich für Sie vorführen.

H. Winkelmann
Bochum, Obere Marktstr. 37
Tel. 555

---

DIE SCHÖNSTE FESTFREUDE:
VORNEHMER SCHMUCK
TAFELGERÄTE UND BESTECKE
GESCHENKE VON BLEIBENDEM WERT

LOUIS HENNING
BOCHUM, KORTUMSTR. 15
JUWELIER, R. J. G. S. FERNRUF 1705

---

**Stadttheater Bochum**

Freitag, 21. Dezember 19.30—22.15 Uhr
B. 11
**Königskinder**
Samstag, 22. Dezember
**Geschlossen**

---

**Operetten-Theater**
Abends 8 Uhr
**Der blaue Heinrich**
Schwank in 3 Akten
Morgen nachm. 3½ Uhr
Schneeweißchen und Rosenrot

---



**Stühle Sessel Tische Flurgarderoben**
sehr billig
**„Stuhl-Pillig"**
„Zum Deutschen Ed"
An der Landwehr 2a,
Fernruf 3412
Vorzugspreise für Wirte und Großabnehmer.

---

**Harry Wolff**
Steuerberatung
Rechtsbüro
Luisenstraße 6 I.
Telefon 1464

---

MANNE PIANOS

---

# Lichtspiel-Bühne
**Bochum, Marienstrasse 14**

Da wir uns bereits in der Weihnachtsstimmung befinden, haben wir für diese Woche ein entsprechendes Programm aufgestellt.

## Die Braut vom Daalenhof
Es ist ein Schwedenfilm und bringt den Kampf um die heimatliche Scholle. Ein tiefergreifendes Drama von Liebe und Leid eines jungen Mädchens.

## Rivalen der Wildnis
mit dem Untertitel
**„Kind in Gefahr"**
Ein grosser Wildwestfilm, an Sensationen reich und Spannung vom Anfang bis zum Ende.

Ferner:
**Groteske, Lehrfilm u. das Neueste vom Tage**

**Aufführungszeiten:** Von Freitag, den 21. bis einschließlich Sonntag abend täglich 20 Uhr. Jugendvorstellung Sonntag nachmittag 3.45 Uhr. (Heiligen Abend, Montag, ist keine Vorstellung).

**Voranzeige:** Vom 25. bis 31. Dezember Erstaufführung des Monumentalfilms

## Deutsche Frauen, deutsche Treue.

Beachten Sie bitte unsere Anzeige am Montag in der Zeitung und unseren Aushang an der Marienstrasse 14.

---

**Das schönste Festgeschenk!**

Für Herren:
**Oberhemden** (im Geschenkkarton)
**Nachthemden**
**Garnituren**
**Schlafanzüge**
**Krawatten**
**Hosenträger**
**Kragen usw.**

Für Damen:
**Taghemden**
**Nachthemden**
**Hemdhosenröcke** (Seidentrikot)
**Schlafanzüge**
**Biberhemden**
**Strümpfe usw.**

**Infolge eigener Fabrikation billigste Preise!**

Ueberzeugen Sie sich durch mein Schaufenster
**Wäschehaus**

RÖSSER
**Kaiserstraße 3**

---

H. Kersken
Gegründet 1900
Zoologisches Spezialgeschäft
Bochum - Alleestr. 26

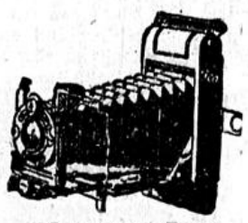
Die schönsten
**Weihnachts Geschenke**
sind lebende Vögel, Vogelkäfige, Fische ... u. s. w.
Unerreicht große Auswahl!
Fernruf 24 63

---

Bevor Sie Ihr Heim mit **Bildern**
schmücken, besichtigen Sie **mein großes Lager in gerahmten und ungerahmten Bildern** von den einfachsten bis feinsten Ausführungen
**Reproduktionen alter und moderner Meister**

## Mummelthey's
**Zentralbuchhandlung**
Telefon 3968 **Bochum, Obere Marktstr. 31** Gegründet 1872
— Besichtigung ohne Kaufzwang. —

---



**Kostenlos**
erteilen wir Ihnen fachmännischen Rat vor der Anschaffung eines
## Photo-Apparates
Reiche Auswahl
Kostenloser Anleitungskursus.
Zahlungserleichterung.

**Wegener & Hamer**
Fachgeschäft für Photo- u. Kinobedarf
**Kortumstraße 8**

---

# Für kalte Tage

## Warme Mäntel

Wir kauften große Mengen
**Damen-Mäntel**
in allen Weiten und nur besten Qualitäten und bringen diese noch vor dem Weihnachtsfeste
**zu erstaunlich billigen Preisen** zum Verkauf.

**Winter-Mäntel** 19.75
aus Fantasie-Wollstoffen, mit Seitengarnierung und Gürtel

**Englische Mäntel** 29.75
mit angewebter Abselle u. gezogenem Bibrette-Kragen

**Ottomane-Mäntel** 49.75
reine Wolle, ganz gefüttert mit Zwischenfutter u. Seal-Kragen

**Ottomane-Mäntel** 65.-
vorzügliche Qualität, ganz gefüttert, mit großem, gezogenem Nutriette-Kragen

**Charmeuse-Kleider** 19.75
gute Trikotware, in vielen Modefarben, reizende Formen

**Woll-Kleider** 29.75
aus gutem Crêpe-Caid, moderner Glockenrock mit aparter Georgette-Garnitur

Crêpe **Satin-Kleider** 37.50
Stilform, mit apartem Kragen und Fechtmanschette

**Veloutine-Kleider** 59.75
fesche Glockenform, in neuesten Modefarben

**Morgenröcke** 3.95
aus Velliné mit hübscher Stickerei . . . . . 9.75, 5.95,

## Strickwaren
für Damen, Herren und Kinder.
**Pullover, Westen u. Kleider**
in großer Auswahl und allen Preislagen

# KOPPEL GMBH
BOCHUM · HELLWEG 2